



H. Tanabe.

群馬大学

<9>006212549

附属図書館

T132.45 SA58



Jakob Böhme's
sämmtliche Werke

in sieben Bänden

herausgegeben

von

R. W. Schiebler

Siebenter Band

Unveränderter Wiederabdruck
der ersten Auflage

1 9 2 2

Leipzig · Verlag von Johann Ambrosius Barth

Fl. 32. 45

8a 58

6

Jakob Böhme's

sämmtliche Werke

herausgegeben

von

K. W. Schiebler.

Siebenter Band.

Libri apologetici. — Apologia I. contra Balth. Tilken, über die erste Schöpfungsart n. — Apologia II. contra Balth. Tilken, über die zweite Schöpfungsart n. — Anti-Sticofellus I. Bedenken über Gsali Stiefel's Böhlein. — Anti-Sticofellus II., vom Irrthum der Secten Gsali Stiefel's. — Apologia contra Gregorium Richter. — Judicium Gregorii Richteri etc. Sutor Antichristus. Propempticum s. Concomitativum. Ad judicantem judicem Primarium. — Libellus apologeticus, schriftliche Verantwortung n. wider des Primarii Vöherung, Vögen und Verfolgung n. — Informatorium I. Novissimum. Informatorium II. Novissimum. — Epistolae theosophicae.

Leipzig 1847.

Berlag von Johann Ambrosius Barth.



田 辺 元 氏
御 遺 贈



Inhalts-Anzeige.

Libri apologetici oder Schutzschriften.

	Seite
Apologia I.	
<i>contra</i> Balthas. Tilken,	
oder die erste Schutzschrift wider Balthasar Tilken, einen Schlesi- schen von Abel, angeführte Jettischen über einige Punkte, im Buch wegen des Buchs Wergenswürde wider einen feindlichen Pasquill, der einige über verhandene Texte falsch angezogen und bestritten hat. Gefchr. im Jahre 1621.	8
Vorrede des Autors.	8
Bericht und Widerlegung des Pasquills (verf. in 11 Nummern nach Lohnung des Pasquills).	17
Die Anmaßung und Wergenswürdung Jesu Christi u.	29
Apologia II.	
<i>contra</i> Balthas. Tilken,	
oder die zweite Schutzschrift wider Balthasar Tilken's, eines Schlesi- schen von Abel, angeführte Jettischen über einige Punkte, im Buch von der Wergenswürdung Jesu Christi angeführten, handelnd von dem ewigen Rathsch und von der Gewandwahl Gottes, wie auch von der Wergenswürdung und Verfen Christi und von Maria der Jungfrau. — Gefchr. im Jahre 1621.	
Buchstelt an Herrn Joh. Dan. Koshonis, Med. Dr. und Practicus zu Strigo	85
Warnung an seine Mitbrüder.	89

Anti-Stiefellus I.

Ober: Bedenken über Oskaj Stiefel's Wädlein: Von dreierlei Lustwand des Menschen und dessen neuer Geburt. — Geschr. im Jahre 1821. 138

Anti-Stiefellus II.

Ober: Vom Irrthum der Selten Oskaj Stiefel's und Oskaj Metz's, betreffend die Vollkommenheit des Menschen. Das ist: eine gründliche Antwort auf Oskaj Stiefel's und Oskaj Metz's Auslegung über vier unterschiedliche Arten der heiligen Schrift. — Geschrieben im Jahre 1822.

Vorrede des Autors.	105
Gedächtniß-Bericht wider das Traktatlein von zweien Sprüchen etc.	106
Von Christi.	170
Von seinem Regiment.	179
Von des Menschen Fall.	180
Vom dreifachen Leben des Menschen.	238
Nun ist zu erkennen, was da gescheit wird.	246

Apologia contra Gregorium Richter.

Ober: Schutzrede wider Gregor. Richter, Oberpfarrer in Oerlis, zu gebührender Abmahnung des schredlichen Pasquills und Schmähtacten wider die Wädlein: I. Wegenehrte im Aufzuge, II. der Weg zu Christi; darinnen die Wädlein I. von der Buße, 2. von wahrer Glaubenheit, und 3. vom überflüssigen Erben enthalten waren. — Wädlein Pasquill besagter Herr Oberpfarrer davorher ausgesprengt hat. — Geschr. im Jahre 1824.

Judicium Gregorii Richteri, Gorticii ministri eccles. patrie primari,

De fanaticis Soteris enthusiastici libris, quorum tituli sunt: 1. Wegenehrte im Aufzuge. 2. Der Weg zu Christi. 3. Von wahrer Buße u. l. m. 280

Das gehedigte Gericht Gregor Richter's, Oberpfarrers in seiner Landesstadt Oerlis.

Über des einflussreichen Schulters fanaticische Wädler, deren Titel etc.	287
Sator Antichristus.	288
Der Schulters ist der Widerchrist.	289
Prophecieum s. Concomitantium.	290
Rückhaltung über Schrypfung auf den Weg.	291
Ad judicantem judicium Primarium etc.	292
Gingung des Autors.	294
Des dreifachen Pasquills erster Theil, zusammt d. Beantwortung darauf.	294

Der andere Theil des Pasquills.	304
Der dritte Theil des Pasquills (Schrypfung auf den Weg).	318
Anhang des Pasquills.	323
Beilage.	329

Libellus apologeticus.

Ober: Schriftliche Beantwortung an G. Oerthens Rath zu Oerlis wider des Primari Erklärung, Eügen und Verfolgung über des gedruckten Wädlein von der Buße. — Geschr. im Jahr 1824. 324—328

Informatorium I. Novissimum.

Ober: Unterrichts von den letzten Zeiten. An Paul Kaym, Kafferi. Beileinnehmer zu Eignis. — Erster Theil. Darinnen die geordnete Meinung vom tausendjährigen Sabbat, von der rechten Aufrechterhaltung und vom Gog und Magog; sowohl auch vom Ende der Welt und jüngsten Gericht, nach theosophischem Grund untersucht und in Worten gestellt wird. — Geschr. im Jahre 1820. 339—347

Informatorium II. Novissimum.

Ober: Unterrichts von den letzten Zeiten. An Paul Kaym etc. Zweiter Theil. Handelt vom inneren Sabbat des neuen Menschen in Christi, und dem Werke der neuen Niedergeburt; item: vom dreifachen Leben des Menschen. — Dabei ein nochmaliges Bedenken vom tausendjährigen Sabbat und Reich Christi. — Geschr. in glücklicher Erleuchtung im Jahre 1820. 348—361

Die Pforte der wahren Erkenntniß vom dreifachen Erben. 355

Epistolae theosophicae,

oder: Theosophische Sendbriefe des von Gott in Gnaden erlauchteren Mannes Gottes Jacob Hörmann, enthaltend allerhand göttliche Ermahnungen zu wahrer Buße und Besserung; wie auch einseitigen Bericht vom hochwürdigem Erkenntniß göttlicher und natürlicher Heiligkeit; nebst rechter Prüfung solcher Zeit. — Geschr. vom Jahre 1818—1821. 363—368

Der erste Sendbrief. An Hrn. Carl von Erdern. (1818, d. 18. Jan.)	365
Der zweite Sendbrief. An denselben Hrn. Carl von Erdern. (1819, d. 27. Oct.)	369
Der dritte Sendbrief. (1819, d. 24. Oct.)	372
Der vierte Sendbrief. An Christian Bernhart. (1819, d. 15. Nov.)	373
Der fünfte Sendbrief. An Hrn. Carl von Erdern. (1819, d. 11. Dec.)	379
Der sechste Sendbrief. An Hrn. Carl von Erdern. (1820, d. 4. Mal.)	382

	Seite
Der sechste Sendschrieb. An Herrn Dr. Wolffgang Müller. (1680, b. 7. Jul.)	364
Der achte Sendschrieb. An Hrn. Paul Kaym. (1699, b. 24. Aug.)	365
Der neunte Sendschrieb. An Christian Bernh. (1690, b. 12. Sept.)	366
Der zehnte Sendschrieb. An Hrn. Abraham von Sommerfeld und Feldensheim auf Wartha. (1690.)	369
Der elfte Sendschrieb. An Hrn. Paul Kaym. (1690, b. 19. oder 16. Sept.)	369
Der zwölfte Sendschrieb. An Hrn. Caspar Lindner, Pfarrer zu Renschen. (1699 oder 1691, b. 10. Mai.)	379
Der dreizehnte Sendschrieb. An Christian Bernh. (1691, b. 8. Jun.)	413
Der vierzehnte Sendschrieb. An Christian Bernh. (1691, b. 12. Jun.)	414
Der funfzehnte Sendschrieb. An Hrn. Dr. Joh. Daniel Keschwitz. (1691, b. 8. Jul.)	415
Der sechzehnte Sendschrieb. An Hrn. Christian Strickerberg, Dr. (1691, b. 8. Jul.)	419
Der siebzehnte Sendschrieb. (1691, b. 8. Jul.)	420
Der achtzehnte Sendschrieb. An Hrn. Hans Sigmund von Schwetits. (1691, b. 8. Jul.)	420
Der neunzehnte Sendschrieb. An Hrn. Joh. Dan. Keschwitz, Med. Dr. und Practicus zu Striegau. (1691, b. 8. Jul.)	428
Der zwanzigste Sendschrieb. (1691, b. 17. Oct.)	429
Der einundzwanzigste Sendschrieb. An Hrn. Christian Bernh. (1691, b. 29. Jul.)	433
Der zweiundzwanzigste Sendschrieb. An D. v. S. (1699, b. 1. Jan.)	434
Der dreiundzwanzigste Sendschrieb. An Hrn. Carl von Anders. (1699 oder 1699, b. 14. Febr.)	439
Der vierundzwanzigste Sendschrieb. An Hrn. Bernh. Ritschen. (1699, b. 29. April.)	445
Der fünfundzwanzigste Sendschrieb. An Hrn. Christian Bernh. (1699, b. 31. Jan.)	449
Der sechsundzwanzigste Sendschrieb. An Hrn. Christian Bernh. (1699, b. 8. Jul.)	449
Der siebenundzwanzigste Sendschrieb. An Hrn. Christian Bernh. (Ohne Datum.)	445
Der achtundzwanzigste Sendschrieb. An Hrn. Valentin Thierne, (1699, b. 6. Jul.)	447
Der neunundzwanzigste Sendschrieb. An Hrn. Christian Bernh. (1691, b. 8. Jul.)	460
Der dreißigste Sendschrieb. An Hrn. Friedrich Krause, Med. Doct., zum Goldberge. (1699, b. 17. Jul.)	461
Der einunddreißigste Sendschrieb. An H. R. (1699, b. 1. Nov.)	469
Der zweiunddreißigste Sendschrieb. An Hrn. Christian Bernh. (1699, b. 18. Nov.)	469
Der dreiunddreißigste Sendschrieb. An Hrn. Chr. Bernh. (Ohne Dat.)	469

	Seite
Der vierunddreißigste Sendschrieb. An Hrn. R. R. (1699, b. 10. Dec.)	461
Der fünfunddreißigste Sendschrieb. An Hrn. Joh. Kutschwitz (an J. B. v. R.) (1699, b. 23. Dec.)	464
Der sechsunddreißigste Sendschrieb. An Hrn. Bernh. Ritschen. (1691, b. 18. Dec.)	466
Der siebenunddreißigste Sendschrieb. An Hrn. Carl von Anders.	467
Der achtunddreißigste Sendschrieb. An einem von Adel in Schlesien. (1699, b. 1. Febr.)	470
Der neununddreißigste Sendschrieb. An Hrn. Friedr. Krause, Med. Dr. zu Wiegitz. (1699.)	473
Der vierzigste Sendschrieb. An Hrn. Friedrich Krause, Med. Doct. (1699, b. 19. Febr.)	477
Der einundvierzigste Sendschrieb. An Hrn. Abraham von Frankenberg. (1699, b. 20. Febr.)	491
Der zweiundvierzigste Sendschrieb. An Hrn. Gottfried Frudenthammer. (1699, b. 27. Febr.)	490
Der dreiundvierzigste Sendschrieb. An Hrn. R. R. (1699, b. 30. März.)	499
Der vierundvierzigste Sendschrieb. An Hrn. Carl von Anders. (1699, b. 7. Mai.)	496
Der fünfundvierzigste Sendschrieb. An Hrn. Christian Bernh. (1699, b. 19. Dec.)	499
Der sechsundvierzigste Sendschrieb. An H. R. (1699.)	499
Der siebenundvierzigste Sendschrieb. An Hrn. Gottfried Frudenthammer, M. Dr., u. Hof-Physic, Wägmüller zu Ollogau. (1699, b. 11. Nov.)	513
Zusatz I. — Was Gott außer Natur und Creatur sei, und was das Mysterium magnum sei, wie Gott sich durch sein Ausdauern oder Sprechen in Natur und Creatur eingekleidet habe.	522
Kurze Erklärung der ersten Tafel, von dem geoffenbarten Gott, wie er sich aus sich selber immer gebet und aus-sichet, und wie man diese Tafel verstehen soll.	524
Zusatz II. — Anbetung, wie aus dem sieben Elementen die vier Elemente entstehen.	529
Der achtundvierzigste Sendschrieb. An Hrn. Chr. Bernh. (Ohne Dat.)	530
Der neunundvierzigste Sendschrieb. An Hrn. Christian Bernh. (1699, b. 27. Dec.)	531
Der fünfzigste Sendschrieb. An Hrn. Martin Wesen zum Goldberge. (1699, b. 15. März.)	532
Der einundfünfzigste Sendschrieb. An Hrn. Christian Bernh. (1699, b. 4. April.)	535
Der zweiundfünfzigste Sendschrieb. An Hrn. Carl von Anders. (1699, b. 8. April.)	539
Der dreiundfünfzigste Sendschrieb. An Hrn. Joh. Sigmund von Schwetits. (1699, b. 6. April.)	597

Der vierundfunfzigste Sendschrieb. (E. Christliche Verantwortung an G. Geboren Rath zu Göttingh. S. 294—308.)	539
Der fünfundfunfzigste Sendschrieb. An R. R. von Löden. (1694, d. 20. Apr.)	540
Der sechsundfunfzigste Sendschrieb. An Hrn. R. R. (1694, d. 25. Apr.)	544
Der siebenundfunfzigste Sendschrieb. An Hrn. Christian Bernhard. (1694, d. 5. Mai.)	548
Der achtundfunfzigste Sendschrieb. An Hrn. R. R. (1694, den 8. Mai.)	547
Der neunundfunfzigste Sendschrieb. An R. R. (1694, April.)	550
Der sechzigste Sendschrieb. An Hrn. Friedrich Krausen, Med. Doct. zu Eranig. (1694, d. 9. Mai.)	550
Der einundsechzigste Sendschrieb. An Hrn. Tobias Kobern, Med. Dr. zu Göttingh. (1694, d. 15. Mai.)	558
Der zweiundsechzigste Sendschrieb. An Hrn. Tobias Kobern, Med. Dr. (1694, d. 18. Mai.)	555
Der dreiundsechzigste Sendschrieb. An Hrn. Tobias Kobern, Med. Dr. (1694, d. 23. Mai.)	558
Der vierundsechzigste Sendschrieb. An Hrn. Tobias Kobern, Med. Dr. (1699, d. 12. Jun.)	562
Der fünfundsechzigste Sendschrieb. An Hrn. Augustin Geypen, Hüt- tenmaisterschen Bewoeltern zu Eissa. (1692.)	566
Der sechsundsechzigste Sendschrieb. An Hrn. Augustin Geypen, Schifften zu Eissa. (Vom Juli 1692.)	567

Libri apologetici,

oder

Schug-Schriften.

Apologia I. contra Balth. Tilken.

oder:

Die Erste Schug-Schrift wider Balthasar Tilken,

einem Schlesiſchen vom Adel.

Ist eine kurze und wohlgemeinte Verantwortung wegen
des Buchs Morgenröthe, wider einen feindlichen Pa-
quill, der einige übel-verstandene Texte falsch angezogen
und bestritten hat.

Geschrieben im Jahre 1621 *).

*) Dieser und folgender Tractat ist wider Balthasar Tilken, einen
Schlesiſchen vom Adel bei der Schwelms (siehe im Lebenslaufe Num. 292.)
zur Verantwortung etlicher Punkte im Buche Morgenröthe als auch
von der Menschwerdung Jesu Christi geschrieben. Erstlich hatte
genannter Gegen ein lästlich Wächlein wider besagte Morgenröthe heraus-
geben lassen, welches unser Theopompus alhie in dieser ersten Apologia
beantwortet. Darauf hat besagter B. T. auch das Buch von der Mensch-
werdung Jesu Christi angefochten, und einige Schmah-Jetteln beigefügt,
welche in dem Index sind zugrunde worden, darauf dessen fernere Ver-
antwortung in der nächsten andern Apologia erfolgte.

Vorrede des Auctoris.

In was Jammer, Elend, Angst und große Noth wir durch den schrecklichen Fall in Adam sind gerathen, beweist sich nun täglich, indem wir dadurch nicht allein haben unsere edle Willkür verdunkelt und verfinstert, daß wir das göttliche Licht nicht mehr sehen und erkennen (es sei denn, daß wir wieder aus Gott geboren werden); sondern wir haben auch damit den urföndlichsten Gehirnen der reinen Natur in uns erwecket und erge gemacht, daß derselbe Gehirnen und Geist ist in uns ausfließend und brennend werden;

2. Welche wohl recht Gottes Hohnfeuer heißet, welches doch nicht sollte raar und effrukt werden, sondern im Centro verschlossen bleiben; denn er sollte in der Liebe, im göttlichen Lichte verschlossen bleiben, und nur ein Ulfach des Lebens und der Beweglichkeit sein;

3. Welche, so lange er im Lichte verschlungen bleibt, ein Quall der Freude und Erkenntniß ist; so aber das Licht verlöscht, eine böse widerwillige Gist ist, da nichts denn eine Selbst-Feindung inne qualificirt, da alsbald alle Liebe und Begierde des Guten ein Ende hat.

4. Wie wir arme Hevö-Kinder welches man müssen mit großem Schmerze, Jammer und Elend in uns fühlen, wie uns derselbe Gehirnen räuber, füber und quillet: daß wir nun nicht mehr als Kinder Gottes in der Liebe unter einander wandeln, sondern ganz eßig, neidisch, mißtraulich und feindlich uns unter einander dochhaftig verfolgen, schmähen, schänden und lästern, auch morden, rauben, und alles Uebel anthun, und immer den Tod, Gehirnen, und alles Uebel wünschen und gähnen.

5. Welch großer Jammer und Uebel in diesem Postquill ungsam zu führen ist, aus was für Gemüth, Erkenntniß und Willen er sei geflossen, indem er sich unterwindet, nicht allein die Worte Uebel zu deuten, sondern auch den ganzen Verstand in eine fremde Meinung zu ziehen, und den Autor dem Teufel zu erkären; und

gang vermesslicher, schändlicher, giftiger, koststetiger und neidiger Aet des Aueris Willen, Sinn und Gemüth dem Luffel einigmet; werket derselben, wer er sei, oder wie er sei, oder was Geistes Kind er sei; ob er Gott oder diese Welt suche.

6. Vermisset sich also seine angeborne Gist dem Auer in sein Herz, Sinn und Willen zu schweben: welches alles ganz schändlich, jämmerlich und elend ist, daß er sich selber nicht kenne, aus was Gemüthe er eifret, und in welchem Irthum er laufft.

7. Er mag nicht sehen, daß sein jammes Schreiben nur ein giftiger Posaquill und Aübe Meinung ist. Denn was gleich vor ihm untadelich geredet ist, kann er doch nicht ungeschändet lassen; da man doch ja sehen mag, aus was Geiste und Gemüth es geflossen ist, wie der elende Geimm in ihm gegreuet hat; und daß noch wohl im Aitil sehen, es sei christlich und wohl gemeint.

8. Wenn er doch etwas Bessers an die Stelle sette, so wider es doch noch zu hüten: aber ich kann in seiner ganzen Schrift keine göttliche Erkenntnis und Licht befinden, deren er sich doch doch beschämt, als hätte er erleuchtete Sinne und si drein gebüet.

9. Erleuchtete Sinne, so das Licht aber von Ihm ist, sehen freundlich und lieblich, und unterweisen den Menschen, was er thun und lassen soll: sie erkennen sich in brüderlicher Gedult; sie jaeren nicht dem Luffel des Menschen Gemüth in Waden; sondern sie sind fertig in Erhoff und Lobe, mit guter Unterweisung: sie strafen jaggerlich; sie greifen den Menschen nicht primam und allein an, und machen keine Werthgait: auf guter Strafe.

10. Ein strandes Gemüth, das gebüet Sinne hat, wie sich der Posaquill dünken läßt, erkennen sie haben Gottes, daß derselben ohne Ende und Zahl sind; daß Gott seine Kinder wunderbar sühret, und Einem je eine andere Gabe aufzusprechen gehet, als dem Andern; wie wolches der Apostel auch bezeuget:

11. Daß Gott Einem aus der Gabe seines Geistes güt, Wun: er zu thun; dem Andern, Sprachen zu unterscheiden; dem Dritten, zu wissen; dem Vierten, mit Jungen zu reden u. s. w. 1. Kor. 12. 7 - 11. Und das alles aus dem einzigen Geist Gottes, der aus den großen Wundern der ewigen Weisheit Gottes alle redet, und die Kinder Gottes also treibt und lehret; auf daß Gottes unermesslich Weisheit in seinen Kindern erscheine.

12. So Gottes Geist in Menschen regiret, so ist er nicht täuschlich, lägenhaft, verfangen und ebenbürtig; sondern krafftstark, schicklich und kraft. Er ist nicht dornschickig, schiedend und leidenschaftig; er erkennet bald, was im Menschen ist, aus welchem Geist er redet; denn Gottes Geist kenne ich wohl sehr im Menschen. Er darf kein Zeugnis, er prüfet Herz und Nieren, Seele und Will. Er saget die Wahrheit, und verläumdet Niemand; er

jaet aus nach dem Guten, und treibt den Menschen zur Gerechtigkeit.

13. Aber dieser ganze Posaquill ist anders nicht, als ein Unverheuten, Begiffen und Veranglimpfen; er zucht die Schrift mit den Worten hezu, und verbitet sie, daß er nur Ursache wäre zu Dornschickigen. Dazu hat er seinen rechten Verstand der Schrift; sie muß ihm dienen, wie er's haben will, damit er nur seinen Geimm erlösete und seinem gemainen Heuer. Jezt jurage, daß es weiblich brenne, und also seine tiefe und hohe Erkenntnis sehn lassen sollte er gleich dadurch seinen Bruder Habel unter die Füße treten.

14. Und da doch seine alteste an Tag gegebene Erkenntnis von Gottes Willen ein Ithel in Habel ist, und er weiblich am dabelnischen Thurm bauet; wie ihm soll unter Augen gestellet werden, welches ich meines Ithels ungern thut, und es der Noth erfordert, daß Ich's thun muß.

15. Nicht eben um meinewillen, sondern um deere willen, so er mit seiner neidigen Heuer angesteket und vergiffet hat, und ihnen ganz irige Meinungen, sondernich von der Gnadenmacht Gottes, hat eingeschoben. So gebühret mir, meine Meinung zu erklären, wie ich's in göttlicher Erkenntnis ergeben habe, und es auch der wahre Grund und apostelliche Grundeste ist.

16. Seine Schändung und Schmähen gibt mir um meinem Gewissen keinen Anstoß; sondern es erfreuet mich, daß ich um der theuren Namens Jesu Christi willen soll Schmach und Verachtung leiden; und achte mich es für eine Schickung Gottes und Uebung des Glaubens.

17. Denn solches hat uns auch unser Heiland Christus zur Lehr geiffen, daß wenn sie und wideren verfahren, verachten, schänden und lästern um seines Namens und Erkenntnis willen, und allerlei Uebel von uns reden, so sie daran lägen, daß sie uns also dem Weisheit freuen und schicklich sein. Denn haben sie den Hausvater Weisheit geiffen, was werden sie nicht dem Hausgenossen thun? Der Jünge ist nicht besser als der Meister.

18. In Verfolgung, Kreuz und Trübsal sollen wir ins Reich Gottes eingehen. Das Kreuz treibt uns zur Andacht, daß wir Reiz unfrem verdröben Menschen ertragen, und uns stets in die Liebe Gottes in Christo erarbeiten; auf daß der neue Mensch in uns aufgibe, wasche und in Gott leb.

19. Ich begreue auch wider den Schreiber dieses Posaquills nicht zu wüthen, oder ihn zu verachten; sondern seiner dochhoffigen Anlaßen mich zu verwarnen. Denn er handelt darinnen wider Gott und die Liebe des Nächsten, auch wider sein eignen Gewissen; indem er mich jurnisse, und meine Schriften falsch anzuende, das

er selber nicht verachtet, so richtet ihn sein eigen Hertz, demvil er nicht von mir weis, und rühret mich dem Tusch.

20. Dar, daß ich sollte von mir schreiben, ich weder ein großer Meister der Schrift oder Kunst von der Schule dieser Welt: das ist nicht. Ich bin ein alderner, einfältiger Mann, und habe meine Erkenntniß und hohe Weisheit nicht von Kunst oder von Vernunft. Ich habe auch große Kunst nie gesucht; sondern von meiner Jugend her nichts andres, als meine Seele Heil, wie ich das Reich Gottes möchte ererben und besitzen.

21. Nachdem ich aber in mir einen gewaltigen Weirath befand, als den Trieb in Fleisch und Blut, und den michtigen Streit zwischen des Weibes und der Schlange Samen gespürte; so hab' ich mich demselben also hart im Streit wider des Schlangensamens und meine eigene verkehrte Natur gesetzt, wiewohl durch Gottes Willen, daß ich verminte, denselben angeborren diesen Willen und Heiligkeit zu überwinden und zu brechen, und mich der Liebe Gottes in Christo einzuweihen, mich in Gottes Drey zu vereinigen vor dem grausamen Sturmweir der Jerns Gottes und Grimm des Teuffels; auf das Gottes Geist mich möchte regieren, ererben und führen.

22. Ich nahm mir auch für, mich in meine angeborren Gestalt als todt zu halten, bis daß Gottes Geist in mir eine Gestalt keigete, und ich Ihn ergrieff; auf daß ich durch und in Ihm mein Leben führen möchte.

23. Auch nahm ich mir für, nichts zu wollen, ohne was ich in seinem Licht und Willen erkennete: Er sollte mein Wille und Ihm sein. Weisheit war nie nicht möglich war, und dennoch in einem ersten Nachsage stand, und im got ersten Streit und Kampf wider mich selber.

24. Was was alles geschrieben sei, soll wohl Niemand als Gott und meine Seele wissen; denn ich wollte mich eher des Lebens erweigen, als davon ablassen.

25. Rang also in Gottes Willen eine ziemliche Weisheit und Art und's Hütterschickeln, welches ich hernach mit Berperrung der Thore der Tuse im Centro der Natur, mit sehr großen Krennen erlangte, da meine Seele ein wunderbarlich Licht aufging, das der irdischen Natur fremd war.

26. Darin erkannte ich erst, was Gott und Mensch wären, und was Gott mit dem Menschen zu thun hätte, welches ich zu vor nie verstand, und auf solche Weise nie fußte; sondern als ein Kind, das an seiner Mutter hängt und sich nach der seimet; also auch meine Seele nach diesem Licht; aber mit keinem Verbin-Wissen, was mir begreuen sollte oder würde; sondern als ein einfältig Kind.

27. Ich verstand zwar wenig die hohen-Glaubensartikel,

aue als der kalten Art ist, viel weniger die Natur; bis mir das Licht in der ewigen Natur anhub zu schienen; davon ich so sehr liebend ward, daß ich anfang und wollte mit mein Erkenntniß zu einem Memorial aufschreiben.

28. Denn der Geist ging hindurch als ein Wilt, und sahe in Grund der Wichtigkeit; oder wie ein Plazogen vorübergehet; was er trifft, das trifft er; also ging's auch in mir. Ich fing an zu schreiben, als ein Knabe in der Schule, und schreib also in meiner Erkenntniß und eiferigem Lieb immerhin fort und allein für mich selber.

29. Ich verminte, mein Lebenlang nicht vor einem Menschen damit bekann zu werden; sondern wollte es mein Bekannniß bei mir zu einem Memorial behalten; wiewohl ich immer gegenwärtig von zukünftigen Dingen zu schreiben; oder also wäre ich vor Dingen, als wäre es ein Wert, das mir aufgesetzt wäre, daß ich's ererben müßte.

30. Ich empfand mächtig des neu angeführten Lichtgestalt Willen; aber meine Seele war vor und in ihm als ein unverständig Kind. Sie ging also in dem Hofgängen ihrer Mutter, und that als ein Knacht in Heberlam; und mir ward gegeben, alles auf magische Art auf's Papier zu erweisen.

31. Denn ich schrieb nur mein Sinn, wie ich's in der Tuse verstand, und machte darüber keine Erklärung; denn ich verminte nicht, daß es sollte gelesen werden, ich wollte's für mich behalten; sonst, so ich gewagt hätte, daß es sollte gesehen werden, so wüßte ich darüber geschrieben haben.

32. Auch so war die Arbeit meines Geistes darin und damit, wie eine Immer-Uebung, da meine Seele sich je länger je tiefer ins Mysticism der ewigen Natur vertieffte; gleich einem Schüler, der zur Schule gehet, und sich trefflich lert.

33. Denn der Geist des Lichts löste meine Seele los, wie der unparteiische Lehrer barinnen sehen wird, wie sich der Geist hat geübet, und manch Ding gar erst regühet, und je tiefer, und tiefer von einer Stufe zur andern; es war die rechte Eiser-Jahob's, da meine Seele auffstieg durch Gottes Willen, dem es also gefiel, mich also zu liden, und in die himmlische Schule in Ternarium Sanctum einzuführen.

34. Demen Pasquill nichts weiß, und seine Schindelschiffen selber auch bewegen, daß er darin nichts versteht. Nur sehr ist er, als ein Hebräer, von der Schule dieser Welt, welches ich in seinem-Werth lasse; aber erlauchtere Lehren lühnen er sich unwillig, weil er sie unter Gottes Kinder gar Schmach erachtet.

35. Dieser ist nun dasüßte Buch, das ich in meine Kindheit, als ich noch ein KNS-Schüler war, schrieb, das die Pasquill zu richten verbat; es ward mir aber durch des Satans List entgogen,

weicher gebachte Feiertags damit zu machen, daß ich in drei Jahren nichts davon wußte, wo es wäre: ich meinte, es wäre längst hin.

36. Daru bin ich darum kommen, ehe es ist fertig worden, also nicht der Saten damit Feiertags zu machen, und fügte mir auf den Kreuz und Arbbaf, auch feindliche Menschen genug auf den Fuß, in Willens, die meine eble Perte zu rauben.

37. Bedenke mich auch verßlich mit feinem Denkbuch meiner Widerwärtigen, ob er mich wußte um mein Kindo bringen; bis mir nach drei Jahren von hsegeicherten Leuten Schiften geschickt werden; da sehr ich, daß meine Schriften noch vorhanden waren, und wunderte sich deswegen, daß es also mit ihnen gerathen war; und verstand, daß sie dieselbe schon drei Jahr hatten in Händen gehabt, und je ein guter Freund dem andern gegeben aufzuschreiben.

38. Ich verstand auch, daß sie in so vieler Menschen Händen waren, wie ganz unbekant, und daß viel fromme und eruchtete Herzen ihre Ergußung darin hatten, welche nicht Gift, sondern einen rechten Weg zum göttlichen Leben und christlichen Wandel darin suchten.

39. Welche ohne Zweifel nicht solche eifrige Lagen werden gehabt haben, daß ihnen der Schlang Angestalt wäre alsobald ins Centrum des Gemüths eingeschlossen und Weckbrunn ansetzt; sondern haben's dem Geist eingestoffen sehen, und Besicht gefast, die ihnen auch widersprechen ist.

40. Sie sind aber theils so hoch gelehrt und weise Leute, daß Pasquill ihnen wohl nicht mag gleichen; aber ich habe von Keiners sagen hören, daß der Zufel dalmne fäß. Ich glaube fast, er sei dem Pasquill im Gemüthe, Augen, Herzen und Sinnen gefest, und habe ihn alsobald insirret, und zum Sterck getrieben.

41. Denn er bekennt selber im Einlange, er habe es in Eij überlesen, und nicht wohl Willie gehabt. Gewiß hat ihn die Schlang alsobald gefasman, und hernach nicht Zeit gelassen, zu erwägen, sondern nur die Zeit also zu verleben. Gewiß, wenn der Pasquillant nachgeforscht hätte, er hätte den Autor erforscht.

42. Und so er mit mir dem Demüthigen geschieden hätte, wie ich auf solche Meinung und Schriften gekommen wäre, ich wolle ihm ganz fremdlich und christlich geschrieben haben; es hätte einem Christen wohl angestanden, zumel einem eruchteten Gemüthe.

43. Aber, Herr Pasquill! ich hatte, euer künstlich Gemüth ist in Dabel gefanden, und hat damit Dabel wollen erwarren; dafür ihr vor Gottes Gericht werden müssen antworten. Koffe's euch sagen, ihr sollt wissen, daß ihr das WGB hat angestodten.

44. Gott hat so viel Gnade gegeben, daß wir in andern Mäßen so gemacht werden, viel klärer haben geschrieben, als im

ersten, und auch, als ihr in euren geschieden habt. Der Sinn ist uns ein wenig tiefer erschalt worden, als euch.

45. Ihr sollt wissen, daß ich eure Schriften viel besser sehr, als ihr sie selber verßtet. Ihr wolt hochfahren, euch sehr zu lassen; und eure Schriften, sind doch nur ein Epizogischen in dem Messico Gottes. Es ging alles wohl hin, und man wäre zufrieden, so ihr nicht also ein Spöter erstanden wäret; dazu mit einem folgen unchristlichen Gemüth.

46. Leset meine drei Bücher von der Menschwerdung Jesu Christi, wie wir müssen in der Menschwerdung Christi empfangen werden und eingehen, und in Christo neugeboren werden, und wie wir mit Christo in seinen Tod müssen eingehen, und mit ihm in ihm begraben werden, mit ihm leben, und den alten Menschen immer eiden, mit und in ihm immer aufleben und ewig in ihm leben.

47. Item, leset das Buch von dreifachen Leben des Menschen, ihr werdet die ewige göttliche Natur, und dann die äußere Natur, von Sterren und Elementen, ein wenig tiefer und gründlicher beschrieben finden, als in euren Pasquill. Ihr werdet wohl sehen, was göttliche Erkenntnis ist, dazu, was dem Menschen zu thun und zu lassen sei, und was Glauben und Ehligkeit sei.

48. Auch so werdet ihr eure verßämpfte und gar unrecht erklärte Gnadenwahl im Grund recht finden; sie wird besicht mit dem apostolischen Glauben und Verstand zutreffen, als ruer.

49. Eure süde, drei Menschen zur Verzweiflung und zur Leichtsichtigkeit, in eiter Angst des Geistes, und mit wieder heraus; aber die mein führt ihn an's Licht, daß er sich kann, was die h. Schrift mit der Wort Gottes verßtet.

50. Item, ihr findet darinnen rechte Erkenntnis Gottes, und des Lebens aller Wesen, da es bei euch noch ein großer Dunk ist. Ihr rühmet euch des Wissens; aber göttliche Wissenschaft steht nicht in der Vernunft, sondern im Lichte Gottes.

51. Ihr müßt alle drei Principia verstehen und gründlich wissen, wolt ihr also hoch von Gott reden; sonst thut ihr Rede ein Epizogischen, und begründ das humerige Gemüth nicht. Leset mein Buch von den dreien Principien göttlichen Wesens. Was gut's? Ihr werdet sehen, ob ich ein Wafel bin, und nicht einen Teufel in mir finden, wie ihr ganz unchristlich an mir schreiben; welches euch wohl billig denn vorweilt ist. Wenn ihr werdet den Fehler recht finden, den ihr lisset, so werdet ihr denfeln in euren eignen Herzen haben.

52. Denn das ist ein Fehler, der die Schrift falsch führt. Ihr thut's nicht allein in meiner Meinung und mit meinen euch verbergenden Worten, welche noch theils im mauschen Verstand sehen; sondern ihr sehet auch die Schrift falsch auf eure Wei-

nung der Gadenwohl, und blühet den Menschen nichts als einen Dunst vor die Augen; werft sie in Gottes Zorn, und lasset sie liegen, und gehet davon; und verbietet noch dazu, man sollte nicht forschen.

63. Ja recht, der Teufel möchte offenbar werden: das will er nicht. Aber vielleicht hat mein Buch auch auf die Galatiner Aber gedrückt: ich kann nicht davor.

64. Wollte ihr edere ein Andreer mein Buch nicht lesen: laisset's stehen! Ich's doch nicht gedrückt. Wer drisset's nachschreiben? Laist mir es stehen! Ich habe es nur für mich geschrieben, es geht euch nicht an; ich bin nicht damit gelaufen und habe es Jedem angestoten; es ist ohne meinen Willen ausgekommen, und ohne mein Wissen, wie diejenige, die es zuerst bekommen haben, wohl wissen.

65. Das ihr mit uns gemeisset, ich hätte meinen Namen damit gedrückt: das ist eine Unwahrheit. Ein Christ suchet seine eigene Ehre nicht, sondern Gottes Ehre, und in seiner Ehre seinen Nächsten. Hat Christus sie doch nicht gesucht, sondern sein Vater. Er hat seine Ehre von Menschen begehret: was soll sie mich!

66. Ist doch mehr Erkenntnis Gottes nicht von dieser Welt, sondern aus Gott. Was sollte für den andern wollen eine Herberge suchen? Begehret auch selber bei der Welt!

67. Ich sage mit Grund: ihr habt meiner Schriften auf solche Weise keinen Verstand. Ihr bedacht sie nur mit fremdem Verstand; wie euch hinten soll unter Augen gestellt werden, jedoch kurz, nur um das Leben willen, der die Schmachkarten liest; daß er und beide sehen möge.

68. Wer eine ganze Ausführung begehrt, der lese das Buch vom dreifachen Leben; er wird mehr finden, als er forschen möchte, sonderlich auch in den drei Principiis, welches Pasquill nicht glauben dürfte. Jedoch will er ein Christ genannt sein und recht gethan haben, so lese er das; so wird er sehen, was Christus ihm ich bin. Vielleicht kommen wir näher zusammen, und mag aus einem Contus ein Papius werden, welches ich ihm denn gern gönnen will und viel lieber ein heylig, gut und christlich Gespräch von unserm Immanuel mit ihm halten, als von diesem Werderstiel.

69. Aber ich sage, daß mein Buch, das er ansieht, an etlichen Orten besser Erklärung dürfte haben, zum einwilligen Verstande: ich bin auch das erlöset, so es Jedem begehret; denn es liehet an etlichen Orten noch fast im möglichen Verstande.

60. Es sind aber auch solche Geheimnisse darin, die man Willker Klugling nicht alle erzählen wird; denn es hat Gott also gefallen zu sein. Siehe der Propheten Schriften an, ob sie alle

im heilen Verstande sind; dazu lehret Christus auch in Gleichnissen. Man soll die Perlen nicht vor die Aue werfen. Matth. 7, 6.

61. Was aber die Artikel des Glaubens anlangt, so in diesem Buch noch im möglichen Verstande sind, sind die in andern Schriften heil und klar genug bargekret, mehr als Pasquill fordert oder verlehret; begehret aber Jedem mehr Erläuterung, es soll ihm widerfahren.

62. Wer sie aber nicht begehret, dem daß ich auch nichts geschrieben: er laist sie mir stehen! Ich schreibe sie nicht wider, und laust Niemand nach. Ich habe sie in keinem Buchstaben sel. Wären nicht gottesfürchtige Leute gewesen, die mich inniglich und in rechter christlicher Meinung darum hätten angefragt und gebeten, ich hätte wohl Niemand nichts gegeben.

63. Weil aber gottesfürchtig, fromme Herzen gefunden werden, denen ihr Christenthum noch ein Ernst ist, sollte sich denn die christliche Liebe entziehen? Oder hat mir's Gott gegeben, daß ich's sollte unter die Hand stellen, oder in die Erde graben?

64. Christus sagt: Niemand jündet ein Licht an und steckt's unter die Hand, oder unter einen Scheffel; sondern setzt es auf einen Tisch, auf daß alle, die im Hause sind, davon sehen. Matth. 5, 15. Das göttliche Licht läst sich nicht verdecken: denn es Gott giebt, der soll es lassen leuchten; denn Gott will von seinem Pfand Rechenschaft fordern.

65. Dazu: was ist's, daß man um der christlichen Religion janket und viel disputiret? Ist sie doch kein Streit, Jank, noch Meinung. Sie liehet in der neuen Uebersetzung aus Christi, im Glauben, aus dem h. Geist, in der Demuth, Liebe und Gerechtigkeit.

66. Ein Christ muß aus Christo gehoren sein: er muß christlichen Willen und Wandel führen. Es heist nicht nur Wissen, und sich des Leidens Christi röhren, oder vor Gott ein Heuchler sein, anders reden, und aber anders wollen und thun, und den bösen, giftigen Wurm, der verderben und entzündet Natur die Feuer brennen lassen, und nur ein Maulschweif sein.

67. Es liehet nicht an viel Wissen, daß man sich mit Christi Leben fähret, und sellet es an die Erzh, und bedacht aber den bösen, giftigen, angestundenen Giftstrom immer im Herzen, und röhret ihm nur immer Heil zu seinem Feuer zu. Ich sage, derselbe Brand wird wiederum zum heyligen Feuer werden, daß er Gottes Willen gewis hat, und hat nicht wollen darinn einsehen, und sich ihm einlassen.

68. Ein Christ muß seinen eigenen, natürlichen Willen werden, und sich in den Willen Gottes einergben; er muß sein Willensfeuer immer löschen, und alle seine Sinne aus dem Gemüth in Gottes Gehorsam, in die Liebe und Wahrhaftigkeit Gottes, in

Christi, in seine Menschwerdung, Leben, Sterben, Tod und Auferstehung immer einführen; er muß nichts wollen, als nur Gottes in Christi.

69. Das ist aber sein Begehren, daß Gott sein Willen und Thun sei, daß Gott in ihm das Wissen sei; seines höchsten Willens soll er immer ebdem und nur Gottes Willen in sich begehren, daß derselbe ihn regiere, treibe und in ihm das Thun sei.

70. Denn der Mensch that aus sich selber nichts Gutes; aber das Gese Gottes, das Wort in seine Natur schreibt, das that Gutes: das ist das ewige Wort der Gottheit, und wird an sich göttliche und himmlische Wesenheit, als den neuen Leib, denn es ist Mensch worden, und muß in uns auch Mensch sein.

71. Und in demselben Leibe lebet das rechte Wollen und Thun, auch das Vollbringen, und die Möglichkeit eines Christenmenschen: außer dem ist kein Christ, sondern der Antichrist und eine geistliche Hure; wie die Erffbarung St. Johannis zeugt.

72. Darum liegt's nicht an Disputen, Hochfliegen, Spitzig sein, weeten, seinen Bruder dem Teufel geben: denn Gott will, daß alle Menschen gebissen werde; und er ist nicht ein Gott, der das Wisse will, wie der 5. Psalm sagt, und Ezech. 33, 11. So wahr ich lebe, spricht der Herr, ich will nicht den Tod des Sünders ic. Und Christus sagt: ich bin kommen, die Sünden zur Reue zu rufen, und nicht den Gerechten. Luc. 6, 32. Item Salas sagt: Wer ist so einfältig, als mein Knecht? Item, das Reich Gottes lebet in Ro. 11, 1. Cor. 4, 20. Was darf's dann so hoch Jitzens und Jantens?

73. Gott lebet ein reinlichstes und schmeckts Herz an, das sich vor ihm ansetzt, und sich stärket vor seinem Born; das immer gerne will wohlthun; das immer Gottes begehret, das wieder mit Gott: denn was das Gemüth begehret ist, das ist empfängt es, es ist Reich oder Tod; aber aber das Reich Gottes. Denn das Reich Gottes ist nicht fern, sondern es ist in uns: wir müssen aus Gott gehoren werden, wollen wir Gott schauen, oder Gottes Willen empfangen.

74. In Adam haben wir Gottes Willen verloren, in der Verheißung vom Weibesamen haben wir ihn wieder funden: denn er hat sich mit der Verheißung allen Menschen ins Lebensthut entgegen gestellt und der Seele zu einer Braut vermählt; welche Seele ist herein eingegangen, aus der ist wieder der edle Witzanzweig gewachsen, und die ist zum Kind Gottes emvölet worden.

75. Und welche aber nicht gewollt hat, sondern sich den Grimm der ewigen Natur hat lassen halten, die hat der Grimm und Born in sich verschlungen, und hat dieselbe noch der Abgrund des

Urgrundes, in essen Principio behalten, daraus der Seelenraum urhündet.

76. In demselben Willen ist Ihart in Gott gehoren worden; und im selbigen Willen ist das Wort des ewigen Lebens, welches göttliche Effiz; machet, darin ein göttliche Wille gehoren wird.

77. Und das ist in Maria Effiz; eingegangen, und hat den in Tod eingeschlossenen Willen in Maria geöffnet, und die Litz Gottes ausgeschütet, und ist darin ein wahrer Mensch worden, und hat eine Seele aus der in Tod eingeschlossen und nun durch Gottes Bewegung ausblühenden menschlichen Effiz; in sich genommen, in welcher nun die göttliche Möglichkeit lebet, denn sie ist im Wort des Lebendens; und demselbigen Willen müssen wir uns einigmen und ergeben, daß derselbe auch in uns Mensch wird.

78. In Adam ward die Möglichkeit in Tod geschlossen; denn das göttliche Licht verlosch in Adam's Seele und die Verheißung fund's der Seele wieder zum Nahrungszahl; und in der Menschwerdung Christi ward's wieder in die Seele eingeschütet, und schmeckt wieder in der Jitzzeit.

79. Obwohl es in sich nicht erleuchten mag; sondern Adam's Seele war in den Geist dieser Welt eingegangen, und aus dem göttlichen Principio ausgegangen: sie hatte den Geist dieser Welt zur Herberge eingenommen; also fund das Licht nur in sich selber im Schein, und der Seele war es verdeckt.

80. Denn die Seele ist ein ander Principium als das Licht; gleich wie das Feuer eine andre Litz hat als das Licht. Also ist die Seele ein maglich Feuer, dem Adam aus dem ersten Principio eingeschütet, und mit der Bewegung der Gottheit, in dem göttlichen Fiat zur Kreutz erbeuten worden.

81. Denn in ihrer Effiz; ist sie von Unigkeit je gewesen; aber in der Natur in der Zeit des Lebens Schöpfung zum Wille Gottes formirt; worden; und ist sie doch die rechte Witzung nicht allein, sondern das essentialische Feuer zur Witzung. So sie das göttliche Licht, als das andere Principium, erreicht, so wölhet aus ihr die göttliche Gleichheit, in der Gott wohnt, und in der Gottes Wille lebet, welche göttliche Macht hat.

82. We aber nicht, und sie bios in ihrem maglichen Feuer lebet, und will Gottes Willen nicht in sich einführen; so führt sie den Willen des Urlandes (als des ersten Principii oder des Reichs dieser Welt, welche im Grund auf dem ersten Principio lebet) in sich, dessen Witzung empföhlet auch das magliche Seelenfeuer, davon Christus die Pharisäer Nahrungszichte und Schlangenzehrer hieß, und Herodem einen Juchs; verleset noch der Witz-

nist des innern Menschen, welche durch Imagination erhoben und gezeugt wird.

83. Darum lieget an der Imagination, welche, wenn sie den göttlichen Will im Anblick des Lichts Gottes empfähet, des Vaters Gottes Schöpfung nicht; sondern ist der Glaube geboren, der da den Christn Fleisch istet und von seinem Blut trinket, und die göttliche Wahrheit in sich nimmt; dannen her so ihre Gleichheit und das Bild Gottes habet, da sie ist vom Verbo Domini und vom Blut Gottes; davon Christus sagte: Wer mein Fleisch isst und trinket mein Blut, der bleibet in mir und ich in ihm. Joh. 6, 56.

84. Was das Buch vom dreifachen Leben, alda ist's mit allen Umständen erkläret und ausgeföhret; da verleset man, was Principium sei; und viel mehr in den drei Büchern von der Menschwerdung Christi, und seiner Mutter Maria, und dann der ewigen Mutter; da alles aus dem Centro der Natur ausgeföhret worden ist. Item, des de Tribus Principiis: alda halt du den Grund; welches alle alibi zu lang zu schreiben ist, und es auch der Pasquill nicht werth ist.

85. Darum sage ich noch: der rechte christliche Glaube habet in seinem Wahn eher Meinungs, viel weniger im Streit; sondern in der neuen Wiederkehr aus dem Wort des ewigen Lebens, welches Mensch worden, das muß in uns Mensch werden, der können Gort nicht schauen, wie Christus zu Nikodemus sagte, Joh. 3, 3, alda ihnen scheint allein Gottes Licht.

86. Wir müssen unsern Seelenfeuer göttlich Holtz geben, soll es in göttliche Lualat brennen, und soll ein göttlich Licht das aus scheinen. Jeshich Holtz gibt irdische Lualat, und ein Licht nach irdischen Lualat: was ein Mensch in sich entzündet, das brennet in ihm.

87. Gottes Reich aber steht in Kraft, in Liebe und Freude. Es forschet nicht, denn es hat verhin alles; allein die Seele forschet, sie will ins Reich der Ruhe, und im irdischen Leibe redet sie in Unruhe; darum forschet sie nach ihrem Vaterland, daruof sie in Adam ausging von Jerusalem gen Jericho als in sich selber, in Verstand des ersten Principii, und aus sich, durch's erste Principium, in Geist der äußeren Welt, in die Wüsten, als in Sterne und Elemente, ins Lualathaus, da sie Kunst findet und lernt, darin sie will sein als Gort, und will Wissen und Gutes wissen. In recht erköhret sie das: im Paradiese wohnt sie besser.

88. Darum ist aller Streit und Anst von Reich Gottes nur ein Spiegelschrein, ein Babelwerk, im Reich der Antichriste.

89. Ein rechtschuldiger Christ darf mit Niemand um die Religion streiten. Er streitet nur wider sich selber, wider Fleisch und Blut, und trachtet dahin, wie er Gottes Will in der Liebe

des Nächsten möge wirken; er suchet nur Gottes Willen, und es giebt sich dem, und führet sein Leben in Gehorsam des Willens Gottes; er giebet sich selber von der Welt weg; denn er ist in dieser Welt nicht haben, und suchet seinen Bruder, als seiner Seele Gort, und führet den mit sich.

90. Gleichwie ein Bild dem andern alles Gutes gänzet und thut: also will auch eine gläubige Seele ihre Brüder der inner mit sich haben, und trachtet dahin, wie sie ihrem Bruder möge Gutes erzeigen. Sie lazet immer ihr Gort, und leitet es mit ihrer Imagination der Seele entgegen zum Augenschein, und spricht: Kommt doch! — um welches willen diese Heber also viel geschrie- den hat, welches Pasquill nicht versteht, denn der Seuch ist in ihm.

91. Ach, wie schrecklich und eint hat er doch von des Menschen Fortpflanzung und vom Willen Gottes geschrieben! Nicht doch ein Mensch, dem der Teufel ehandos ufsetzt, vorzueffeln! Da hast Keperer sahen, daß ein Mensch darf Gottes Willen, die nur Gutes will, verstehen; und aus Gottes Willen einen Willen der Bosheit machen.

92. Wie gar blind ist er an der Erkenntnis Gottes! Wie gar weiß er nichts von der ewigen Natur und vom Ursprung des Willens; was der Wille zu Gutes und Bösem sei. Er vermisst mein W-W-Wörterlein, und legt die babylonische Grammatica an die Stelle. Kunst soll's thun.

93. O, heer Pasquill! Hast du Kunst von dieser Welt: so hab ich Kunst von der göttlichen Welt. Du hast deine Göttern, und meine ist mir aus Gnaden in der Liebe Gottes geschonket worden. Ich werde mit meiner vor dir wohl bleiben: es ist doch nur argen einander als Sonne und Mond. Ein frommer getreueflüchtiger Mensch, der nur Gottes Willen suchet, kann deine und meine Schriften sehr wohl schiden.

94. Wozu du man sie kornt zufrieden? Können sie das Herz und die arme gelangene Seele, die im Kerker der Antichriste leidet, bestricken? Du heerst, Gott habe sie nicht alle erwöhlet, Gort verstocke sie ein Theil, und giebe sie nicht in Gnade zum Beter, und giebt das Gleichniß vom Topfer, gleich als würde die Seele armath oder geschaffen; und ob du das nicht also statuerst, so giebt's doch soll solchen Verstand.

95. Worum sehest du nicht vom Ursprung des Willens zu Bösem und Gutes; was in Gort sei, daß den Menschen zum Gutes und Bösem ziehe. Willst du dich erlauchter Stimme röhmen, so muß du das wissen und darstellen, der armen Seele zu Trost, daß sie nicht leicht leichtfertig werde, und beste, Gort habe sie nicht zu einem Guts zu Etern geschaffen, sie sei nicht aus Gheißl Künien geboren. wie du bei Kain und Habel herinsiehst,

und die Schrift gegeben brauchst, und das Beste, als die Liebe Gottes, die nicht das Beste will, außen läßt, und der Seele einen Stachel an Hals wirft.

96. Wohlan, du bist auf mein Kaufhaus kommen, dahin ich die Kinder Gottes hatte geladen. Ich sage die aber, ich habe keine solche Waare, als du suchst; ich habe nur Treß für Gottes Kinder, und nicht Verweisung für die Teufel. Ich will die meine verweisen Waare darstellen: willst du sie nicht kaufen, so laß es!

97. Ich habe die Advocaten des Teufels nicht darauf geladen, sondern Christi Kinder, die gern wollen selig werden: wie wohl du dich viel rühmest, man solle die Gnadenmacht außer Christo nicht forschen; sagst aber nicht, wie die Kinder in Christo zu forschen sei; sondern läßt es darbei, als wollte Gott nicht alle Menschen, als wenn er nichts als seinem Herlag verstockte.

98. Derohalben will ich die meine Waaren etwas wissen. Willst du kaufen? Wohl, gut, so lauß du Weiber in Christo sein; wo aber nicht, so haß du selber nicht gewollt, Gott wollte wohl; aber so du selber nicht willst, so verstockst du dich selber.

99. Das Centrum, daraus Böses und Gutes quillt, ist in die: was du in die erweckst, es sei Feuer oder Licht, dasselbe wird wieder von seines Gleichen angenommen, entweder von Gottes Lohnfeuer, oder von Gottes Lichtfeuer; ein jedes erwecket ihm seines Gleichen Eigenschaft.

100. Will einer ein Teufel seyn, so will ihn Gottes Zorn haben, dann er ist seiner Eigenschaft, die Wohl ist daß da; will er aber ein Engel sein, so ist der Richter auch bei da.

101. Ist er aber ein böser Mensch geworden, und läßt aber das Jückerin der Liebe Gottes wieder ins Lebenlicht ein, welches ohne das, allzeitweil der äuffer Mensch lebet, gegen ihn steht, und ihm ruhet: so ist auch alsdahl der Richter zum Dimmerlich im selber Jückerin, und darzu mit gar großer Freude und Ehre, über neun und neunig Auserwählte, die der Waise nicht bedürfen.

102. Die Seele des Menschen ist aus dem Centre, das Gott Vater heist; verseehe, aus der ewigen, unanfänglichen Natur. Sie hat das Centrum zum Feuer und Licht in sich, zum Bösen und Gutem; was sie ihr erwehlet, vom seligen wird sie wieder erwehlet und aufgenommen: welches an den Teufeln zu sehen ist.

103. Ein waren Engel in Gottes Liebe, und ihr Centrum bewegte sich noch höher, als der Englischen Naturrecht ist, und erwehlet in ihnen die Mutter des Unlandes im Heimm; der sirs auch alsdahl ihren Willensgeist, und erwehlet sie zu Creaturen der finstern Welt.

104. Meinst du nun, es sei Gottes süßiglicher Wille ge-

wesen, so müßte Gott in sich einen Teufelwiler haben, und auch einen englischen. Das wäre gar wider die Schrift der Heiligen, auch wider Gottes Liebe und wider das Licht der ewigen Natur.

105. Aber Pasquill versteht nichts, was Gottes Liebe und Zorn sei, was Gott genannt si; er will von Gottes Willen reden, und ist nur ein Spiegelstecher, und Kaufspiel.

106. Will er's aber nicht verstehen, und ich seine stehende Blindheit aus Gottes Gnaden sehe, wie er im Gist des Unlandes brennet, und also dem Zorn Gottes, sowohl dem Teufel einen rechten Advocaten giebt, die armen Seelen in Gottes Zorn einzusperrten und zu behalten: so will ich's ihm etwas erdenden. Will er nun kaufen, wohl gu'; so sei Immortal unfer, und der Teufel der finstern Welt.

107. Will er aber nicht, so hab ich dem Esen seines Pasquills geschrieben. Ist der Esen ein Geist, und gedankt selig zu werden, so wird er uns in seinem Gemüth und Verstand wohl können entscheiden. Soll sein eine Einmal-Verantwortung.

Folgt ferner Bericht und Widerlegung des Pasquills. Mit dem Numero ist gezeichnet, wo es im Pasquill zu finden.

108. Erstlich setzt Pasquill zum Eingang ein großes Weisger von Christi Weissagung von der letzten Zeit, wie viel Weisger und Reges kommen würden, mit sagen: Hier ist Christus, da ist Christus; und daß wie's alsdahl nicht gauden sollen. Das thut Pasquill zu dem Ende, damit er ihm einen statlichen Eingang zum Pasquill und Esenstehre mache, daß er den Autor möge für einen Reges auflesen; und sirscht man daß, was er im Stand hat, und was Gestalt sind er sei. Seine christliche Treu blicket daß hervor, daß er solches alles auf den Autor s'het.

109. Zwar Christus und seine Apostel haben recht gemessen, und lebet also im Wesen, und gehet ist mit großem Schwanze, da ein Jeder schreiet: Hier ist Christus! kaufst mir nach. Inner ist ein Regel! Und Wabel ist igo mit Schreden ganz entzündet; sie brennet auch im Feuer des Zorns Gottes in ihrer unanfängigen Schwärmer, daß wohl, ob's möglich wäre, die Auserwählten nicht verführt werden.

110. Was ist's aber, daß Pasquill die Worte der Weissagung angeucht, und sagt nicht, wer die Reges sind? Er denkt, er habe eine Maus gefangen, und sirscht nicht, daß er selber in der Gefängnis redet.

111. Keger sind zwar solche Leute, die aus der Vernunft arben sind, aus der Kunst der Sterne, die ein unabhängig Wesen machen; da heut eine Konstellation gemacht, und morgen von einem Andern wider gebrochen wird, da man zu einem Bau viel haben muß; da man nur Worte wechselt, und Worte mit Worten ersetzt; da das Gemüth nie erhört, was des Wortes Kraft und Bestand ist, da man mit Vernunft und Kunst umwehrt, und frohet dadurch nur Ehre und Gutz, daß man will ein Ainföhrer haben.

112. Und wenn man's nicht erhalten kann, so löset man der weltlichen Macht in Dänen, und richtet Schmiedung, Besatzung, Krieg und Blut an: da tangt dann der Kärnenmeister in seinem Sorgen, und denkt: Ohn haß du genommen! Und heit an, Welche aus der christlichen Freiheit zu machen, und bestättiget die mächtigere Macht, machet Pön und Strafen darauf, daß man glauben und thun muß, was der Kärnenmeister geschneidet hat.

113. Und wann's dann in die Gewöhnheit kommt, so beiset man ihn einem Heiligen, und richtet immer mehr dargu, wie man dem Kärnenmeister beuchen und dienen mögez verzeht unterbreifen auch nicht des Abgezottet Rauchs, sucht alles mit List und Klünken, und die Schriften der Heiligen mit den Haaren heizu, und selchit mit großer Menge.

114. Das ist wiederum der rechte Antichrist, denn er thut, was er will, und nicht was Gott will: er ist aus ihm selbst, aus der Eitelkennnust abgeborn, und nicht aus Gott.

115. Etliche Sitten man der Welt in Lehren nett: die sind nun etliche Bänker, Streiter, Schmeißer und Keger, und richten nichts als Krieg und Wogen an; lehren nur Lästworte, sind nur Wertsynder. Sie zanken um die Hülle, und den Kern lassen sie liegen; wissen auch nicht davon, denn der Kern ist ihnen Meiderium; sie zanken um das Rath beim Wese, und lassen Wosen auf dem Berge bei Gott stehen, vielleicht was er auch sagen möchte, wenn er vom Berge kommt.

116. Darin liegt ihnen nichts, ob gleich Hstarr erndreget wird; sie behen noch weel tangu, und geben der Gewalt aus Schwert in die Hände. Hs muß der Born Gottes haben, das er sie nur aufseht; sonst sie nicht Gottes Kinder sind, uno, nicht Gottes, sondern eigene Uher sachen.

117. Ein rechter Christ aber ist der, der Christus aberkenn ist (wenn diese Kärnenmeister schreien: Hier Kirche Christi! da Kirche Christi! Uebe, er ist in der Wüste, er ist in der Kammer, auf dem Berge, item im Arnenrecht! und der Andere spricht: Nein, er ist nicht da!), der geht nicht hinanz; denn Christus sprach: Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende. Was der Hellig aufget vom Aufgang, und schreinet bis zum Niedergang: also wird auch umherbar bis in Ewigkeit sein die Zu-

kunft des Menschen Sohns; denn wo ein Kad ist, da summen sich die Adler. Matth. 24, 26—28.

118. Christus ist immer der rechten Costien Laß: sein Blut ist immer in ihnen; sie offen immer sein Fleisch und sinden immer sein Blut, und lassen schwingen und kehren; sie streiten mit Niemand, denn sie haben keinen Streit, denn Christus ist bei ihnen; sie sind aus Christus abgeborn, und leben in ihm; sie suchen nur, wie sie seinen Willen mögen thun.

119. Hat Christus uns doch frei gemacht vom Gesiz der Sünden: was dürfen wir denn lang einem Andern nachhagen? Warum sollen wir einander verfolgen und schmähen? Sind wir doch alle aus Einer Seite und Leib gezeugt.

120. In Adam selen wir mit der elischen Seite in den Tod und in die ewige Hinförnis; und in Christus wurden wir in derselben eintigen Seite wieder neu geboren: und selchit an nichts mehr, als daß wir nur Alle wieder in dieselbe eintige Seite Christi eingehen, und wieder Einer in Christo werden, und nicht Andern.

121. Alle des Pasquill kein Adam schuldig verklächet, und dem mahren Grund verlehret, und des Lucius Advocaten an diesen Stelle aufsetzt: da er doch wohl weiß, daß es der Autor in seinem Buch weggesen hat; das will er wieder aufsetzen: — und um deswillen ist der Pasquill da, wer es recht verlesien will. Strauch sagt: Wer unter die Hunde wißt, und einen trifft, so löst er sich's merken.

122. Wesh doch seine Heiligkeit, als er ihn also einem Eingang machet, wie er den Autor möge dem Textel geben, so setz er vor großer Heiligkeit: er wolle den Autor nicht richten, sondern das Gericht dem lassen, dem es über ihn getühret. Da meint er vielleicht den Lauff oder Sprink, wie er denn durchaus den Autor dem Textel erklihet.

123. D iese hebelonische Heiligkeit! Bestimme dich daß, oder tu werf nicht von Christi Laß essen! Der Autor ist kein Lauff, son dem nicht sein Laß Christus, und desher nichts anders.

124. Christus spricht: Wo wolle ich, die ihr org selch, Gutes erden? Kann man auch Trunken von den Dörren lesen, oder Feilen von den Dörren? Matth. 7, 16. Wenn gleich eine Kröte unter einem weidlichenen Salbstrank, oder gar in einer köstlichen Apothek löse, und fräße eine Biene, und köstliche Spise, so sollte sie doch aus allem nur Gift ziehen, und eine böse Kröte bleiben.

125. Also ist auch ein netischer Spise, der sauget aus allem, ob's schon gut ist, nur Gift; er verlehret alle Dinge ins Hergeß; er schreiet ein Ding für lös aus, welches bißer ist als er selbst; denn eine rote Helligschuß! begreht nur ihres gleichen: das andre ist the wüthet.

126. Da führt Pasquill an zu tabeln, da geschrieben steht. „Als da kam der Herr des Lichts aus dem Herzen Gottes, und ward ein Mensch in der Natur, und cam in seinem menschlichen Leibe, in Kraft des göttlichen Lichts, in der wilden Natur, derselbe königlich Zweig wuchs auf in der Natur, und ward ein Baum.“ *)

127. Was für schöne Erkenntnis er von der Seele des Menschen und vom rechten Menschen habe, führt man alhier nach. Er verwirft diese Beschreibung, und versteht nichts davon, wie des Autors Sinn sei; denn es ist im möglichen Verstande geschickten, für den Autor selber, der diesen Pasquill und auch andre Leser nicht wußte: er meinte, er machte eine Arbeit für sich selber, und Gott daß's anders gewandt.

128. Daß aber der Pasquill dem Autor seine Meinung und Sinn ganz nützlich verkehret, und ihm fremden Verstand giebt, verstände wohl gar ein Einfältiger: wiewohl Pasquill mit seiner Widerlegung also hind ist, daß er nicht weiß, was er plappert. Er redet gar nichts von des Autors Meinung, sondern führt ein Andres bandt; daß er nur etwas möge tabeln.

129. Denn der Text des Autors ist ganz recht; aber Pasquill versteht nicht dartin. Auch so weisen's ihm gar wohl die vorberührenden Worte im Text, was der Autor sahe; hätte er nur den maßigen Verstand recht eingenommen, oder hätte ihn lassen stehen.

130. Der Autor hatte unter seiner Hebe den armen gesalenen Menschen, und die arme gefangene und verkehrte Seele; und zeigte an, wie der wieder sei gehoben worden.

131. Er sah in dieser Beschreibung nicht allein in das äußere Reich, in die vier Elemente und Sterne, sondern ins innere Reich, ins erste Principium, davon die Seele urhändet. Er verstand etwas anders mit der wilden Natur, als dieser Pasquill verkehret; er meinte nicht Sterne und vier Elemente, nicht thierisch Reich von dieser Welt, wie Pasquill ihn schändlich verleumdet und beschuldigt; sondern er meinte das Centrum, den Feuerquell der Seele, welcher konnte das Licht Gottes verlichtet, und irdische Imagination vom Reich dieser Welt angeführt.

132. Er verstand, wie die arme Seele nach ihrem Fall ein freemüthig maßlich Feuer in Gottes ewigen Jernfeuer wäre, das dieß er die wilde Natur; denn die Seele ist in der ewigen unanfänglichen Natur, im ersten Principio Gottes des Vaters, und ist die Ursache der Klümpf Gottes.

*) Band 2. Aurora, S. 6.

133. Sie hat alle Gestalten der ewigen Natur in sich; sie ist in der Offnung von Ewigkeit je gewesen, aber in der Schöpfung in die Kreatur getreten. Sie ist aus dem Feuer, da Gott der Vater sein Licht immer angeschieret, und ist in ihrem Umlauf außer dem Licht Gottes ein ängstlich schrecklich Wesen, einem schrecklichen Sternschwamm zu vergleichen, denn sie ist ein maßlich Feuer, aus Gottes Feuer, welches der ewigen Natur Umlauf ist.

134. Welche, als sich das erste ewige Feuer Gottes eines Brenns, davorward war, seine Weiterentwicklung zu haben, und in seine Begierde gisset ein ewiges Gleichniß nach und aus ihm selber, vertheilt aus der Begierde des ewigen Feuers, welches nur ein Geist ist, und urhändet im Wasser: welches ist das Umlauf Feuer, welches in der Jernfeuer-Weiterentwicklung steht, und das in der Begierde gefasste Wesen immer wieder vertheilt, und sich selber nur immer dazu erwecket; wie in der Entzündung, im äußern Reich, zu sehen ist.

135. Aus derselben ewigen Natur, aus ihren Eigenschaften (vertheilt aus der ewigen, welche das Centrum ist, und ein Principium in sich selber, ein maßlich Feuer Gottes, das Gott der Vater nach der ewigen Natur selber ist) wird das ewige Licht erhoben, und scheint in derselben Natur, in ihren Eigenschaften, daß die Eigenschaften des Geimmes und Jerns nicht offenbar werden; sondern sind nur eine Ursache des Lebensdorns.

136. Denn das Licht macht auch ein Centrum in sich, mit anderer Eigenschaft. Was in des Feuers Eigenschaft ein Centrum ist, das ist in des Lichts Eigenschaft eines Begierde des Welters des Lichts, und heisset Ude und Sanftmuth; das zeucht das grimmige Feuer in sich, und erlöset den Geimm des Feuers damit, daß aus dem Feuer Freude wird.

137. Denn des ängstlichen Feuers Begierde ist nach Sanftmuth und der Sanftmuth Begierde ist nach feuriger Heft, das sie in Leben sei; also macht sich des Begierde einen Willensgeit, einen aus dem Feuer, und einen aus dem Licht, und ist doch nur ein einziger, aber mit zweien Eigenschaften.

138. Und nennet sich Gott einen Gott nach des Lichts Eigenschaft, welche einen Gott der Rechts, Sanftmuth und Demuthersgeit; und nach des Feuers Eigenschaft nennet er sich einen gerechten, eifrigen Gott, und ein vornehm Feuer, und ist doch die Eine und nicht zweien; wie im Buch vom dreifachen Leben und in den dreien Principiis nach die Länge mit vielen Umläufen gemeldet und ausgeführt worden ist.

139. Dieses, also kurz zu merken, ist nur der urhändliche Geist, da in des Feuers Eigenschaft die ewige Natur vertheilt wird, und vertheilt in den Gestalten zum Feuer, welche das ewige

Centrum machen, wie in den dreien Principis gemeyt wird, und verfähret weiter:

140. Die Begierde in menschlichen ewigen Geist, nach bödem Genußschaffen, ist von Ewigkeit immer eine Lust gewesen, sich selber zu suchen und zu finden, und hat sich immer in sich selbst fundirt, eine jede Eigenschaft ihres gleichen, Weibes nach dem Geimm und nach der Liebe, nach Feuer und Licht, und nach allen Gestalten zum Feuer, und nach allen Gestalten im Licht zur Liebe.

141. Dasselbe Gesehene ist, des Geistes Spiegel gewesen. In der Liebe im Licht heisset der Spiegel Gottes Weisheit, und im Geimm des Feuers heisset er Gottes Barmhertze.

142. In diesem Spiegel ist von Ewigkeit gesehen worden das Wesen dieser Welt, als das dritte Principium; denn es ist in der magischen Begierde entstanden, wohl nicht im Wesen, aber im Spiegel, in der Begierde der ewigen Natur; darin hat sich der Geist erblicket, und dasselbe vom Anfang der Welt, mit Bewegung der ewigen Natur, vom Geist Gottes im bödem Fiat, in ein Wesen geschöpft, in eine Weisheit nach der ewigen Natur Eigenschaft, nach allen Gestalten zur Natur, und nach allen Gestalten in der Natur.

143. Was in der Natur als im Principio erhoben ward, dasselbe gehörte zum Reich Gottes, und hat den Namen von Gott; aber was in den Gestalten zur Natur ward erhoben, das gehörte der finstern Ansehtheit.

144. Alle Eigenschaften wurden bewegt, und stellet sich eine jede Eigenschaft in ihrem Spiegel zur Figur nach ihrer Offen: verfähret nach der Begierde Offen.

145. Die hebe Matrix zur Natur, die war das Fiat, welche das Gleichniß und Bild ergafft, und in ein substantialisches Wesen führte, durch Gottes Bewegung.

146. So hebet nach dem Willensgeist, der aus des Lichtes Centro ausgethet, und nach dem Willensgeist, der aus dem Feuers Centro ausgethet, der doch nur einer ist, aber in zwey Eigenschaften, als in zwey massigen Begierden.

147. Wie man das an der Kreatur sehet, wie Liebe und Born in einem Gemüthe sitzt; und haben doch zwei Centro; alles nach dem, wie sich der äußere Willensgeist in einem erhebet, ist die Erwägung im Licht und Born; und man auch in dieser Welt sehet an den Kreaturen, wie Weis und Gnuß sind, Weisheit und Stasse, Seltsam und gute Fische, gistsig Keiten und liebliche Thiere, ein jedes aus seiner Mutter Eigenschaft vom ewigen Lustande herführend.

148. In diesem ewigen Spiegel die Weisheit Gottes ist auch die Seele des Menschen von Ewigkeit vom Geiste Gottes in der Offen erblicket worden, welche mit dem Anfang der ersten Bewegung, im Fiat Gottes, zur Kreatur formirt ward, nach dem Gleichniß der Geburt Gottes.

149. Der Geist Gottes erblickt im Spiegel der Weisheit ein Bild nach seines Gleichens, verfähret, aus dreien magischen Feuern, im Principio des Feuers, und im Principio des Lichts: Ein ganzes Gleichniß nach der Weisheit, nach allen dreien Principien.

150. So wir wissen die ewige stoffliche Natur, im Rechte der Weisheit, in ihrer Dreimächtig, und kann die Seele des Menschen in ihrer Weisheit, Substanz und Wesen betrachten: so können wir das nicht besser in ein Gleichniß erkennen, als am Feuer und Licht, das ist ein rechttes Gleichniß.

151. Das Feuer bedeutet die ewige Natur, welche in der Begierde, im ewigen Willen, von Ewigkeit in Ewigkeit immer wachend; da sich der ewige Willensgeist, aus dem ewigen Nichts, als aus der Freiheit der Weisheit, mit seinem Aufgang in der Begierde, mit der Natur offenbaret, und in zwey Willen oder Principien scheidet, als in Finsterniß und Licht.

152. Da eine jede Welt ihr Centrum zur Quant in sich selber hat, und ist doch kein Voneinander-Weichen, sondern eine Welt ist in der andern, das Licht hält die Finsterniß gefangen: aber die Finsterniß ist eine Ursache des Feuers, und das Feuer eine Ursache des Lichts; denn in der liebden und Feuern Finsterniß verlassen die Effizienz, oder Quant des Feuers und der Natur.

153. Nun sehen wir in im Feuer und Licht vertheilt Quant und Begierde; und sehen auch, wie das Feuer auf einem finstern Wesen brennet, welches anbetret die finstere Welt in sich selber wohnend.

154. Das Feuer bedeutet die ewige Natur in des Vaters Willen, in der Begierde zur Essenbarung; nach das Licht bedeutet die ewige Freiheit außer der Natur, welches die Natur im Wissen offenbaret.

155. Das Feuer hat in sich der finstern Welt gemüthe Offen; und das Licht hat in sich die ewige Freiheit; als eine finstere, stille Wärme.

156. Man weis aber die Freiheit und Consonant ohne das Feuer nicht erkennbar, sondern weis nur dieses Nichts; und das Feuer hätte auch außer der Freiheit keinen Ort; und wären wider Feuer nach Licht nichts ohne die Weisheit: die ist des Centrum zur Gedächtnis und hält in sich das Fiat des Wortes.

157. Und in der Begierde wird erhoben das ewige Wort, oder der Verstand, und auch der Spiegel der Weisheit; sowohl der Bornspiegel aus der Wurzel des finstern Gemü.

158. Und sehen wir weiter, wie das Feuer im Licht wohnet, und das Licht im Feuer, und eines erweist das andere nicht; das Licht wird im Feuer erhoben, als durch das Stieren, oder aus der Abgeschlossenheit: es scheint aus dem Tod, und erhebt dem Tod in sich selbst, und machet in sich selber eine andere Quant als das Feuer.

ist, ein ander Principium, da ein ander Leben ausgehet, als Sanftmuth und liebliche Wonne, da im Feuer nur Angst und Pein ist.

159. Denn wie sehen, daß das Licht gleich als ein Nichts gegen dem Feuer und seiner Würzel ist; denn es ist unbegreiflich, und drüet uns an die ewige Freiheit außer der Natur, als das göttliche Wesen und die ewigliche Welt, und ist doch Alles, denn es ist alle Kraft aller Esstentien aus dem Feuer und aus der Natur im Licht, und ist ein Leben des Verstandes, auch der Vernunft und Sinnlichkeit; da im Feuer nichts als Widerwillen wird verstanden.

160. Denn die Gestalten der Feueratur seind einander selber an, denn Hitze, Mitter und Angst ist wider einander, welche des Feuers Würzel sind; da in der Begierde die Heftigkeit sehet, und in der Heftigkeit das Bösen, da das Nichts wird in Etwas geführt, und der Wille sich beschattet mit dem Eingezogenen.

161. Davon in der Begierde eine Finsternis und Beschattung entsteht; davon der andere Wille aus des ersten Begierde entsteht, von der Finsternis ausgehen; und ist doch kein Wonnensinnliches, sondern der andere Wille gehet in sich selber ein, in die Freiheit, außer der Begierde in der Finsternis, und bringet also der Natur Eigenschaft mit sich.

162. Derselbe feurige Eigenschaft ist der Freiheit als des Nichts Erkennung; denn also entsteht der Glanz und Schein, denn in der Freiheit wird des andern Willens mitgedachte Eigenschaft in die stille, sanfte Wonne geführt, und aus derselben Eigenschaft wird ein Liebesgieder.

163. Also drüet uns das Feuer und Licht im Reichnis das göttliche Wesen an, und auch die Seele mit ihrer Würzel; die Materien, daraus das Feuer brennet, deuten an die Gestalten zur ewigen Natur und die finstere Welt, und das Feuer drüet an die Eigenschaft des Lichts.

164. Der Glanz des Feuers drüet an die Freiheit außer der Natur; der Schein oder das Licht drüet an die andere Welt, als ein ander Principium, welches aus dem ersten, als aus des Lichts Eigenschaft erdoren wird; wie der Sohn Gottes aus dem Vater.

165. Die Kraft des Lichtscheins drüet an das Hez Gottes, als das göttliche Centrum, sowohl auch die Verstandnis, Wille und Weisheit; denn in des Lichts Kraft sehet das rechte Leben.

166. Der wovische Geist, so im Feuer urhündet mit wovischem Keim, als Hitze und Luft, drüet uns an im Reichnis den Geist Gottes; der hitze drüet an den Sohn und Geimm Gottes, nach der ewigen Natur der finstern Welt, nach des Geimmes Eigenschaft; und der sanftflüchtige drüet an des sanften Lichts Eigenschaft, in der Liebesgieder, aus des Lichts Keim.

167. Die Sanftmuth des Lichts drüet uns an im Reichnis die göttliche Weisheit, oder das Wasser des ewigen Lebens, denn Weisheit verstanden wird; und in der feurigen Eigenschaft der Finsternis.

168. Nun sehen wir, wie ein jedes Feuer die Luft niedere an sich zucht, und in der Luftkraft brennet; denn wo ein Feuer keine Luft kann haben, so verlischt es; denn die Luft blüet das Feuer auf, und führt des Lichts Wesenheit wieder ins Feuer, als Sanftmuth des Lichts, verwehet die Wasserwurzel, davon der Glanz im Feuer urhündet.

169. Denn die Sanftmuth urhündet von der Freiheit außer des Feuers Natur, als im Nichts; und sehet sich je eines nach dem andern. Des Feuers oder der Natur Grimm sehet sich nach Sanftmuth, und die Sanftmuth, als die Freiheit oder das Nichts, sehet sich nach der Erkennung, welche in der Natur offenbar wird.

170. Nun sehen wir, wie das Licht gar einen freundlichen, freundlichen Geist giebt aus des Feuers Keim; derselbe freundliche und liebliche Keim oder Geist urhündet aus dem eingeschnittenen Wasserkeim der Sanftmuth, als aus der Freiheit.

171. In dem das Feuer die sanfte Weisheit des Lichts in sich zucht, so gehet derselbe eingeschnitten sanfte Geist durch den Grimm des Lichts, durch die Herzlichkeit, im Licht wieder aus, und führt der Natur Eigenschaft mit sich; als wie denn solches an der Luft erkennen, daß sie eine Kraft alles Lebens ist, und sie ist doch in sich selber nicht die Natur, sondern herrschet als ein mächtigere Geist in der Natur.

172. Also wird in diesem Verhalte das göttliche Wesen verstanden, und auch die ewige Natur; aus welcher Begierde und Wesen das dritte Principium, als die äußere sichtbare Welt, ist erdoren, und im Anfang geschaffen worden in ein substantialisch Wesen, misammen allen Kreaturen.

173. Denn von der ewigen Mutter ist werden die anfängliche Mutter; denn wo Nichts ist, da wird Nichts. Da aber je Etwas werden ist, so ist es aus dem Ewigem werden, das ohne Anfang gewesen ist, und ist des Ewigem Reichnis, Will, Wesen und Eigentum; und können doch nicht sagen, daß es vom Ewigem abgetrennt sei; sondern es ist unterschieden. Eine Welt ist in der andern, und eine jede besitzt sich selber.

174. Gott ist in allem Wesen, aber nicht alles Wesen ergriff ihn. Es ergriff ihn nur das, was aus seinem ewigen Wesen ist ausgegangen, verlischt, das seines Wesens ist, das in ihm sehet; denn Gott wohnet nicht in der Zugeburt der äußeren Natur, sondern in der innern, in sich selber.

175. Gott ist selber wovisch alles, aber es wird nicht alles Gott genannt und erkannt, wegen des Unterbleibs der Keim.

Die Natur ist nicht Gott, aber Gott wird durch die Natur offenbar; Gott wird allein im ewigen Licht verstanden nach dem andern Centrum, als in der Freiheit, und ist doch von der ewigen Natur nicht getrennt.

176. Denn soll ein Schicksal sein, so muß Feuer sein, und so doch auch kein Feuersein ohne die Freiheit ist, welche die göttliche Welt anzeigt.

177. Der Glanz des Feuers deutet Gott den Vater an; und die Gestalt zum Feuer deutet die ewige Natur an; und das Lichts Kraft deutet an das Herz Gottes, als die wahre Gottheit; denn es führt ein ander Centrum andrer Quaas, als das Feuer, als eine Lichtgebende und Sanftmuth.

178. Was der ausgehende Geist aus dem Glanz des Feuers in des Lichts Kraft, aus des Lichts vom Feuer einschlungem Wesen, als aus der Liebe und Sanftmuth, deutet uns recht den heiligen Geist an, der vom Vater und Sohn, in der göttlichen Kraft und Wesenheit, immer ansetzt, wie die Luft vom Feuer und Licht, und herrscht in des Lichts Wesenheit.

179. Die äußere Welt ist durchaus ein Abbildniß der inneren; denn die innere Welt hat sich mit der äußeren offenbart, deren man kaum weißten, was der unsichtbare Gott im Verborgenen ist.

180. Man darf nicht denken, daß Gott von irgend etwas abwesend sei, einem Ort oder Stelle; er erfüllt alles, aber in seinem Principio, als in der mittlern Welt, welche er selber ist.

181. Als sich nun der unsichtbare Gott eine nach der ewigen Natur, als in der ewigen Naturbegehrte bewegte, hat er ihm in seiner Weisheit sein Abbildniß erborren, aus aller drei Weiten Eigenschaften; und aus jeder dieser Wesen und Eigenschaften Kreaturen und Thieren erschaffen.

182. Denn der Werkmeister, als sein Geist, war in allem Wesen, als in der göttlichen Lichtwelt, Engeln und reinen Geistern; vertheilt aus der ewigen Natur, als aus des ewigen Feuers und Lichts Eigenschaften, aus ethischer Wesenheit.

183. Denn ein Geist, so er aber ein ewiger Geist ist, hat in sich das Centrum der Natur. Er hat alle Verhältnisse zur Natur in sich, als der finstern Welt, und auch der Lichtwelt; denn er ist aus Gottes Wobn ausgegangen. Er ist der Natur, sonst weder er kein offener Geist mit den Geistern.

184. Aus der ewigen Natur hat Gott seine Weisheit offenbart, denn in der Offen, als in der geistlichen Weisheit, ist das Wesen der Geister und Kreaturen von Ewigkeit gewesen; aber mit der Bewegung Gottes des Vaters ist's in ein förmlich Geschöpf, nach jeder Offen Eigenschaften getreten, im Verbo Fiat, als im Wort der Kraft. Darum werden die Engel Feuerflammen genannt, oder mit dem Lichte Gottes durchschleht.

185. Das Licht Gottes wohnt in ihrer Feuerflamme, das des Feuers Quas in ihnen nicht offenbar ist. Er sie aber offenbar wird, so haben sie geistliche Wesenheit verloren, daraus des Feuers Glanz entsetzt, und hebt der Geist dieß in der finstern Welt, wie bei den Teufeln geschehen ist.

186. Ein Geist aus der Natur ist ein magischer Feuerquas, und ist begehrt des Wobns oder der Wesenheit seiner Gestalt, die Begierde macht Wesen, und führt dajährte Wesen in ihre Imagination; das ist des magischen Feuers, als des Geistes, Leiblichkeit; davon der Geist eine Kreatur genannt wird; auch so ist dieselbe Wesenheit des Geistes Wesen, davon das Feuer lebet oder brennet.

187. Wüßte wird nun des Teufels, wie auch des Menschen Fall verstanden; denn nach der ewigen Natur sind sie beide aus Einem Ursprunge. Der Teufel war ein Engel, und sollte seine Imagination ins Licht Gottes, als in die Liebe und Sanftmuth, in die göttliche Wesenheit setzen; so hätte er in seine Imagination göttliche Wesenheit empfangen, und sein Licht wäre scheinen bleiben, sein magischer Feuerquas hätte von Gottes Sanftmuth geffen, so hätte der Feuerquas auch, in solcher Offen und Eigenschaft gebrannt, so wäre er ein Engel geblieben.

188. Aber er wandte sich nicht ins Centrum, nach der Mutter der Gebären, und setzte seine Imagination ins Centrum, nach dem Verhalten zur Natur, und wollte förmlich in Feuerquas herrschen. Er verdratete die Sanftmuth, als das andere Principium, und wollte über Gott herrschen.

189. Was er nun begehrt, das empfing er auch in seiner feurigen Begierde, als nämlich die Wesenheit des Schimmels, aus den Gestalten der finstern Welt, aus seinem eignen Centrum. Also ist nun dieselbe Wesenheit seines Geistes Feuerquas, und hebt sein Feuerquas in finstern geimmiger Offen, und mag seine Begierde nicht in die Sanftmuth, als in Gottes Wesen schiefen.

190. Also ist er ein Teufel, und wohnt im Centrum der Finsternis, als in den Gestalten zur Natur; denn sein Licht ist erloschen, er mag das nicht wieder anschauen, es scheint nicht mehr aus seiner Offen; so mag's auch seine Imagination nicht mehr erreichen, und bildet ein geimmiger Feuerquas in der Finsternis, und istet der finstern Welt Wesenheit, und steht in einem andern Principio.

191. Das Verbum Fiat, welches seine Gestaltmüß oder Weisheit in ihm figurirt, ist die Mutter der finstern Welt, als die fremden Gestalte zur Natur, nach eines neuen Geistes Eigenschaften; wie die Quas im Centrum ist, so ist auch der Willensquas.

192. So ihm denn nun das geistliche Licht ist entzogen, so kann er nun keinen andern Willen schöpfen, als seine Natur in

ihren Gestalten ist: denn wie die Gebärdin ist, also ist auch der Willensgeist aus der Gebärdin.

193. Also verkehrt auch von dem Menschen Seele: die ist auch ein magischer Feuerquall, aus dem ewigen Centro, aus der ewigen Natur; denn nachdem Gott den Leib aus der Befruchtbarkeit schuf, so führte er den Geist aus allen dreien Principien darinn: er sollte ein Gleichniß und Bild Gottes sein, verkehrt nach und aus allen dreien Weltten, als aus der ewigen Feuer Natur, und aus des Lichts Natur und Eigenschaft, als der göttlichen Welt, und dann aus der äußeren Welt Natur, darinnen der äußere Mensch lebt.

194. Denn Gott bilde ihm den lebendigen Adam ein; da ward der Mensch eine lebendige Seele. Was kann Gott nun anders aus sich bilden, als sich selbst? Denn Gott ist das Wesen aller Wesen, er ist selber alles; aber es wird nicht alles Gott genannt oder erkannt. Er nennet sich allein einen Gott nach seinem Herzen, nach der Lichtwelt Eigenschaft, als nach der Liebe und Sanftmuth, nach dem andern Principio.

195. Gott hat in das geschaffene Bild den Geist einblasen aus allen dreien Weltten, als nämlich sich selber, als den ewigen unanfänglichen magischen Feuerquall aus allen Gestalten der ewigen Natur: das ist das erste Principium, und ist die Eigenschaft des Vaters, welcher sich nach der Natur Eigenschaft einen zernigen, ewigen Gott und ein vergebend Feuer nennet.

196. Und dann das Centrum des Lichts, als einen Funken aus seinem Herzen, daraus der göttliche Wille ausgehet, der sich wieder zu Gott aneinigt, und nach seiner Mutter imaginiert, als nach Gottes Liebe und Sanftmuth; das ist das andere Principium, darinnen die englische Welt steht.

197. Und zum Dritten den Luftgeist, mit dem Geist der äußeren Welt, aus den Sternen und Elementen, als das dritte Principium. Also ward der Mensch eine ganze Gleichniß nach Gott, aus allen drei Weltten, ein Bild Gottes, darinnen sich Gott schauete, fand und offenbarte.

198. Nun war das ewige Wort sein Gesch seiner geistlichen Natur, das dieser einschlüßte und einblasene Geist des Menschen sollte seine Imagination in keine andere Quaal einführen, als nur in die Liebe und Sanftmuth Gottes. Er sollte allein von der göttlichen Weisheit essen, und das Wasser des ewigen Lebens trinken aus dem Lichtquall; so wäre sein Leib paradiesisch bleiben.

199. Der Leib hatte paradiesische Früchte zu essen, die wuchsen ihm in aller Frucht: der äußere Leib von dieser Welt war in der Quaal der Lichtwelt gleich als wie verschlungen, und da der doch war; gleichwie das Licht die Finsterniß verschlinget und in sich aufsaugt h.ä., und die Finsterniß bleibt doch, aber sie wird im Licht nicht offenbar.

200. Also sollte auch die äußere Bildung von dieser Welt, sowohl die innere Quaal des Feuers aus dem ersten Principio, in der paradiesischen Weisheit und Quaal verborgen bleiben; und der Mensch sollte sein Leben und Willen in der paradiesischen Quaal führen.

201. Er sollte seines Geistes Imagination ins Drey Gottes, als in des Lichts Centrum, setzen, so hätte die Seele immer von des Lichts Weisheit gessen; verkehrt, das weltliche Feuer hätte geistliche Quaal in sich empfangen, und hätte in göttlicher Quaal gebrannt, als in Liebe und Sanftmuth.

202. Durch dasselbe Weisheit oder Leben wäre dem äußeren Leben göttliche Weisheit eingeführt worden, als himmlisch Fleisch, und wäre in der Lectur des andern Principii der heilige Leib entstanden, und das äußere Regiment von der äußeren Welt wäre in der inneren Welt verborgen geblieben, und in der äußeren offenbar.

203. Ein solcher Leib ward auch im Anfang geschaffen, als aus innerlicher Weisheit des ersten Elements, das im Paradies offenbar ist, und ein äußerlicher Leib von den Elementen, der in der äußeren Welt offenbar stand; aber das innere sollte das Regiment führen, und den äußeren gleich als verschlungen halten, wie das Licht die Finsterniß.

204. Verkehrt: ein jedes Principium sollte frei nur bloß in sich stehen, und seine Imagination oder Begierde in Gott setzen, so hätte Gottes Licht alles in allem erfüllt, und wäre die ewige Feuerquall des ersten Principii, als der ewigen Natur der finsternen Welt, sowohl die äußere Natur und Quaal von Sternen und Elementen nicht offenbar worden.

205. Der Mensch hätte in göttlicher Liebequall gelebet, und wäre unsterblich und unzerbrechlich bleiben. Keine Krankheit, weder Noth noch Tod hätte ihn gerührt.

206. So nun eine solche Begierde im Menschen sein sollte, daraus der Willensgeist bloß in Gott gerichtet wäre, so müßte ja göttliche Weisheit um Seelenfeuer sein, daraus ein solcher Willensgeist caustum.

207. Denn eine göttliche Begierde entsteht aus keiner andern Quaal, noch aus dem Quall der finsternen Welt; die Heiligkeit weiß nichts von Gott; so hat die finstere Welt keine göttliche Liebe oder Begierde in sich.

208. Darum erkennen wir, daß wie nach dem andern Principio, als nach der paradiesischen oder englischen Welt, Fleisch und Blut haben aus himmlischer Speise und Weisheit gehabt, welches ist der rechte Seelenleib gewesen, und darinnen ist die Bildung des Himmels geblieben.

209. Und der Geist aus dem magischen Seelenfeuer, welcher in des Lichts Stoff erscheint, war Gottes wahre Gleichniß, nach

Gottes Weisheit; des Weis, dainnen Gott wohnete, und darmit sich Gott offenbarte: denn derselbe Geist ist ein Substanz und Wesen allen Engeln gleich, davon Christus Matth. 22, 30 sagt, daß sie in der Auferstehung den Engeln gleich sind.

210. Als Gott Adam hatte geschaffen, so fand er in der paradisischen Welt, als ein Bild Gottes; weil aber Gott wollte, wie er mit seinem eben Keines zwischen der innern finstern Welt, und dann auch der äußeren elementarischen Welt, an Irthe fest angebunden stand; so gab er das Gebot und Befehl der Seele Natur, und sprach: Du sollst nicht essen vom Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses; denn welches Tages du davon isst, wirst du des Todes sterben, das ist, der göttlichen Welt absterben, und nicht in die die finstere und dann auch die äußere Welt offenbar werden, und das Regiment in die bekommen.

211. Als es dann auch also geschah, als Adam anhub und seine Begierde und Imagination in die äuffer: Welt setzte; so of das Seelenfeuer vom verbotenen Baum, und führte irdische Lussat und Weisheit von dieser Welt in seine alte Natur, in die paradisische, enstliche Welt.

212. In das reine elementische Fleisch, das aus göttlicher Weisheit war geschaffen, führte er irdische Lussat und Weisheit: also verlor sich Licht; das ist, er ging mit seinem Willensgeist aus der göttlichen Weisheit in die irdische, in die Sterne und vier Elemente.

213. Also ward das Bild irdisch, und fiel unter die Noethe, die schlingen und verwinden es, und seinen heilich todt sitzen: alhier ging Adam von Neufalem gen Jericho, wie Christus sagt.

214. Die Sterne und Elemente haben dem Irthe das geminnige, irdische Kind ihrer Erkenntnis und Weisheit angesetzt, und die finstere Welt gab ihre geminnige, ernste und strenge Lussat dem Seelenfeuer, und brachte das Seelenfeuer nun in derselben geminnigen Eigenschaft, und war als Gott und Himmlisch verloren; denn das geistliche Bild verlor, und hab das irdische an; das äußere Fiat kriegte die Gewalt.

215. Sobald Adam vom Geiste dieser Welt überwinden ward, so fiel er in Schlaf, als in die äußere Mogia, welche den Tod andeutet; denn das äußere Reich hat Anfang und Ende, und muß vom inneren abbrechen, das ist sein Tod; denn das äußere Leben gehet wieder in seine Mutter, daraus es ist gegangen, als ins Mutterium der Sterne und Elemente, und das innere Seelenleben bleibt in der finstern Welt, als in der ewigen Natur, davon es unhandet.

216. Darum thut uns Noth die Wiedergeburt aus dem Herzen Gottes, daß das finstere, im Grimm und Born eingeschlossen

Seelenfeuer wieder göttliche Weisheit empfangt, daß sein Licht wieder scheint.

217. Und das ist's, das ich in meinem Buche hatte geschrieben, daß alles im Born sei beschlossenen gewesen, bis da kommen sei der Herr des Lichtes aus dem Herzen Gottes, und sei in der Natur Mensch worden, und habe in Kraft des Lichtes in der wahren Natur gerungen.^{*)}

218. Wie der Natur verlor der Autor das Buch die ewige geistliche Natur, das Centrum der Natur. Das ward in der Seele, nachdem die Natur irdisch ward, und vor der göttlichen Welt stand.

219. Und hätte Adam und alle seine Kinder müssen in der wahren Natur im Born und Grimm Gottes bleiben, wenn der Herr aus Gottes Dreyen nicht wäre kommen, und hätte dem Seelenfeuer göttliche Weisheit, das ist, das ewigliche Reich oder Leid angesetzt, wenn Gottes Wort oder Herr nicht wäre selbst Mensch worden.

220. So setzt nun der Predicant: „Und er (versteht der Autor) will damit Christus nach seiner unbeschulden, heiligen, reinen Menschheit natürlich machen, und sich darmit (zu seiner Anführung von Gott auf die Natur und Kreatur) einen Eingang und Weg bereiten voranzutritt und indem er, als ein verstockter und schlauer Geist weiß, daß dieser Baum des Lebens sein Wurzel, daraus er ist gemacht, noch höherer mit Erde ist befrucht gewesen, man bald entziehen, und das Gehirnmis selbsten will; das mit er den Leuten eine Wurzel, die Gabe und Vermarkt trage, möge beibringen, und noch viel von Christus abführen, und in seinem Reize fangen könne.“

221. „Die heilige Schrift sagt von unserer wilden menschlichen Natur also, daß wir allzumal von Natur Kinder des Borns sind; und der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes. Ist Christus nun in der wahren Natur Mensch worden, so ist er von Natur eitel gewesen, wie alle Menschen: wie hat er und denn das Gehirnmis Gottes, davon der natürliche Mensch nichts weiß, nicht verliert, offenbaren, unsere Schuld beschlen, ein angenehmes Opfer für uns vorsetzen und den Vater zufrieden können?“

222. „Wir seihen Herrn verfluchen dieser Welt, den Unterschied zwischen der himmlischen, reinen, und der irdischen verbotenen, untainen Natur; item zwischen des Weibes und und der Schlaage Samen, Abraham's und Adam's Samen; und will uns einen natürlichen Geistum, in welchem Gutes und Böses, Licht und Finsternis, Ja und Nein sei, einblenden, und unser Geist auf die Schöpfe stellen. Wäre die h. Schrift entdeckt seinen Geist und Umgebung und sagt: daß nicht Alle, die Abraham's Samen, darum auch Kinder sind; sondern in Isak soll die der Same

*) Band 2. Aurora, S. 6.

genemset sein, und nicht in Adam, Kain, Jemal oder Gauz; und die Kinder der Verheißung werden für Samen geredet."

223. „Er sagt nicht, durch die Samen, als durch viele, sondern als durch Einen, durch keinen Samen, weder ist Christus; aus welchem, als dem einzigen unergänglichen Samen, dem lebendigen Worte Gottes, alle Kinder der Verheißung geboren werden, wie der Thau aus der Morgenröth."

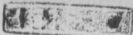
224. „Denn, gleichwie seine Kinder nicht aus dem Blut, noch aus dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind; also kann er auch, nach seinem menschlichen Fleisch, nicht aus Adam's natürlichem, sondern aus Abraham's verheißenen Samen, welcher er selber ist, geboren, und geringerer Ansehen und Ehren, als seine Kinder sein; will sie alle von einem Einigen kommen, beide der da heilig, und die begeligt werden."

225. „Welcher Same nicht ist ein natürlicher adamischer, sondern ein übernatürlicher himmlischer Same, da Gott und Mensch innen vereinigt ist; Gott in dem Menschen, und der Mensch in Gott; aus welchem Maria, als eine Tochter der Verheißung, auch nach ihrem Fleisch, zuvor mußte geboren sein, ehe Christus seinen Leib an sich in ihr genommen hat; wie der h. Apostel klar sagt, daß Christus von den Vätern gekommen sei nach dem Fleisch, welchen die Knutschaft gebiert, die Speertrichter, der Bund, das Gesetz, der Gottesdienst und die Verheißung, welche Verheißung nicht Abraham's natürlichem Samen, sondern Abraham's Glaubenssamen gebiert." Wie hierher Pasquilliant.

226. „Sind das nicht hoch einführende prächtige Reden? Wie sollte ein Einfältiger nicht also blind geföhret werden? Wer würde sagen, er thäte dem Autor Unrecht? Aber, höre Pasquill, du wirst mit dieser Beschreibung die Wurzel des zugebrochten Baumes noch lange nicht büssen, wie du meinst! Du verstehst noch nichts davon, viel weniger des Autors Eins; ohne daß du ihn falsch und mit fremdem Verstand ansehest."

227. „Bist du nicht ein falscher Deuter, so sage mir, wo sehet in meinem Bude geschrieben, daß Christus sei ein Mensch in dieser Welt wider Natur worden, und sei aus himmlischem Samen gezeugt und herkommen?" Wie du des Autors Meinung also erklärst, und einen Haufen widersinnige Meinungen darstellst, und ihn schändlich und leichfertig für einen Thorst aufweist, ganz blind wider seine Meinung und Verstand.

228. „Bist du, der mich rufen soll: so lerne von Ede des Autors Sinn. Der Text sagt: Wie da kam der Fürst des Lichts aus dem Herzen Gottes, und ward ein Mensch in der Natur. Es sehet nicht: „in der wilden Natur“



sondern es sehet; und rang in seinem menschlichen Leibe, in Kraft des geistlichen Lichts, in der wilden Natur.

229. Die Frage ist: Was ist die wilde Natur, darinnen der Fürst des Lichts aus dem Herzen Gottes in der Menschheit gezeugt hat? Jhs. ist's Fleisch, — aber die Dualität der Elemente und vier Elementen? Nein: am besten kann nicht der Fürst aus Gottes Herzen; sondern es war die Seele aus dem ewigen Vaters Natur, die hatte durch ihre Imagination und Lust den Tod und Irdischkeit in sich eingeschüret, und der höchsten Welt Himmlisheit im Born Gottes erweckt; und war kein Noth wider im Himmel, noch in dieser Welt, es kam denn der Fürst der liebe Gottes, und thut mit dem himmlischen Born Gottes, und löschete den Irdischen in der menschlicher Seele.

230. Und darum ward der Fürst der liebe Gottes, als Gottes eigener Herr, ein Mensch in der menschlichen Natur, in menschlicher Effens, nicht in seunder, wie der Pasquilliant wunderlich dars einföhret, auch nicht in der wilden, von Sternen und Elementen, nicht im thierischen Flesch der verdorren Ausgeburt von den vier Elementen; nicht in derselben Effens ist die Gestalt geringste; nicht des wilde adamische Fleisch daß Christus an sich genommen, wie es der Pasquill also deutet: der doch gar keinen Verstand von der Effens hat, darinnen Gott ist Mensch worden.

231. Adam's Seele hatte nicht allein einen äußeren vier-elementischen Leib an sich, denn sie fund in Gottes Liebe, im Paradise; das Paradise ist nicht vier-elementisch; es sehet nicht in vier Elementen, sondern in Einem; es ist die göttliche Wonne.

232. Gott wohnt nicht in der Ausgeburt der vier Elemente, sondern im Himmel, im reinen Element: das ist seines höchsten thierischen Wesenheit. Und dieselbe Wesenheit hatte Adam auch zu seinem Leib, und fund im äußeren Leibe, wie das Gold im groben Stein, verbergen.

233. Der innere Leib hielt den äußeren verdorren, gleichwie das Licht die Finsterniß; und der Fürst Gottes wohnte im inneren Leibe, denn er hielt in sich das andere Principium, als das Reich des Himmels: er war eine Wohnung der Gottheit, ein Bild der geistlichen Wesenheit. Die Seele hatte ihre Bestandtheil darinnen; sie ist von demselbigen Leibe, darinnen Gott wohnte; die Feuer ward demen gestöhret, denn sie empfing alls Gottes Liebe und Sanftmuth.

234. Als aber der Seele Feuer anhub, und imaginirte nach der Irdischkeit, und wollte von den vier Elementen und Sternen essen, so sez das äußere Reich, als das dritte Principium, das erste Principium in das Seelenfeuer ein, und auch in den himmlischen Leib, und verbrannte das rote Bild, daß es nicht ist in Thümmacht in Schlaf; da fund es in der Thümmacht, gleich als im Tode go

fangens denn die irdische Linaal wohnte nun darinnen, davon das Gezeuffere erinlich, Radichte und mehrerlich mocht denn es mochte nun von Ede und Gut essen, und weislich das alte Bild des Ehrlich's Gottes.

235. Als Gott nun sah, daß das die Welt verfallen war, und das äußere Reich in ihm Herr war, jammerte es sein Erbarmen herzlich, und verließ ihm den Weibes Samen mit Schlangentanz, und sprach: Des Weibes Same soll der Schlange, die dich zu Fall gebracht hat, den Kopf zertröten. Er sagte: des Weibes Same solle solches thun. Gen. 3. 15.

236. Welche: In der rechten menschlichen und himmlischen Besendheit weiche in Adam war in Tod geschlossen worden, mochte Gott Mensch werden, nicht in drei irdischen, in die alte Widuff und Weis eingesüßeten; sondern in rechte menschlicher Natur des andern Principi, in welcher Gott, vor Adam's Fall, jammerte auch gemocht hatte. In welcher, in Tod eingeschlossener Eszen ist Gottes Wort eingegangen: wüsste ist des Weibes Same, und des Wort ist Gottes Same.

237. Gott ist der Mann hierzu gewesen, die sein Wort aber Herz in des Weibes menschliche Eszen hat eingesüßt, verhehet, in die Eszen der Seele und des Fleisches. Gott ist Mensch worden Christus ist gewesen eine Person der h. Dreifaltigkeit, und ist Adam worden, verließ der andere Adam aus und in ihm essen, und ist doch blieben, was er war.

238. Er ist uns nicht fremd, sondern ist unser Bruder, wie er nach seiner Auferstehung sagte: Erbet die und sagt meinen Brüdern und euren Brüdern: ich sohe auf zu meinen Gott und zu eurem Gott.

239. Wenn Christus hätte einen fremden Samen an sich genommen, der ich nicht wäre, und der ich in Adam nie wäre gewesen, was sollte mir das helfen? Wo wäre mein arme Seele? Wie könnte er denn des Weibes Same oder mein Bruder sein?

240. Er verließ Abraham nicht einen fremden Weibesamen, sondern sprach: In deinem Samen sollen alle Völker gesegnet werden; das ist, in deinem, verhehet in der himmlischen, in Adam in Tod eingeschlossener Weisheit soll Christus den Tod zertröten, und dein Same, das ist, in dem du in Adam bist geübet worden, soll in Christo in Gottes Eszen wieder leben; Christus soll in dir, in deiner Widuff, und du in ihm leben; du und Christus sollt Einer werden: Er der Leib, und Du sein Geist.

241. Er sag Gott nicht allein an einem Opfer, dadurch sein Same gesüßet würde, daß er sein Herz ließ Mensch werden, und seinen Sohn ließ freuzigen, daß sein Wille also verhehet würde. Nein, es sag ihm an seinem Wesen, daß in Adam war in Tod geschlossen worden; das sollte sein Sohn wieder lebendig machen.

242. Denn wir glauben eine Auferstehung unserer Leiber, die wir selber gehabt haben. Der weltliche Leib ist das Bild nicht, das ewig leben soll; sondern das himmlische, welches der weltliche Leib höher im Tode erlangten hält.

243. So aber Christus darinnen geboren wird, so ist's nicht nur im Tode; sondern lebet in Christo, und ist nur mit dem irdischen Leibe verhehet, und darum mußte Christus, als er am Kreuz starb, in Tod und in Gottes Herz eingeben.

244. Die Liebe Gottes in Christo ging in die menschliche Seele, ins erste Principium, als in dem Linaal des Berns, in des Hates Natur ein, und jümbete den grimmigen Jammertanz in der Seele mit Gottes Liebe und Sanftmuth an, davon das göttliche Licht wieder brannete: das war dem Tod ein Gift und der Hölle eine Pflanz; denn Liebe und Born ist ein widerwärtig Ding.

245. So nun Christus nicht Adam's und Abraham's natürlichen Samen hat angenommen, wie der Postquill sagt, wie ist er denn des Menschen Sohn? Ist er allein ein Same vom himmel kommen, und hat nichts vom Menschen, als nur eine menschliche Brille an sich genommen, daß er nur im Menschen wohnete, ohne einer Eigenschaft menschlicher Eszen; was sollte das meine verheheten Seele helfen?

246. Dar er nicht menschliche Natur an sich genommen, so ist er auch nicht des Menschen Sohn, noch mein Bruder; wie er sich denn Abthut des Menschen Sohn genannt.

247. Postquill sagt, ich wollte Christum natürlich machen. Ist er nicht natürlich worden so kann er des Menschen Sohn nicht sein, auch nicht des Weibes Same, viel weniger Abraham's Same.

248. Daß aber die listige Postquillont will die Jungfrau Mariam übernatürlich machen, und sagt, sie sit ein Gottes Samen gezeugt, ehe als Christus in die lei erzapfangen worden, und will also damit einen fremden Samen hereinführen, der nicht menschlich sit, das ist ganz ketzlich und antichristlich; und mag er wohl in seinem Wesen stehen, ehe er Todere verdammnet und sein Gericht über sie läßt.

249. Ist Maria nicht von Joachim und Anna gezeugt, und natürlich empfangen und geboren werden, gleich allen Adamkindsdem: so beweist er's, aber sein Lamb nicht so lange unwarhaftig.

250. Saget er aber: So Maria auch Joachim und Anna gezeugt wäre, so wäre Christus aus natürlichen Samen und Anna gezeugt, wie sein hochfliegender Geist also läuft, und solches wohnet; so sage ich ihm abermal, daß er im göttlichen Weisheit ganz blind ist, und davon nichts versteht.

251. Er sagt zwar von der hohen Verbrüderung Maria, doch jübet er's an einem fremden Samen, daraus Maria gezeugt sei;

aber er sazet nicht im Grund, was das für ein Saatz sel. Dd's bließ der Geist Gottes sel, oder ob es himmlische Wesenheit sel; Es der Same im Wort, oder auch etwas von menschlicher Effenz sel.

252. Denn die menschliche Effenz ist ihm durchaus sündig; er will ganz nicht aus Menschen, sondern aus Gott geboren sein; gleichsam als hätte Gott in Christo eine fremde Menschheit eingeführt, wie er's durchaus also deutet; er will nar, wie der Thau aus der Morgenröthe in Christo geboren sein.

253. Aber höret, Herr Pakquill, wie wollen nicht so löse sein als ihr; wir wollen euch gützlich im Messerid den wahren Grund zeigen. Wollt ihr nun nicht auf dem Wege gehen, so gebet darnemey; wir haben andere Augen als ihr. Hört ihr Kunst, so haben wir Licht!

254. Ihr seid unter Klütere nicht, dos ihr mich verdammet. Ich bin ein Kind Gottes in Christo, und aus Gottes Sehen ist mir mein Sehen worden; darum will ich gützig euch mein Angezicht zeigen, weil ihr's ja nicht könnt ergreifen, wie Christus sel ohne Sünde von menschlicher Effenz empfangen und geboren worden; und ja durchaus schlieset, ich redete von Christo, als sei er aus einem sündlichen Verkommen; da es doch alles ein Ungrund ist, und eür Meinung stehet in Babel; deswegen merket mein Staunensbekentniß und Erkenntniß, wie eigentlich folget.

255. Gott sprach zu Adam, als er im Paradies stand, und in göttlicher Naual und Wesenheit lebte: Welches Tages bu essen wilst vom Baum des Erkenntnißes Gutes und Böses, wilst bu des Todes sterben. Gen. 2, 17. Mit dem Sterben meinte er nicht allein den äußeren Leib, welches erst mit der Sünden Anfang lebendig ward.

256. Denn der äußer Leib sel nicht zur Stunde wieder, als Adam das Brot übertrat, und stach; sondern kriegte ist das große Leben, und ward ein Herr. Bover war er unmächtig, und der rechte Mensch mächtig. Zuver ging er hinten nach, und sah der Widniß Gottes nach, und war Kercht; und als die Seele irdische Naual einfühete, so ward er Herr, und die Widniß ward in den Tob geschlossen.

257. Der Geist ist das Leben, das Fleisch ist das Leben nicht; des himmlischen Fleisches Leben war Gottes Geist, und des irdischen Fleisches Leben war dieser Welt Geist.

258. Als das Jeshische im Himmlische einzog, und das Heimgimt nahm: so verbließ das Himmlische; denn der Geist des Himmlischen wilst aus der Irblaket in sein Principium. So stand nun das Bild aus der göttlichen Wesenheit im Tode; nicht im Geimm des Todes des Jerns, daß die himmlische Wesenheit im

Born Gottes wolte entstehen wollen; sondern als ein verflüchtes Wesen, ohne Naual und Leben.

259. Denn was aus der Liebe ist geboren, das nimmt keinen Geimm in sich; denn der Lichts Verstand ist Wasser des ewigen Lebens; das Wasser machet keinen Geimm, sondern löschet der Jarnes Geimm.

260. So nun die himmlische Widniß oder Wesenheit in Adam aus dem himmlischen Lichte war angenommen worden; so ist ja seine urfällliche Mutter des Wasser des ewigen Lebens gewesen, welche von der Sauntmuch oder der Begierde des Lichts Gottes urfällhet; wie das Wasser in der Tasse dieser Welt, von der Sauntmuch des Sonnenlichts, durch Venus's Begierde.

261. Was für Geimm oder Born wolle denn nun in die himmlische Wesenheit des heiligen Leibes in Adam kommen? War doch dieselbe Wesenheit nicht des Leben fähig; sondern der Geist Gottes war das rechte Leben im heiligen Leibe.

262. Als aber Gottes Geist wilst, so stand dieselbe Widniß als tott ohne Leben; und die Seele lebte vom irdischen Feuer, wieweil sie nicht irdische Effenz ist; so ist die irdische Effenz aber doch dem ersten Principio, dann auch die Seele fähig, ausgeborn; darum löschete die Seele auch nach diesem Naual.

263. Der Seele war ein himmlischer Leib gegeben werden, davon sie sollte essen, und nicht von beiden kribren. Sie sollte ihre Luft und Imagination nur in den himmlischen sehen, so wolte dem Seelenfeuer der irdische Leib nur in der finstern Welt ausgeborn.

264. Als sie aber von beiden essen wolte, so kam der finstere Leib zur Macht und zum Licht, und herrschte über den rechten menschlichen Leib. Also ist die Sünde im Seelenfeuer angeborn, dann sie ward mit geimmiger Effenz entzündet; so brante das Seelenfeuer nun in derselbigen Naual, und verlosch der Seele das göttliche Licht, welches in der finstern himmlischen Wesenheit schina.

265. Denn im Anfang war die rechte menschliche Effenz der Seele Heil, zu ihrem Lebenserkenntnis; aber darnach ward's die irdische Effenz; das ist nun die Sünde und die Widniß, und die Seele hat keine Widniß ohne Leib, der einig birbet, sie werde denn durch Christum aus ihrer ersten Wesenheit durch den Tob Christi erberren.

266. Darum ist's, daß mancherlei Figuren in der Seele Widniß, im Inneren erscheinen, alles nachdem ihre Begierde zu einem Wesen ist, als wilder Thiere Widniß, auch Schlangen und Kröten. In welcher Effenz und Willen des Seelenfeuer lebet und brennet, nach derselben Effenz ist auch das Fiat im Willensgeist, und bildet eine solche Widniß. Wenn nun der äußere Leib zers bricht, so stehet dieselbe Widniß also in solcher Born und Naual.

267. In Zeit des leblichen Lebens mag sie ihren Willen ändern, so ändert auch ihr Platz die Figur; aber nach des Leibes Sterben hat sie nichts mehr, denn sie ihren Willen kann ändern, wie es den Teufeln zu sehen ist.

268. Darum sprach Christus: Ihr müsset von Aeuern geboren werden, durch das Wasser und d. Geist, oder könnt das Reich Gottes nicht sehen. Joh. 3, 5. Verlebet aus dem Wasser Gottes, aus dem Wasser der ersten rechten Bildniß, darinauen der h. Geist wohnt, in welchem Christus ist empfangen und geboren worden.

269. Dasselbe Wasser hat nicht die Stärke in seine Offenbarungen; denn das kann nicht sein: denn was aus der Genußmacht Gottes ist, das wird im Gehirne Gottes nicht entzündet; sondern es ist als eine Dornmacht in Leib, als in die Seele, ins Hirn Nichts aufzuheben.

270. Adam verlor das Leben, versteht, das rechte göttliche Leben seiner edlen Bildniß, das hat Christus wiedergebrot. Er hat dieselbe Bildniß wieder aus dem Leibe erborren. Das lebendige Wort aus dem Herzen Gottes ist in die in den Leib eingeschlossene Bildniß eingegangen, und hat dieselbe Offenbarungen an sich genommen, und ist so wieder Mensch worden; ein solcher Mensch, dem der äußere Leib nur anhang, welcher in der rechten Bildniß verschlungen stand, aber in der äußeren Welt offenbar.

271. Er hat auch der Seele hiemit den heiligen Leib, als einen unbedeutlichen, wieder angepogen, und eine menschliche Seele in demselben heiligen Leib genommen, aus Mariens Erlebensstap-Samen: darum mußte Christus hiernach verachtet werden, und der äußeren Speise wenig Tage anzuheben.

272. Denn die Seele mußte verachtet werden, ob sie nun in diesem heiligen Leibe wollte von Gottes Wort essen, und sich begnügen lassen; und darum ward dem Teufel zugelassen, die Seele zu versuchen.

273. Dieweil er sich entschuldigte, er hätte nicht können bestehen, die Natur der girmen Natur hätte ihn zu hart gegogen; so sollte er's ihm mit diesem Menschen versuchen, als er's dann auch mit Adam verachtet und ihn überwunden hätte.

274. So schickte Gott einen anderen Adam, und setzte den auf seinen gehaltenen künftlichen Thron. Da sollte er's mit ihm versuchen, ob er ihn auch könnte fällen; er stellte ihm vor dieser äußeren Welt Herrlichkeit, als äußerlich Essen.

275. Und ob es nicht verdorben wäre, so sollte er mit seiner edlen Bildniß und göttlichen Macht ins Aeuere gehn, und seinen Gehirne zu Brot werden; ob er's könnte darhin bringen, daß die edle Bildniß noch einmal gefangen und in den Leib eingeschlossen würde.

276. Und dann stellte er ihm vor die große Gewalt, so er hatte; er sollte mit der göttlichen Allmacht im äußeren Reich vom Teufel sigen, ob er ihm möchte in die äußere Luft einfliegen, daß Gottes Liebesgeist von dieser Welt nicht mehr; da die Welt nicht mehr darhin ist, wollte er ihn in Versuchung einfliegen.

277. Zum Dritten stellte er ihm vor das Regiment der äußeren Welt; er sollte im dritten Principio ein Herr sein, er sollte ihn nur lassen im Innern ein Herr sein; er sollte niederkriechen und ihn anbeten.

278. Denn es war dem Teufel in dem künftlichen Stuhl zu thun, den dieser Mensch sollte besigen; darum ward dem Teufel zugelassen, ihn zu versuchen; auf daß, so er bestünde, der Teufel ein König würde, und sein Urteil auf seinem Rückenmund.

Die Empfangniß und Menschwerdung Jesu Christi hält sich mit seinen Umständen, als folgt:

279. Als die göttliche Bildniß in Adam war verblieben, so sammerte es Gott, und wollte, daß diese Bildniß wieder gebildet würde, und vor sich der Göttheit; das sollte des Weibes Samen, welche die verbliebenen Bildes Offenbarungen an sich nehmen, und dem Teufel und Born Gottes den Stachel in der Seele damit geben.

280. Dasselbe verbliebene Wort stand ohne das der edlen, ist in Leib eingeschlossen, Bildniß entzogen, und begabte sein gebalt's Wohnhaus seiner Offenbarungen in einer Wohnen.

281. Aber mit der Wabrückung hat sich's der Seele wieder vorgestellt, ins Lebendliche der Seele, und ihm ein Ziel gesetzt, da es wieder in die in den Leib eingeschlossene, rechte menschliche Offenbarungen wollte eingehen und das Leben aus dem Leibe aufheben.

282. Dasselbe Ziel war in Maria, der Jungfrau, anbetet, und ward im Leibe der Offenbarungen im Paradiese gebildet, und stand als ein Centrum, oder Ziel der Menschheit.

283. Gottes Herz hatte sich in selbiges Ziel verlobet und vermahlet; das Ziel war mit der hochheiligen Jungfrau der Weibheit Gottes, als mit dem Spiegel oder Auge des h. Geistes gelehret, zwar mit nichts Fremdem, sondern mit dem ersten Leben; denn steht das Göttliche der edlen Bildniß in Adam, davon Adam's Seele anging in dem Geist dieser äußeren Welt, als in die Luce der Sterne und Elemente, deren Centrum der Abgang des ersten Principii ist.

284. Dies gebenedete Ziel ward dem Vätern verblieben, als Adam, Abraham, David und Andern mehr. Wie haben sich die

Propheeten an diesen Ziel erfülltiget! Die Opfer der Juden waren ein Vorbild dieses Ziels.

285. Denn als Adam die reine und schöne Widmij hatte verloren, verlorhet die Kraft des Herzens Gottes, welche in seinem Leibe der himmlischen Weisheit stand als ein Centrum der Gerechtigkeit: so stand die Seele bloß in des Vaters Eigenschaft; verlorhet die ewige Natur, welche außer dem Licht Gottes ein Centrum und verzehrend Feuer ist.

286. Denn die Seele ist aus demselben Centro, als aus der ewigen Natur des Vaters: darum ward die Seele in Israel so eine lange Zeit bis an's Ziel in des Vaters Natur geführt.

287. Das Gesetz auf dem Berg Sinai ward im Feuer und Donner, in des Vaters Natur, gegeben; und Moses ward auch im Wusch mit der Zwerfstaube in des Vaters Natur doraus. Ged. 3. 4.

288. Und Christus sagt, da er ins Fleisch kam, auch also: Vater, die Menschen waren kein, und du hast sie mir gegeben, und ich gebe ihnen das ewige Leben. Joh. 17, 2.

289. Dasselbe hochverehrteste Ziel stand im Ohnatenband der Opfer bei Israel: die Opfer waren ein Zeichen des Ziels, welches ihm Gott vorhallte, und Israel ward im Opfer durch's Ziel von Sünden erantionirte.

290. Israel offeret mit Thierblut; das sah Gottes Imagination an durch das Ziel seines Bundes, dieweil der Mensch in's Fleisch war worden, so flüchte ihm Gott das Ziel vor sich zu einem Ohnatenband, auf daß seine Imagination nicht in die irdische Qual des Menschen eintrafe, und mit der Heiligkeit und Ehre der Menschen sein Bewußtsein nicht erwecket würde, daß er sie aufsehe, wie beim Ein gebath.

291. Die Weidmündung der Juden war auch eben das. Israel mußte sein Blut vergießen: das sah Gottes Imagination an durch das Ziel seines Bundes; denn Christus sollte den Tod mit seinem Blute vergießen erlösen. Es sollte in den Jern Gottes fallen, als ins Seifenfeuer, und das angezündete Feuer Gottes erlösen.

292. So bildete ihm nun Gott, im Wunde, das Blutere aischen Christi ein, und erfüllte ihm die Imagination den Gehirnen in der Seele; und durch dieses ist Israel selig worden. Welche mit Kraft hören Willen und Imagination in den Wund haben gesetzt, die haben des Ziels Kraft im Wunde als in Gottes Bestimmung umfangen.

293. Denn in Gott ist das Geschehen und Zukünftige alles in einem. Demnach ward den Kindern des Bundes die neue Weidmündung und Christi gnerachtet, als wären sie schon im neuen Leibe Christi, als hätte Christus schon mit seinem Blute vergießen

den Jern erschloß, und war schon das Leben aus dem Tode wievorgeboren worden.

294. Denn dasselbe Leben auf dem Ziel stand in Gottes Imagination: mit der Bezeichnung im Paradies hat sich's hinein gestellt. Dasselbe Leben ward Abraham verkauft, daß es in seinem Samen wieder sollte erwecket werden, nicht in einem fremden Samen, wie die Posaquill thut; sondern in der alten Widmij Samen, welche aus himmlischer Weisheit, aus dem andern Principio, wor dem Adam mit zu einem Leibe gegeben worden.

295. Und aber mit Eingabung der Seele in die Irigkeit, in den Hellen Tod, als ins Nichts, war eingeschlossen worden; das selbe sollte wieder aus dem Tode gehn, und dann aufstehen, und geboren werden ein neuer Mensch, in Heiligkeit, in Unschuld und Gerechtigkeit: es sollte vor Zeit wieder angezogen werden.

296. Verhöhet's noch und nicht! Das Leben Gottes im Wunde des Ziels, welches in Maria die Menschheit erwarh, das selbe Leben muß aus Christi in uns, verkehret, in unser in Tod eingeschlossene, verlichene Widmij, einwirken: es ist das Feuer, das erlöset wird in die lebte, verlichene Weidmündung; das sendet dieselbe menschliche Offen wieder an sich und wird wieder derselben Widmij Leben.

297. Also wächset auf der alte Willenswille, der irdisch kein ist, als ein Senfkorn, wie Christus sagt, und demnach groß wird, wie ein Leuchtbaum. Mein Posaquill, das ist die wahre neue Weidmündung in Christo.

298. Setzt eure Augen andrer Augen ein, und sehet das alte Adam und den Wund der Bekehrung mit Adam und Abraham recht an, und verlehret die Schrift nicht: und sehet dieselbe nicht mit den Haaren fern, mit fremdem Verstand! Eure Meinung verunkelt die alte Weisheit, aber Zwang; der ihr aus der Mutter oder Wurzel grünen soll, vielmehr, als daß sie sollte zum Gewächse dienen.

299. Wenn ihr in solcher Gleichmüßigkeit wecket rüthet, so müßet ihr aus Christo wieder geboren sein. Ihr müßet aus Christi Augen sehen, wolleet die heiligen Mysterium Magnam; so ihr aber aus Christo geboren wäret, so wäret ihr sein Spitzeritter, sondern ein lieber Bruder.

300. Christus dieser euch nicht verdammen, sondern sanftmüthig einhergehen und heimlich unterweisen, nicht schreien, oder dem Trufel in Kaden erschren. Mein Freund, ihr seid noch sehr blind am Reich Christi! Ich will euch die Thüre der Menschwerdung Christi recht weisen; als sie mit dem, aus Gottes Gnade, in der Liebe Christi ist gewiesen werden.

301. Nicht durch meinen Verstand, sondern in meiner Eingabung in Christum, aus Christi Geist. Aus Christi Geist habe

ich die Erkenntnis des Mysteriums Magal empfangen; ich hab's in eurer Schule nicht studirt. Ich habe davon nichts gewußt, es auch nie also gesucht; ich suchte allein Gottes Herz. Mir ist mehr worden, als ich suchen oder wissen.

302. Welche ihr berwegen ein Wunder in Christo sein, so thut die Weisshenre ab, so können wir einander mit rechten Augen und mit einem sächtigen Gemüth anschauen, und in der Furcht Gottes einander unterweisen.

303. Welch spießbüchtes Verachten ist Vabel, die Mutter der Treannni und großen geistlichen Puretes; daraus Keig und Secret zu alten Zeiten ist entlandten. Euer Pasquill ist nur eine Wirtspaus und eine Spötterlein, eine unzeitige ausgedehnte Heffort, eine Kains-Eigenschaft. Gehet davon aus, wollt ihr das liebeiche Angrißche Jesu Christi im Ternario Sancto, und dem Wunderweg der verbergenden Kille, welcher antig gehnet aus der Wurzig des Humores, schauen!

304. Welche ihr mit dem edlen Vliensweg aus dem alten Baum gehnet: so müßt ihr ein demüthiges Herz bringen. Wollt ihr aus Gott grünen oder rothen: so müßt ihr in der Menschwerdung Christi leben.

305. Denn Niemand weiß etwas von Gott, als nur der Geist Christi, der in Gott ist; der Sohn in des Vaters Schooß sechert in unserm Geist auch die Tiefe der Gottheit; unser Geist muß in Christi Geist stehen, so wir das göttliche Mysterium verstehen wollen.

306. Das thut's nicht genug, daß man einen Haufen Sprüche der Schrift zusammensetzet, und machet eine Meinung daraus. Nein, mein Jügel Meinungen thun's nicht; sondern das lebendige Wort, da das Herz tie Gemüth erfähret, darinnen steht Glauben im h. Geist.

307. In Meinungen ist etel Zweifel, ob's recht sei oder nicht. Aus Meinungen ist der Keuchiß schoren. Wollen wir von Gott reden, so müssen wir aus Christi Geist reden, der allein weiß, was Gott ist: kein Sab mir lichenhaftig.

308. Christi Geist muß aus uns vom göttlichen Mysterio reden; anders redet nie aus Vabel der Verrentung. Christus ist in unserer rechten menschlichen Effenz, verlehret in Adam's Effenz, sprach wooben, nicht in der Effenz der Steins und Elemente, sondern in der Effenz des Elements, dadurch vorm Jüll das Parcedis in Adam grüner.

309. Als der Engel Gabriel zu Maria kam, grüßete er sie, und sprach: Begrüßet seil du, Heiligsige, der Herr ist mit dir, du Ordmedeite unter den Weibern; du sollst schwanger werden im Irde, und einen Sohn gebären, des Namen seil du Jesus heißen. *Kuf. l. 29—31.*

310. Allhier hat's nun nicht den Bestand, wie Pasquill andreut, daß Maria sei zuvor aus Gott geboren worden, ebe als Christus in ihr Mensch ward. Nein, Christus ist der erste von den Todten; er hat das Irden im Irde efflich angehnet. alien das Irte Irden in Maria, das war die Veredlung; denn im Irte war das lebendige Wort, und der Geist Gottes mit der eilen Jungfrau der Weisheit Gottes, mit göttlicher Weisheit umgeben.

311. Als der Engel sagte: Du wirst schwanger werden im Irde; und die Jungfrau Maria darauf sagte: Wie, ich bin des Herrn Mag, mit geschte, wie du gesagt hast, *Kuf. l. 28.*, so hat das Leben im Irte des Wunders, als das Herz Gottes in Mariens in Irde einschloffen Effenz sich verneigt: das Wort ist umgeben gewesen mit göttlicher Weisheit, aus dem Wasser der ewigen Lebens, etodten aus der Consumt des Lichts der Weisheit Gottes.

312. Und in derselben Weisheit ist gewesen die Tinctur aus dem Feuer und Licht Gottes, welche der Weisheit Glanz und Bierheit ist.

313. Und in der Tinctur ist gewesen das sächliche Tage der Weisheit Gottes; und die Weisheit ist des h. Geistes Leiblichkeit, darinnen er wohnt; sie ist sein ewiger Spiegel, darinnen er die großen Wunder von Ewigkeit hat etliche.

314. Und der h. Geist ist vom Wort, als aus dem Centro oder Gottes Herzen aus dem Vater, als aus dem Feuer, durch's Licht in der Weisheit ausgegangen, in die Effenz der paradiesischen und ewigsten Welt; verlehret, in dem oder in das erste Element, als in die Weisheit der himmlischen Leiblichkeit.

315. Dieselbe Weisheit oder Leiblichkeit, wie eben gemeldet, ist Christi himmlisch Fleisch und Blut gewesen; denn die ete Tinctur machet das Wasser aus der Weisheit in geistlich Blut.

316. Dieselbige Weisheit, die im Wund war, darin das verlesene Wort Gottes stant, ist in Maria Weisheit, als in die in Irde einschloffen Weisheit, eingegangen, und ist ein Irde worden, und das das beschloffen lebendig gemacht; die göttliche und himmlische paradiesische Weisheit im Wund, und Maria Weisheit ist Ein Ding werden, das Leben grünte im Irde.

317. Darum ist Christus unser Leben und Geist, auch unser Fleisch und Blut worden; und darum gibt er uns, verlehret unserm Seelenfeuer, seinen himmlischen Leib und Blut zu essen und zu trinken. Unsere Seele das mit dem Einang der göttlichen Weisheit wieder himmlisch Fleisch zu ihrem Feuerleben bekommen; sie brennt wieder in göttlicher Quaal, aus der Liebe-Weisheit.

318. Die heilige Tinctur, nach des göttlichen Feuer Eigenschaft, gehoret der Seite an; und die Wasser-Eigenschaft, als das

Lichtes Sanftmuth, gehöret dem Leibe: der Leib ist allwege unter der Seele.

319. Denn die Seele ist aus der ewigen Natur Feuer: sie ist das Principium zwischen der Finstern und Lichtheit, sie hat das Centrum der Feuerweit in sich.

320. Und die Weisheit ist aus dem Centro der Lichtweit, sie wird in der göttlichen Begierde zu einer Substanz; dann sie ist Wesen der Begierde; die Begierde ist Geist, und das Gefosste in der Begierde ist Wesen der Begierde.

321. Was kann nun die Begierde anders fassen als sich selbst, das ist die Sanftmuth des Lichts, das ist ein Sinken der Liebe und Sanftmuth gegen den Feuergeist, welcher aufricht: das fasset der Feuergeist immer in seine Begierde, und verzehret es, das ist, er fähret's durch die Schale des Vaters; da gehet's durch den Tod wieder in der Freiheit aus, und macht die Lual der göttlichen Weisheit: denn der Geist Gottes wird darinnen verstanden.

322. Nicht daß allta innen ein Sterben oder Tod sei, sondern des Feuers Lual wird für einen Tod geachtet; denn des Feuers Wurzel ist die finstere Welt mit ihren strengen Gefalten zur Feuerhaute, wie im Wächlein der sechs (Irisophylliden) Punkte vom großen Mytheio ausführlich ist erkläret worden.

323. Nun verachtet den Sinn recht! Gottes Wesenheit ist von Unwirkelt gewesen; sie ist unendlich und ungründlich: sie ist überall. Wo man kann sagen: Hier ist Gott, da ist sich göttliche Weisheit, aber nicht in der äussern Welt im dritten Principio, sondern in der himmlischen im andern Principe.

324. Darum sagte Christus, Johanni 3, 13: Niemand fährt von Himmel, denn der Himmels Sohn, der vom Himmel kommen ist, und der im Himmel ist. Seine göttliche Wesenheit war im Himmel, und war aber in die Menschheit kommen; und die Menschheit ist außer ihm in Adam erstoben.

325. Will nun Jemand in Himmel fahren: der muß Christi Wesen an ihm haben. Er ist die Leiter, welche Jakob hat gesehen, die da mit einer Spitze in Himmel reichet, und mit der andern Spitze in die Menschheit.

326. Man muß es also verstehen, daß der Leib Christi, verachtet die Leichtigkeit der scheinlichen Wesenheit, welche sich in der vorgerihten Wesenheit der Menschheit in Maria hat geoffenbaret, größer ist denn alle.

327. Die göttliche Wesenheit ist nicht gar in das creaturliche Weib gefahren; das kann nicht sein: denn sie ist unendlich; allein sie hat sich geoffenbaret in der menschlichen Wesenheit, in dem geschaffenen Weibe in der Anschauung Christi, und hat die menschliche Wesenheit angefluret, und ihre Luen gegeben, ver-

sethet in Adam's Weib, welche auch in Maria war, und in allen Menschen.

328. Nun fraget sich's: Was ist Maria für eine Person gewesen, weil das Ziel des Heiles Gottes in ihr stund? Aber wie hat Christus Leib und Seele in ihr empfangen, und ist doch geblieben, was er von Ewigkeit war?

329. Ihr's Erste war Maria eine irdische Tochter unsrer aller Mutter, der Eva, und ihrer rechten Mutter Anna, und ihres rechten Vaters Joachim. Keine reize Jungfrau ohne Makel, verachtet nach der äussern Welt; denn der Sohn Gottes stelte auch in ihr, und sie ist auch durch Christi Blut verblüet.

330. Und ihr Willnig stund auch nach dem andern Principio im Tod eingeschlossen; aber das Ziel stund in ihr, verachtet in ihrer Willnig, aber unversäht und unempfindlich, auf der und Waise, wie Gott in allem ist; und das Ding weiß nicht von ihm, denn Gott wohnt nicht im Dins; er bestet nicht, nur sich selber: also war das Ziel in Maria, und Gottes Vertheilung im Worte des Lebens war im Ziel; aber nicht in Maria, sondern in sich selber verthun.

331. Gott hatte sich nach seinem Heben von Ewigkeit als bewegt; und als er sich einmal in Maria im Ziel bewegte, so ward Maria hochgebereit, und in der Wendung des Heiles des schwanger; denn das Leben kam in Tod, in die in Tod eingeschlossene Offen.

332. Nun inquirit doch der Sinne des Menschen mit dem Leibe. So nun das göttliche Leben in die Offen des Samens Mariä kam, so ward ihr ganzer Leib, verachtet der Willnig Leib, nach dem andern Principio hoch gebereit, und in diesem neuen Wunder-Eingebung und Bewegung Gottes zum Leben geachtet, daß ihre Offen lebendig werden, und die Tinctur ihres Blutes ist mit der göttlichen Tinctur angefluret worden; verachtet des Samens Tinctur, so mit dem ganzen Leibe inquadret.

333. Aber das äussere Weib dieser Welt ist diesmal von Maria nicht abgetrennt worden; es blut sie noch gefangen; sie mußte durch's Sterben, durch ihres Sohns Tod, ins neue Leben eingehen.

334. Ihr Leib ist wohl nicht verwest, denn er war mit in der Wendung; allein mußte die irdische Lual an ihr gebrechen, und mußten alle Kinder Adam's durch einen Eingang ins Leben eingehen, als nämlich durch's Sterben Christi — als Christus das Seelenfeuer am Kreuz im Tod löschete —: so ward auch Mariä Seelenfeuer größer, das ist, recht angefluret im Licht der Weisheit.

335. Der äussere Leib bleibt ein Deckel davor, so lange er in die Lual der Steine und Elemente setzet; durch Sterben

wird das äußere Wesen der Lianal abgezogen. alldann erscheint das Bild Gottes.

338. Werthet's recht! Christus hat in Maria alle drei Principia an sich genommen, doch in göttlicher Ordnung; nicht gemischt, wie Adam that, der das äussere Reich durch Imaginaten ins innere einführte, in des Sirenenfeuer, davon das Licht verlosch.

337. Er hat an sich, das ist am's Ziel des lebendigen Bundes, an die lebendige Menschheit, die freiliche Offen angenommen, als das erste Principium, und dann die Offen der Widrig des zweiten Principium; und dann das äussere Reich, das dritte Principium; denn er sollte ein Herr über alles sein.

338. Er ist, nach Ausgang vier Wochen, eine lebendige Seele worden, welche aus in der Widrig stand; aber in der Widrig war die Gottheit das Centrum, die nimmt weder zu noch ab. Die göttliche Menschheit nimmt auch nicht zu oder ab; sie wird weder kleiner noch größer, allein sie hat sich in der menschlichen Widrig geöffnet, und die zum Leben erhoben.

339. Also ist in der Empfängnis Wort in ihrem Samen eine lebendige Offen aufgangen, nicht mehr in Tod eingeschlossen, nicht eine ständliche; denn was das Gottes Wort schenkt, darin ist keine Sünde; die Sünde verfährt an dem Ort, wo Gottes Wort nicht schenkt; wo es aber schenkt, da ist ettel Liebe und Saftgemach.

340. Das Herz Gottes ist das Centrum in der Person Christi gewesen, die Christen sind mit der Bewegung der Gottheit geheiligt und erluchtet worden, verfährt nach dem andern Principie: denn göttliche und menschliche Offen ward zu Fleisch und Blut, und ward Ein Mensch, Eine Person.

341. Das äussere Reich hing am innern, aber das innere hatte ist in dieser Person das Regiment; das äussere war Knecht. Darum sagt die Schrift: Er hat Knechtgestalt an sich genommen, auf das er aus von der Knechtstafel erlöset. Efa. 53, 2—5.

342. Ich sage also: Was Christus nach unserer menschlichen Widrig und nach der Seele ist, so ist er eine Kreatur, und gleich, von und angenommen; aber was er nach der Gottheit und nach der göttlichen Menschheit ist, damit ist er über die Natur, und höher als die Sinnigkeit; und somit keine Kreatur, sondern Gott selber.

343. Aber sein göttlich Wesen ist in seiner Kreatur, als in der Menschheit, essenbar. Er ist nach der Menschheit eine solche Person, als Adam vor seiner Imaginaten und Fall war: er ist der andere Adam.

344. Der erste Adam sollte dem künftigen Erbsi besitzen; weil er aber nicht bestand, so gab er ihm Gott einen andern aus dem ersten. Wenn er man nicht wäre natürlich gewesen, so wäre

er der ersten Widrig ungleich gewesen; auch wäre er nicht des Menschen Sohn gewesen, wie sich Pasquill löst denken.

345. Hat er nicht eine natürliche Seele gehabt, so hat er in der Person nicht alle drei Principia gehabt. Was hat er denn seinem Vater, als er ist am Kreuz sterb, in seine Hände befohlen? Aber was hat am Stamm des Kreuzes gelitten, wo er nicht ist natürlich gewesen?

346. Wie er vor dem Tode aufstanden, grüete er sich seinen Jüngern, was sprach: Erset mich an; ein Christ hat nicht Fleisch und Bein, als du sehet, das ich habe. Luk. 24, 39. Was sagt denn Pasquill: Ich wollte Christus nach seiner heiligen, reinen, unschuldigen Menschheit natürlich machen? Ich möchte ihn nicht erst natürlich. Ist er mein Bruder, und des Menschen Sohn, so muß er ja natürlich sein. Sind doch die Engel natürlich.

347. Doch er aber sagt, ich hätte geschrieben, er wolle in der wilden, als in der äussern Geburt, ein Mensch werden, das ist nicht wahr. Der Text sagt in meiner Schrift: „Und rang in seinem menschlichen Leibe, in Kraft des Lichts, in der weiblichen Natur“. Dar er nicht in der Hölle und am Stamm des Kreuzes mit Gottes Beut gerungen? Ist er nicht gestorben? Hat bei unserer wilden, ständlichen Natur den Stachel des Todes angenommen?

348. Pasquill sagt: Christus ist nicht aus Adams natürlichem Samen. So das wahr ist, so ist er nicht des Menschen Sohn; so hat Gott die Menschheit nicht natürlich angenommen. Das Wort ist ja Fleisch worden. Ist's nun nicht in die Menschheit Fleisch worden: so sage mir, Pasquill, wie Christus kann des Menschen Sohn sein? Dar, wo nicht unser Gott, unser Fleisches Auferstehung?

349. Ist Christus nicht in unserm Fleisch; so wird er uns nicht aufwecken. Was helfen mir seine Wunden, so sie im fremden Fleisch sind? Hat der kinde Pasquill denn nicht gesehen, daß ich in meinem ganzen Buch den irdischen und himmlischen Menschen unterschieden habe? Was duftest er sich in dem möglichen Verstand erlangen, und ihn tadeln, dessen er doch kein Erkenntnis nach Grund hat? Er ist mein Richter von der Menschwerdung Christi, er wird nicht finden, als er ergründen mag.

350. Doch er will sagen, Christus ist im verheiratheten Samen Mensch worden, und nicht in Adams; und Abraham's: wer ist derselbe Same? Derselbe derselbe Same hat sich ja in die Menschheit eingelassen, und ist Gott und Mensch Eine Person worden.

351. Er spricht: Christus, als das ewige Wort, hat den Samen von der reinen, heiligen, von Ewigkeit hierzu erweilten, der Natur abgestorbenen und in Gott ganz geborneten Jungfrau,

als den vorbehaltenen Samen Abraham's, an sich genommen." Sage mir, Pasquill: was ist dieß für Jungfrau, welche der Natur ist abgesehen? So muß sie ein Weibseum ohne Seele sein, ohne Fleisch und Blut, und kein Mensch.

352. Was dürfte Gott himmlischer Samen in sein Weib an sich nehmen? Ist doch sein Weib von Ewigkeit an ihm gewesen! Was hüße und das? Daß er aber in unfer Menschheit ist eingegangen, und unfern, in Jed eingestohlenen, Samen hat ermet und lebendig gemacht, daß ferre ich mich; daß ich daß fage, daß mein Fleisch zur Rechten in der Kraft Gottes sigt.

353. So Christus einen andern Samen hat an sich genommen, als mein innerer Mensch ist, wie kann denn mein innerer Mensch sein Fleisch essen und sein Blut trinken?

354. Herr Pasquill, irret euch nicht! Gott läßt sich und seine Kinder nicht spotten. Wie lassen uns bedenken, daß ihr im Messerio Gottes ganz blind seid. Ihr wißt nichts von dem unwiderigen Menschen, viel weniger von der neuen Wiedergeburt. Kennt von ehe die Peinlicher verstehen, und das Centrum der Natur, ehe ihr irretet! Ihr wollt ein Gottgesehener sein, und kennet noch keinen Durchsahen in dieser Schule.

355. Mit der Natur versteht ihr nur das äußere Reich. Was hat die Seele denn für eine Natur? In denke, eure Kunst wird ihr nichts von wissen. Ihr wißt nichts vom inneren Menschen, der Gottes Gleichniß ist; und wollt doch richten. Ihr versteht nicht, was Gott ist, und wollt auch Gottes Kinder richten. Ge wäre euch wohl billig verweisdlich.

356. Ihr sehet die Sprache der Schrift, und verstehtet sie nicht; dazu deutet ihr meinen Sinn ganz falsch. Wer hat euch berufen, daß ihr meine dunkeln, tiefverborgenen Geheimnisse erklären solltet? Ich hatte geschrieben, wie ein jung Kind am Messerio Gottes, das erst damals war in die Schule kommen, und noch am ABC hing. Kommt ihr, oder ein Anderer an diesen Weisen: so werdet ihr wohl sehen, ob ihr werdet alsobald Doctor sein.

357. Einen solchen wärrischen Verstand, als ihr mir anzogt, suchte ich kaum in einer Kuh. Sehet zu, wie ihr das vor Gott verantworten müget! Wenn euer Land sollte gehen, so würde bald ein andre Antzeiß geboren sein.

358. Ihr kommt mit protestantischen Samen in Adam aufgezogen: Einer soll Christi Same sein, und der andere Adam's natürlicher, und ihr hat die Wahl Gottes darauf; aber ihr sehet diese Geheimnisse an, als wie eine Kuh ein neu Scheunthor. Ihr versteht nicht davon, ihr könnt das nicht erklären und mit Grund darlegen, was der edlen Willkür Same sei, und was der äußere Same sei, und wollt auch richten.

359. Ja, ihr legt dem Menschen einen Fußstich an die

Seele, sonderlich den traurigen Angefochtenen, daß Mancher denkt: Wer weiß! Bin ich aus rechtem Samen aus Christo gezeugt? Sondern, wenn er die Anfechtung spühet, da sollte er in diesem Pasquill Trost suchen.

360. Ihr sagt, die Gnadenwahl sei den Kindern Christi ein großer Trost, wenn sie Gottes Gnade in sich spühen, als den Weibeseamen: wo nicht aber der Angefochtenen vom Teufel! Der möchte in euren Schriften wohl verweisdlich; er dachte immerdar, er wäre aus Adam's Samen, Gott wollte seine nicht.

361. Wollt ihr von der Gnadenwahl also reden, so müßt ihr die Liebe Gottes nicht außen lassen, der das Weib nicht will. Ihr müßtet dargu sehen, was Christus sagt: Vater, die Menschen waren mein, und du hast sie mir gegeben, und ich gebe ihnen das ewige Leben; item: Vater, ich will, daß, die du mir gegeben hast, seien, wo ich bin. Joh. 17. 6. 24. Ich bin kommen die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Gerechten. Luk. 5. 32. Item: Es ist Freude im Himmel, vor dem Anagn Gottes, über einen Sünder, der Buße thut, mehr als über 99 Gerechte, die die Buße nicht bedürfen. Luk. 15. 7. Und: So wahr ich lebe, spricht der Herr, ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Ezech. 33. 11.

362. Wollt ihr's mit Kain und Abel, und mit Isaac und Jemal, auch mit Esau und Jakob beweisen: so lernet von ehe die drei Principia verstehen, was der Zug zum Weib und Guten sei? Bräwerfer die Natur nicht! Lernet von ehe unterscheiden die ewige Natur von der anfänglichen; anders werdet ihr euren Dichtbüßern einen Strich an Erb und Seele legen, und werdet nur im Finstern in eitel Anzeiß taumeln.

363. Ihr wollt doch fahren, und man sühret doch keinem zugumgen Grund in eurer ganzen Schrift: es ist nur ein Spiegelsehen vor dem Messerio. Saget mir, seht ihr ein Messier, und habt reuenderer Sinne; wie ihr euch dünken laßt, was sind die gemeltest Samen in Adam, da aus einem Kain und aus dem andern Habel geboren ist? Ist das Gottes Härd, wie ihr selches wähnet, so beweiset es.

364. Ihr müßt die Geburt der h. Dreifaltigkeit verstehen, wenn ihr davon richten wöllet; auch den Ursprung der finstern Welt; item des Grimmis und der Liebe Gottes; was Gott in Liebe und Zorn sei; was ein Teufel oder Engel sei; und wie er sei ein Teufel worden.

365. Item, ihr müßt das Messerium der göttlichen Weisheit verstehen: vornehmlich müßt ihr verstehen, wie der theure Name Gottes von Ewigkeit urfährte, und wie das Nichts in die Natur eingeführt wird, daß aus dem Nichts eine Dualität wird. Verstehet ihr dieses nicht, so bleibt nur mit eurem Tand dahin!

Lebet mein Buch vom dreifachen Leben des Menschen, ihr werdet mit andern Augen lebend werden.

366. Christus spricht: Ihr müßt von Neuem geboren werden durch Wasser und den heiligen Geist, sonst könnt ihr das Reich Gottes nicht sehen. Joh. 3. 5. Er spricht: Ihr (nicht ein Fremder), ihr selber.

367. Es sähet nicht eine fremde Androctae in uns, wenn wir aus Christo geboren werden; sondern, wenn wir unsere ganze Begierde in Gott und in die Menschwerdung Christi, und in sein Leiden und Sterben setzen, und Reue über unsere Sünden haben und Gottes Barmherzigkeit in Christo begehren: so geht unser Seelenmüllergest aus der Sünde und Bosheit aus, und gehet in die Menschwerdung Christi ein, als in die himmlische Wesenheit, die größer ist denn alles: da kommt der Willensgeist vor's Centrum, als vor Gottes Herz.

368. Dasselbe Gottes Herz ist begehrend der Menschheit. Das gerüst mit seiner Weisheit in den Willensgeist nach der Menschheit; also empfähet der Willensgeist die Kraft des Centri, als einen Funken der göttlichen Kraft.

369. Und derselbe Funke hat die göttliche Wesenheit, als das Wasser des ewigen Lebens aus der Majestät Gottes an sich, und variirten die Weisheit mit der himmlischen Interc: dieses führt der Willensgeist, so aus der Seele gehoben wird, wieder mit großer Freude in das Seelenfeuer.

370. Und wenn das Seelenfeuer die süße Liebe und Sanftmuth in seiner eignen Offenung schmedet, so erschreidet die Offenung also hart, daß sie überwunden als todt erscheint, und ihr Feuerrecht verliert; und die feurige Offenung fällt in die Sanftmuth der Liebe, als in die Freiheit Gottes außer der Natur, und gibt sich der Sanftmuth als des Lichts Eigenschaft gefangen; und ist, als wäre sie die feurige Eigenschaft, und wäre es auch nicht: dieses ist ein Schreck großer Freuden, und ein Anblick Gottes, in der göttlichen Kraft, davon Leid und Seele in Freuden lüthen.

371. Denn also wird das seelische Feuer aus der erstenhin Prin des Geistes Gottes der ewigen Feueroffenung und Eigenschaft in eine andere Natur gesetzt, als in eine Liebesbegierde; denn das Licht Gottes lüthet sich im Seelenfeuer an. Denn wenn die Sanftmuth und Liebesbegierde ins magische Seelenfeuer kommt, so säuht die Liebe und Sanftmuth das große Feuer aus des Vaters Natur.

372. Denn die Sanftmuth ist ein Sinken, und ohne das große Leben ist sie der Wassergestalt, gleich als todt gegen dem Feuer: und so sie ins Feuer kommt, so erschreidet sie also hart, als das Feuer in ihr, und der Schreck ist ihres Lebens und Lichts Anzündung.

373. Denn die Seele ist im Anfang ihrer Schöpfung mit

dieser himmlischen Wesenheit bekleidet und geregelt gewesen, und ist der Seele innerlicher rechter Leib gewesen; und sie ist aber in Adam aus dieser Wesenheit mit ihrer Imagination ausgegangen, wovon dieselbe Wesenheit ist wieder in Tod, als ins stille Nichts geschieden worden.

374. Und sie (die Seele) ist ins irdische Reich mit ihrer Imagination eingegangen, als in die Wesenheit ihrer Wurzel, und gleichwohl dasselbe erste Bild, welches in dem Tod, als in die Christusmacht, außer das Leben ist geschlossen worden, der Seele noch anhanget, aber ohne ihren Begriff oder Verstand.

375. So wird igunder, wenn das Licht in der Seele wieder wird angezündet, und die himmlische Wesenheit aus Gottes Majestät das Leben, als das Licht, in der Seele empfähet, die todtte Wesenheit in des Lichts Kraft wieder lebendig, und wird mit der igt neu empfangenen Weisheit Eine Wesenheit, Ein geistlicher Leib; denn es ist Einigkeit Offenung; und allüber Arbeit der Todte auf in Christus; allüber wird Gott und der innere Mensch Eine Person.

376. Verstehet's recht: Dieses neue Lichtleben ist Christus. Er hat es zum Ersten wieder in die Seele und in unsere rechte Menschheit eingeführt, daß Gott und Mensch Eins ist. Nun müssen wir ihm nachsehen. Unsere Imagination müssen wir in ihn setzen, denn er hat seine in uns gesetzt: so werden wir des Heilandes schwanger. Wir werden in seinem Ziel, das Gott im Paradies setzte, darin er ist Mensch worden, neugeboren. Der Todte lebet im selben Ziel auf; wir müssen Christi rechte Glieder werden, wollen wie Gott schauen.

377. Wenn das Wasser, oder der Wasserquall, aus der Sanftmuth Gottes ins Seelenfeuer kommt, daß sich das Licht anzündet, so ist schon aus dem Wasser im Feuer die edle Natur abgehoben, welche des Himmels Glanz und Arbeit als eine paradisische Luft ist, in welcher die Weisheit Gottes erscheint, und wovon innen der h. Geist, und im Geist das göttliche Centrum, als die Kraft oder das Herz Gottes, und im Dreyen Gottes das Imperium, als das Principium oder der Vater, als die Feuerwelt, und in der Feuerwelt die finstlere Welt, und in der finstlern Welt diese äußerste Welt mit den Sternen und Elementen.

378. Also gehet alles aus Einem Deynen; aber das Drey Gottes ist das Centrum aller Wesen. Es ist alles magisch, und in der magischen Begierde steht die Substanz nach jeder Welt Eigenschaft, auch nach jeder Begierde; denn die Begierde macht Wesen nach der Begierde Eigenschaft; denn die Begierde macht stärkster, und das Licht das mächtigste in der Kraft: das Feuer giebt Leben, und das Licht giebt Kraft und Verstand.

379. Verstehet's ja recht. Die finstlere Welt ist das Centrum dieser äußeren Welt; die finstlere Welt hat die Gestalten zur Natur,

als die große möglichste Begierde, darinnen sich die Quaal und Angst erlehret: sie ist das Rad zum Feuer, dem mit ihrem Gehalten, und hat die höchste Magiam der Begierde in sich; sie erdichtet in ihrer eigenen Gestalt bis zum Feuer, alda schreut sich ihr Principium.

380. Denn im Feuer entlehret das große Leben und eine andere Quaal, und auch ein ander Principium, als das Licht mit der Quaal der Sanftmuth, da in der finstern Welt nur Angst und ein Hungerbegierde ist: das Licht hält die finstere Welt gefangen. In diesen Weiden steht nun der Zug zum Guten und Bösen, mein Herr Pasquill!

381. Das Licht und die Kraft des Lichts ist eine Begierde, und will das edle Bild nach Gottes Gleichen haben; denn es ist zur Lichtwelt erschaffen worden. So will es die finstere Welt, als der begierende Himmel, auch haben; denn der Mensch hat alle drei Welten in sich; und da ist ein großer Streit im Menschen! Welcher er sich nun mit seiner Begierde und Willen einrichtet, die bekommt das Regiment in ihm, wie der Apostel sagt: Weshem ihr euch begehrt zu Knechten in Gehorsam, des Knechte seid ihr, entweder der Sünde zum Tode, oder dem Gehorsam Gottes zur Gerechtigkeit. Röm. 6, 16.

382. Eine jede Welt steht in der andern verborgen; denn eine jede wohnt nur bloß in sich selber: keine dringt die andere in der Quaal, wie ihr fettes steht an Licht und Finsterniß, wie die Finsterniß im Licht wohnt, und ist in des Lichts Schein nicht offenbar. Es aber das Licht weiset oder erlischt, so wird die Finsterniß offenbar.

383. Auch so steht ihr den Unterschied der Quaal, wie sich eine Quaal mit der andern nicht mischt, am Feuer und Licht. Das Licht wohnt im Feuer, und hat doch nicht des Feuers Quaal, sondern eine sanfte, liebliche, und herein steht Mysterium magnum, mein Herr Pasquill! Suchet's, so werdet ihr's finden!

384. In diesem Mysterio sucht zweierlei Samen und Willen, und laßt den Menschen den freien Willen: sein ist ihr der finstern Welt Advocat. Welche Welt im Menschen das obere Regiment bekommt: die zusetzt Samen aus ihrer Eßenz; sie trägt Frucht, und wielet. Die andere steht verborgen, es sei die himmlische oder bössliche.

385. Als Adam's Seele von der göttlichen Welt aus dem Paradies ausging in diese finstere Welt, so wirkte die Seele Frucht zum Tode in die finstere Welt; als sie aber den Schlangentatter im Rande des Laß ergriß, so wirkte sie wieder Frucht zum Leben.

386. Will aber seine edle Willniss, ohne die Menschwerdung Christi, nicht mochte aus dem stillen Tode aufstehen, so bleiben beide Regimente in ihm qualificierend: als das bössliche und das himmlische, und sind die ganze Zeit um die edle Willniss mit ein-

ander im Streit gestanden; eine jede hat ihre Flut in sich, und ist mancher Zwang von diesem Raum gerissen worden.

387. Und allhie suchet Rein und Habel, auch Jakob und Esau, und Jaak und Jemal. Hier werdet ihr dieselte finden, und nicht in der Lichtwelt, in Gottes Hülff. Hier werdet ihr mein tieferbegangenes mögliches Rad finden, welches der Autor diesmal nicht vermochte heller zu machen, aber nun durch Gottes Gnade vermag.

388. Letzt die 40 Fragen von der Seele! Was gilt's, ihr werdet leben werden! es hätte euch denn der Herrn Gottes und des Teufels Besheit ganz gelendet, und wäre ein ganzer Rein: so sehet ihr nichts anders als eine Hülff; und ob ihr einer wäret, so kehret doch die Gnadenbüch gegen euch offen, um begehret euer, und Kannt in Christo neugeworden werden.

389. Die Möglichkeit ist in allen Menschen, aber in Gottes Erbarmen; nicht daß er Eimen nicht wollte, so zu ihm käme: er will immer gern. Allein es liegt nicht an menschlichem Wahn, Laufen oder Eigen-Machen: kein Mensch kann sich selber zum Kinde Gottes machen, er muß sich ganz in Gottes Gehorsam einrichten, so macht ihn Gott zum Kinde. Er muß tot sein (verlehet mit der andern Demuth): so lebet Gott in Christo in ihm.

390. Er soll ihm nicht Wege zum Himmelsreich tichten und Meinungen machen, wie die antichristliche Kirche that; denn in der Meinung läuft er selber. So liegt's aber an Niemand's Laufen oder Rennen, sondern an einem vernünftigen, duffertigen Treuen, das aus der Sünde ausgehet, daß erbarnt sich Gott, denn es liegt an Gottes Erbarmen. Röm. 9, 16.

391. Wenn der Mensch umkehret, und von seinen Sünden ausgehet, so wird er in Gottes Erbarmen zum Kinde Gottes erwöhlet; so zeuch ihn Christi Geist zum Vater. Christus spricht: Niemand kommt zu mir, es ziehe ihn denn mein himmlisches Vater. Joh. 6, 44.

392. Man zeuch er den göttlichen Willen: der Teufel und die finstere Welt zeuch denstern. Allein der Mensch hat seinen Willen; weist er seinen Willen in die Gerechtigkeit in Gott, so faßet der Geist Gottes seinen Willen, und fähret ihn in Terra sancta ein: alda wird das edle Kern im Willen gefest, alsdann gehet der Zug des Vaters zur Wiedergeburt an.

393. Gott verlehret keinen Menschen; sondern die finstere Welt, in des Teufels Imagination und Incantation, die verstocken den Menschen, als das Seelenfeuer: sie sind eine Thür vom Licht.

394. Obgleich die Schrift sagt: Gott erbarmt sich, welches er will, und verstockt, wen er will. Röm. 9, 18: so dar's doch nicht den Verstock, als wollte Gott den armen Sünder nicht hören; denn Christus spricht: Kommt zu mir alle, die ihr mühselig und

beladen seid! Ich will euch erquicken! Item: Ich bin kommen, die Sünde zu der Welt zu setzen. Item: Des Menschen Söhn ist nicht kommen, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. — Der in eigenem Wahn lauft, der verliedt sich selber; denn er will Christus sein.

396. Gottes Verstocken ist, wenn er Eimen läßt dahin laufen, wo er will. Gott kennt die Seinen wohl. Was soll man dem Loh in die Wunden gieren, dem das Loh ein Gift ist? Der Schöde würde nur größer werden.

396. Wer selber nicht will, wer will dem helfen? Oder soll man die Preten vor die Elue werfen? Man laße doch den freien Willen hinkommen, so kommt er in sein Vaterland, daraus er ist gegangen. Warum leidet der Mensch sein Herz dem Teufel, daß er ihm bösen Willen einführt? Ein guter Baum bringt gute Früchte.

397. Warum süßte Adam die Imagination in der Schlange Gift, in die Heffert der Weisheit, in die Wunder der stimmigen Natur? Hatte er doch das Gebot, solches nicht zu thun. Warum war er unvorsichtig? Wie zwang ihn? Die Lust, die kam vom Teufel: warum ist er Schuld an des Menschen Fall.

398. Anon er mußte wohl in der Versuchung stehen, in welcher Welt er wollte eingehen: alle das Weisem sagen ihn, eine sehr hatte ihn am Bande. Wida sollte er seine Hütterschaft beweisen, als ein Fürst; er war frei.

399. Aber daß er von der äußeren Welt überdunen ward, daß machte der Teufel mit seiner Infiltration, als er denn noch heute manch Astein vom Baume reißt. Darum soll der Mensch nicht süß sein, und auch nicht sein süß, sondern sich immer in Gottes Erbarmen ergeben.

400. Er kann nicht besser mit oem Teufel tingen, als wenn er sich in Gottes Erbarmen einwirft: so ist er nicht sein süß, sondern Gottes. Der Teufel mag in seinem Knauchloch tanzen als er will; er kann ihm das nicht wehren: allein er gebe nur dem Teufel nicht seinen Willen, als Adam that.

Numero II. Seite 18.

401. Der Pasquill singt allhier wieder an zu tabeln; aber er verliert dem Autor seinen Sinn ganz und gar, und schneißt Worte herein, da geschrieben steht:

402. „Aber die im Lichte der Natur und des Geistes waren geboren, und auf Erden den Baum des Lebens nie recht erkannt hatten, waren aber in seiner Kraft gemacht, der über alle Menschen auf Erden hatte geschaltet (als da sind viel Heiden und Völker und

Unmündige): die wurden auch aufgenommen in derselben Kraft, dacin sie gemacht waren und damit ihr Geist befruchtet war; und jungen das Lied ihrer Kraft.“

403. Es spricht nun der Pasquill: „Und gleichwie dieser Geist einen natürlichen Christus Naturzeit: also will er diesen derselben natürlich haben; und aus diesem, ob sie schon den Baum des Lebens in dem Geist und Wahrheit nicht erkannten, von außen das ewige Leben bekommen, gleich als wäre mehr als Ein Weg in dasselbe.“ Was hierher Pasquill.

404. Ist nicht Pasquill gefandt, daß er die Völker, Jungern und Sprachen richten soll? Soll er nicht das Kind in Mutterleibe richten, und auch den Lauben und Stummen, der taub geboren ist, sonderslich die Heiden und Tieren? Keinen derselben läßt er in Himmel; denn er hat den Schlüssel Petri, D du stende Bündheit! Wie Mancher wird die zuvor ins Reich Gottes eingehen!

405. Ist nicht der Vater im Sohn, und der Sohn im Vater, und der heilige Geist im Heiden? So nun die Heiden, oder Völker, eifern mit Ueberstand um den lebendigen Gott, und aber die Erkenntnis von Christo nicht bei ihnen haben, und nichts davon wissen, begreifen aber mit ganzem Ernst die Liebe und Warmherzigkeit Gottes, wird sie denn Gott alle wegweisen, darum, daß sie nicht Christenamen haben?

406. Wie den einigen lebendigen Gott ergreift, der hat die h. Dreifaltigkeit ergreifen. Der Jöhner im Tempel mußte nichts mehr zu sagen, als nur: D Gott, sei mir Sünder gnädig! Wann denn nun ein solcher Tier oder Heide käme in gleicher Gewalt, mit ernstem Fischen und Waße, und wüßte aber nichts vom Reich Christi, Herr Pasquill, wölet ihr den nicht zu Gottes Warmherzigkeit lassen?

407. Was wüßtet ihr, was Gott für euch wölte thun? Eder was halt ihr ihm ergeben, daß er euch seinen Sohn hat aus Gnaden geschenkt? Hürte er denn auch nicht Tieren und Heiden, sonderslich kleine Kinder zu Gnaden annehmen? Hüre, du Völkchen Pasquill, du verheißest des Autors Sprache nicht. Der Text sagt:

408. „Die im Lichte der Natur und des Geistes waren geboren.“ Das Licht der ewigen Natur ist Gottes Herz, das Licht der Weisheit Gottes, und der Geist aus dem Licht ist Gott der h. Geist. Mit dieser Beschreibung hat der Autor in die neue Geburt gesehen.

409. So nun ein Mensch daraus geboren wird, so ist's

gut; denn er ist aus Gott geboren. Es werden viel Mütter also in Gott geboren, die vom Namen Christi, wie Gott ist Mensch worden, nichts wissen.

410. Verstehe denn der kinde Pasquill nichts? Ich lasse mich bedenken, der Teufel habe ihn geblendet. Sehet doch! Die aber in seiner Kraft waren gewachsen (versteht in des Baums Christi Kraft), die wurden aufgenommen. Verstehest du das natürliche Gewächs mit Fleisch und Blut, so bist du ja blind.

411. Sieheßt du nicht, daß der Text sagt: Die im Licht der Natur und des Geistes waren geboren, und ist keine fleischliche Geburt. Was im Geist des Lichts erboeren ist, das ist aus Gott geboren. Herr Pasquill, ihr habt eine böse Eigenschaft, die aus eurem Munde sauget: was soll ich viel reden oder schreiben?

Numero III. Seite 26. da stehet:

412. „Aber so man will von Gott reden, was Gott sei, so muß man fleißig überlegen die Kräfte in der Natur, dazu die ganze Schöpfung Himmels und der Erde, sowohl Sterne und Elemente, und die Kreaturen, so aus denselben sind herkommen, so wohl auch die h. Engel, Teufel und Menschen, auch Himmel und Hölle.“

413. Höre, Pasquill, wenn du recht erkennest, was ein Engel ist, so kennest du dich in deiner eiden Bildniß, und kennest Gott in seiner Liebe, nach dem andern Principio.

414. Und wenn du recht erkennst, was ein Teufel ist, so kennst du Gottes Zorn und die finstere Welt.

415. Und wenn du die Sterne und Elemente recht kennest, so hast du an der äußeren Natur das Gleichniß der innern ewigen Natur.

416. Und wenn du die Kreaturen recht betrachtest, so siehst du an dem Geschöpfe Gottes wunderbare Weisheit; und wenn du den Himmel recht betrachtest, so kennest du den Unterschied der Principien.

417. Aber höre, Pasquill, was soll ich mit die lang davon schreiben? Wißt du doch an meinen Schriften ganz kund. Du führtest ganz andere Meinungen herein, als ich's meine. Du sprichst, Fleisch und Blut könne Gott nicht betrachten: du darfst mir das nicht entsagen. Ich sage auch also, daß der äußere Mensch nichts von Gott weiß, noch versteht; aber der innere Mensch, vorab der Geist, forscht auch die Tiszen der Gottheit.

418. Ich sage nicht, daß ein Thier die Engel, Teufel, Himmel, Hölle, Sterne, Elemente und Kreaturen betrachten soll; sondern ein vernünftiger Mensch, der Gottes Kind ist, der soll seine Ergebung also damit haben, daß Gottes Liebe in ihm wächst.

419. Das aber vom Geseß der Natur ist gesagt worden, daß, die darin leben, oder getet haben, und sind im selbigen Licht gewachsen; das deutet der kinde Pasquill alles auf die äußere Natur, und versteht nicht darif: das Geseß der Natur ist Gottes Gebot.

420. Das Gott zu Adam's Natur sprach: Du sollst vom Baum nicht essen; dasselbe Geseß ist auch in unrer Gemüth geschrieben, daß wir wissen, daß wir sollen recht handeln; verstehen's doch die Heiden und kleine Kinder.

421. So nun ein Mensch in demselben Geseß lebt, und das thut, das er wohl weiß, das recht ist, und ist aus dem Licht der ewigen Natur, aus dem Geist geboren, als aus Gottes Herzen; wer will den eichten? Du Spilterrichter! Weist' nur dahiin!

422. Wenn ich an diesem Orte rede vom Baum des Gewächses, als vom süßen Baum, so verstehe ich nicht des fleischlichen Gewächses oder des fleischlichen Willens, sondern das Regiment des Geistes, im süßen Baum Gottes. Ich erbe auch nicht von der leiblichen und anfänglichen Geburt, sondern von der geistlichen.

423. Der süße Baum ist Gottes Geist, wie vorne nach der Länge gemeldet worden; verstehe, es ist die himmlische Wesenheit, die das Wort oder Herz Gottes mit sich führt in Marien Uter, die in Maria Mensch ward: derselbe süße Baum der göttlichen Wesenheit ist größer denn alles, und schwebt im andern Principio über uns alle.

424. Meine ganze Meinung siehet dahin; und ob du es nicht verstehst, so weiß ich's aber, und sage mit trauer Wahrheit, daß mancher Heide und Unmündige von diesem Baum in Gottes Gebarmen gegessen hat; und ob er den schon mit Namen nicht erkannt hat. Was der äußere Mensch nicht erkennt, das erkennet der innere. Habt, doch die ausländischen Mütter auch Adam's Leib und Geist. Höre, Pasquill, was sagt Paulus Röm. 2. 14. 15.?

425. Es ist kein Ansehen der Person vor Gott. Welche ohne Geseß gesündigt haben, die werden ohne Geseß verurtheilt werden, und welche am Geseß gesündigt haben, die werden durch's Geseß verurtheilt werden; insonder vor Gott nicht, die das Geseß hören, gerecht sind, sondern die das Geseß thun, werden gerecht sein. Dann so die Heiden, die das Geseß nicht haben, und doch von der Natur des Geseßes Werk thun, dieselbigen, inwieil sie das Geseß nicht haben, sind sie ihnen selbst ein Geseß, damit, daß sie bewissen, des Geseßes Werk sei in ihren Herzen dinstanden; insonder die Bewissen sie bezeuget, dargu auch die Gedanken, die sich unter einander verlassen oder entschuldigen, auf den Tag, da Gott das Erbvergehe der Menschen durch Jesum Christ richten wird, laut meines Evangelii.

426. Was vermißt's denn Pasquill, daß ich habe geschrieben: Das Geseß der Natur ist in des Menschen Herz geschrieben? Es weiß ein Jeder von Natur wohl, und sein Gemüth überzeuget ihn, daß er soll recht thun. So nun ein Fremdling wäre, der

von Christo nicht weiß, thut aber von ganzer Serie christliche Werke, in Hoffnung göttlicher Belohnung: wollest du ihn verdammen?

427. Verleibst du nicht, daß die das Evangelium hören und nicht thun, durch das Evangelium sollen gerichtet werden? Und die es nicht hören, und thun Wesen, ehen also? Und der Christum nicht hören predigen, noch von ihm weiß, und eifert aber in der Eube in der Furcht Gottes, so in seinem Eifer den hässlichsten Christen, die nur Christi Namen führen, zuvor ins Reich Gottes gehen?

428. Wo du kannst, so segne St. Paulum doch auch in's Angesicht, wie du mit ihm, du unverständiger, grimmiger, neidiger Postquill! Du richtest mich und verdammst mich, wider Christi Verdor, der da sprach: Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet; verdammt nicht, auf daß ihr nicht verdammt werdet: denn mit welcherlei Verlost ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden, und mit welcherlei Maß ihr messet, wird auch gemessen werden. Matth. 7. 12.

429. Was darfst du einem solchen schändlichen Postquill unter die Eute aufspringen, und meine geschrieben ungedruckten Schriften, die ich nur für mich selber zu einem Memorial hatte geschrieben, welche mit ohne meinen Willen sind an's Licht kommen, richten, und mich also leichtfertig, ganz nach russischer Art verdammen?

430. Ist dir's befohlen worden, du Spitterrichter? Es war die nicht um den Autor des Buchs zu thun, sondern daß du deine schönen hochverständigen Gedanken mächtigst sehen lassen, wie du ein Meister der Schrift und ein verständiger Mann wärest. Ich besinde mich aber in Babel mit einem unchristlichen Gemüth. Lauf nur also fort, du weißt unserm Herrn Gott ein treuer Arbeiter in seinem Weinberg sein.

431. Du bist in deinem Schindelpostquill selber gefest, man solle Niemand außer grober Laster und Sünden, verdammen; aber die allein schert's frei, was du Andern verbietest: du magst allein das Verborgene richten.

432. Hätte ich gewußt, daß mein Buch sollte gelesen werden, wüßtest wäre es heile, mit offenen klaren Worten geschrieben worden, wiewohl es heil genug wäre; aber du bist blind. Der Spitter, der Dorn der Heffart, sich sehen zu lassen an seinem Bruder Habel, wie Rain, steckt dir in Augen.

433. Aber ich sage dir, daß dein Buch, Postquill, eine gute Wurzel zu einem neuen Antichrist gäbe: ich verleihe darinnen gar neue Dinge, welche ich mich lasse dünkeln ganz wider die Schrift zu laufen; sonderlich von der Menschwerdung Christi und seiner Mutter Maria.

434. Ich glaube, wenn man den Postquill nicht läse, es sollte Einem zur Seligkeit nützlich sein, als daß Einer deinem, wider der Schrift Grund, neuen Lichten weit nachgräbe: es hat ja also ein Aufsehen, daß den Leuten die Augen fället, aber den Hochverständigen nicht; sie heißen dich nicht alle Meister darum: es wird auch Babel genannt und ein unzertiger ganz unediger Postquill.

435. Ist das dein christlich Herz, daß du einen eifrigen Menschen, der in der Seligkeit eifert, richtest und verdammest! Und wenn ich schon irrte in meinem Eifer, und aber ein recht Herz in rechter Meinung, aber mit Unverstand und Einfalt fohüete: wollest du mich darum verdammen? Hstest du nicht, was St. Paulus soget von den eifrigen Heiden? wie oben ist gemeldet S. 424.

436. Bist du nun ein Meister und ein Christ, warum unterweist du mich nicht von ebe, und lehrest mich was Bessers? Weisest du nicht, ich achte, es sei dir nicht verborgen, wer ich sei, nämlich ein einfältiger Mann, darzu ungelehrt. Bist du nun hochgelehrt und ein Erfahrer, soist du dann also tyrannisch mit mich sehen, und mich dem Teufel geben?

437. Wo ist dein christlich Herz? Weis mir es in deinem Postquill! Sollst du einen einfältigen Mann verdammen? O! Ich wolle die freundlicher Besicht und meiner Sachen auch Rücksicht haben gegeben. Hättest du gethan als einem Christen gebühet, mit freundlicher Unterweisung.

438. Aber dein hochaufgeblasenes Gemüth wolle nicht. Nun so habe nun die Antwort drauf: bisser ist's nicht verdient. Weil du mich dem Teufel erstärtest, so erkläre ich dich einen Vagier; denn ich bin ein Kind Gottes und seiner Tag und Nacht für nur ein Gott mit Heden zu seiner Warmherzigkeit um Christi willen, und glaube festiglich, daß ich ein Kind Gottes und Glid an Christi Leibe bin; bin dessen auch ganz gewis in Kraft des h. Geistes, er werde mir meine Brilage, als das edle Perlenkleid in Christi, bewahren bis an jenen Tag.

439. Du selzer Pharisäer nirst mir das edle Bitterkrand sein, welches mit mein Verstand hat aufgefress, nicht nehmen. Se du mir aber dasselbe begehrest abzusuchen, so siche zu, was du thust und wo du bist, daß dich der Herr Gottes nicht verflinne.

440. Ich will dich aber als ein Christ vermahnet haben, von solcher Fälschung und schändlicher Verdammung abzusuchen; denn das Reich Gottes steht nicht in unserm Wissen, sondern in einem ernstlichen, vor Gott gedorenen und vermähigten Gemüthe und Willen, daß wie nicht allein mit dem Mund, sondern in der That Christen sind.

441. Ein Christ hat keinen Streit, als nur wider sich selber, wider seine böse Natur. Gott spricht: Die Rede ist mein, ich

will vergessen. Wir leben und sind in Gott; was wollen wir denn um ihn streiten? Nicht ein Jeder nur sich selber, und beschränke sich zu Gott. Der Streit ist allemal um die Hülfe; und den Ken, welcher der Seele gehöret, läßt man liegen.

442. Hat Einer etwas gelernt, so brauche er's zu Gottes Ehren und seines Bruders Ruhm: er soll's nicht verachten. Gott hat uns in seiner Liebe, ohne all unsern Verdienst oder Verdienst, durch sein Kreuz, aus seiner großen Barmherzigkeit, wiedergeboren, die wir alle weiland blind waren, und von unserer Wiederbringung nicht wußten: wir waren alle unter der Sünde, und er hat uns die Kindschast aus Gnaden geschenkt. Sollen wir denn nun einander selbst richten?

443. Oder können wir Alle mit einer Bunge reden? Sind doch mancherlei Gaben, und nur ein einiger Geist, der sie giebt, wie St. Paulus sagt. Sollen wir denn denselben Geist einen Teufel heißen, der uns Gottes Wunder rechtfertigt? Weist du nicht, was die Schrift sagt: Wer den Geist Gottes lästert, der hat keine Vergeltung möglich? Marc. 3, 29.

444. Du siehst muthwillig über dich Gottes Strafen, und ärgere dich, die auf dein Schmähen setzen und auch Hülferthige werden aus deinem Munde, da es sonst wohl hieße, auf das Sündeln mit Sünden gemickt werden, und also zum ersten Gericht Gottes gehalten werden, der einem Leben geben wird nach seinen Thaten.

Numero IV.

445. Da setz Pasquill: „Alle Menschen werden von Gott nach dem Fleisch geschaffen, und in derselben Masse sind sie allesammt unter der Feindschast, Ungehorsam und Finsterniß beschloffen, und der Eine nicht besser als der Andere; aber nach dem Geist sind sie unterschieden, und die Kinder des Lichts aus ihm geboren; welche er aus der natürlichen Finsterniß erretet und auch Finsterniß licht macht, die Kinder der Welt aber läßt er in der Finsterniß sitzen, mitten in Finsterniß, und ihr Licht verlöschen, denn er hat Jakob lieb, und hasset Esau.“

446. Höre, Pasquill, wie köchelt du den Teufel im Munde, und sagst es nicht glatt heraus, wie dir's im Herzen sitzt? Hast du es doch darinnen. Ich wollte es doch herausgeben. Was meinest du mit den zweierlei Geistern von Mutterleibe? Werden zweierlei Seelen geboren, eine aus Gott, die andere aus dem Fleisch, wie du wünschst? Du blinde Verunft, was lehrst du? Wüßtest du richten, und verstehst selber nichts?

447. Vom Fleisch wird keine Seele geboren; sondern Seele von Seele, Fleisch von Fleisch. Wir sind von Adam her alle von

Einer Seele und Geist erzeugt, keiner anders. Adam ist der Baum, wir sind Äste; wir stehen alle im selben Baum, nach der Wurzel; und er hat uns alle vererbt.

448. Sonst, wo es wäre, daß ein Mensch in Mutterleibe einen irdischen Geist empfing, und der andere einen aus Gott, so wäre verflucht, so aus Gott geboren wäre, nicht an Adams Fall schuldig, wäre auch kein Sündler von Mutterleibe. Und der Andere von Fleisch wäre von Mutterleibe verdammt, wie er's denn sich heimlich auf Jakob und Esau zueht. Also ist seine Meinung, und der Verstand lautet also; allein daß er den Teufel im Munde kocht.

449. Was ließe denn Gott den Verdamnten lang lehren und prebigen; oder was wäre es dem ganz Volkkommenen nütze? Ist der Geist von Mutterleibe aus Gott, und hat Gottes Licht vollkommen: so ist er ohne Sünde, und darf keines Lehrens. Die Schrift aber sagt: Sie sind allemal Sündler und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten. Röm. 3, 23. Und die heiligen Apostel sagten: O Herr! du hast uns durch dein Blut erlöset. 1. Petr. 1, 19.

450. Und sagt weiter: „Wer darf denn sagen, daß solches geschähe ohne des Herrn Befehl, und daß weder Wasch noch Wasch aus dem Munde des Unerlöschlichen komme? Hat ein Äpfel nicht Macht, aus einem Klumpen zu machen, was er will? Ein Fass zu Ehren, und das andere zu Unerthen? Röm. 9, 21. Kann Gott mit uns Menschen nicht auch also umgehen?“

451. Wieder! das wäre ein sein Ding von einem Verstandigen, der die Sprüche der Schrift will anjehen, zumalen solche Sprüche, welche dem traurigen angefochtenen Gemüth Anstoß geben, daß er sie auch erkläret. Das man Einem einen Streich an Hals wirft, und lachend davon gehet, das ist fast tödtlich.

452. Du wünschst noch, Gott mache Einem aus seinem Fehrsatz feilig, und den Andern verdamme er aus seinem Fehrsatz; und da dich Gott im Geseh. 33, 11, spricht: Es wolle ich leben, ich will nicht den Tod des Sündners, sondern daß er sich bekehre und lebe.

453. Wenn du nicht das Principium zwischen Licht und Feuer verwechselst, welches die Seele trifft, so schwierig' nur mit der Wahl stille, du verwechselst nichts davon.

454. Du meinst, Gott verleihe die Seele, und es ist nicht wahr; die Verfluchung steht im Principio, daß Manche vom finstern Centro der Natur, von den grimmigen Gestalten zur Natur ergriffen wird.

455. Denn die Principia stehen in streem Ringen, wie das Feuer in der Quall; wie es denn dem Luffte also begangen ist, daß er den Willen der Heffort in der Feuermatrice gegen der finstern Welt geschöpft hat; auch beim Rain und Abel zu sehen ist.

456. Die Lichtwelt, welche Gott selber ist, hat keine Begierde zum Bösem, oder zum Verderben: es ist kein Fünkeln in

Gott, das das Böse begehrt. Gott nennet sich Gott nach dem Licht, nach der Liebe, und nicht nach dem Feuerqual; vielmehr nach der finstern Welt.

457. Der Feuerqual ist Grimmigkeit, und verschlingt alles, was in ihn kommt; und die finstere Welt ist ein eitel grimmiger Dünne; und die Lichtwelt ist eine eitel Liebe: der Mensch hat sie alle drei im Centro.

458. Wenn das Leben angeblühet wird, so ist im Centro der Streit in den Gestalten zur Natur; es wird manche Seele in der Effung ergriffen, das ist nicht Gottes Hülfe.

459. Gott wollte nicht, daß Adam fallen sollte, sonst hätte er ihm kein Gebot gegeben; er wollte auch nicht des Teufels Hülfe. Daß aber sein Grimm den Teufel und auch Adam ergriffen, das ist der Kreatur Schuld.

460. Wusste doch der Seelengeist wohl, wo er daheim wäre; er war frei, wie Gott auch frei ist. Er hatte Centrum Naturae nach dem Wesen aller Wesen: warum setzte er seine Imagination in den Grimm? Hoffart bringet Unmuth: so giug's dem Teufel und auch Adam.

461. Der Teufel wollte Feuerherz sein, und Adam Herr in dieser Welt: so ließ es Gott doch geschehen, weil sie beide freien Willen hatten.

462. Die Seele wird nicht gemacht, wie der Körper einen Kopf macht: sie wird geboren, das Kindes aus der Eltern Seelenessenz. Das wollte der Pasquill gern verhindern, daß er nur aus Gottes Hülfe könnte einen bösen und guten Geist rathen, und dem traurigen Herzen Gottes Barmhertzen zur Verzweiflung einschicken.

463. Mein! Höre, Pasquill, laß mir sie alle aus Einer Seele herkommen, so haben wir alleammt zugleich Eine Gnadenbüchse offen: das will ich von dir haben. Aber ich sage, du seist ein Kezer und Verleher der Schrift, und wollest uns Gottes Barmhertzigkeit nehmen.

464. Ich sage in Kraft meiner hohen, mit von Gott gegebenen Erkenntniß, daß die Gnadenbüchse der armen Seele noch nicht versperrt ist: und ob sie der Teufel an seiner Kette hätte, und mit ihr fort wollte, so sie noch in Fleisch und Blut steht in dieser Welt, so ist ihr Rath, so sie des Bösen ruhet und umkehret; Gott erschließt sie nicht.

465. Er hat nur eine einzige Seele geschaffen, nicht zum Verderben, sondern zum Leben, zu seiner Ehre und Herrlichkeit: die fordert er auch von allen Menschen, und soll der Mensch Redenshaft geben, wie er die vermahret habe; denn sie ist sein ewiges Reichthum.

466. Und nach der Seele und ihrer Widniß ist er Gottes

Kind, und nach dem Geist und Leib dieser Welt ist er ein Thier worden, nach der Sterne und Elemente Qual; wie in meinem Buch vom dreifachen Leben genug ausgeführt worden. Der Lesr mag daselbst lachen, er wird die Gnadenbüchse ein wenig anders, und den Zweck näher finden, als in diesen Pasquill.

467. Ich mag allhier mit so langer Rede die tiefen Geheimnisse nicht wiederholen; die lächerlichen Schregereden in diesem Pasquill sind desß auch nicht werth: man soll nicht Peinen unter die Schue werfen. Pasquill hat einen hauffen Schregereden gemacht, seinen Tand zu schmücken; aber ich acht's nicht alles, was nicht sehr noth ist, einer Antwort werth.

Numero V.

468. Pasquill führt auch den Spruch Matth. 24. 24. ein, da Christus sagt: So es möglich wäre, möchten die Auserwählten auch verführt werden. Solches that er auch zum Schein der Wahl. Aber nein, Fried! er gehöret nicht dazu. Wenn Einer in Christo beständig bleibt, so ist's dem Teufel und Kezer nicht möglich, daß sie ihn können verführen und Christo aus seinen Händen reißen. Johann. 10. 28.

469. Aber wann ein erwehnter Christ, ob er gleich in Gottes Liebe ist, will sicher sein, und dem Teufel nach seiner Laute tanzen und ihn zur Herberge einnehmen, da ist es wohl möglich; war es doch möglich, daß der erste Mensch, sowohl der Teufel, seit: Pasquill kann damit nichts erhalten.

Numero VI.

470. Dann sagt Pasquill: „Gottes Willen, warum er Einen ermöde, und den Andern vermehre, soll man außer Christo nicht forschen.“ Da hast du es! Lauf! hin, forsche nicht weiter: sondern denke immer, wenn du Jemand ansehst: wer weiß, ist er auch erwöhlet? Ist er ein Kind Gottes oder des Teufels?

471. D du eimbe Verwunnt, willst du des Geiße, der auch die Tüße der Gottheit forschet (wie St. Paulus sagt 1 Kor. 2. 10.) gebieten? Der Geiße forschet sich selber; und wenn er die auß's Centrum forschet, so kennet er Gott seinen Vater: denn die Seele erkühnet aus Gott dem Vater, aus der ewigen Natur.

472. D Windtheit und eigene Verwunnt! Wer hat uns das Forschen verboten? Der Teufel verbrut es uns daß wir nicht mögen sein Reich erkorschen, wir möchten sonst wer ihm sterben. Wenn du mit doch auch verhörest, daß ich nicht blüße husten u. s. w. Wie hat dich der Dünkel geblendet! Darf der Sohn nicht sehen, was der Vater im Hauße machet, da er doch sein Werk reizen muß!

473. Warum soll ich nicht nach meinem Vaterland fragen, daraus meine Seele in Adam ist gegangen, und aber in Christi wieder eingeführt? Ich sage, es wird ihm schon verboten sein, ohne Geist zu forschen, was Gott ist. Gottes Geist forscht sich selber; sonst kann Niemand Gott forschen, ist Gott nicht im Geiste; Pasquill darf's nicht verboten.

Numero VII.

474. Ferner sagt Pasquill: „Warum sie nicht alle die Gnade in Christi suchen, sondern ihrer eigene Gerechtigkeit aufzurichten trachten, das muß man in dem geheimen Rath Gottes, der keinen Menschen zu forschen möglich ist, lassen.“

475. Höre, Pasquill, verleiht dir der Dorn? Ihue Hoffart, Geiz, Neid und Bosheit, und das schöne Schönten der Fasslichkeit aus dem Wege: so wird sie der Gottlose suchen! Die Luft dieser Welt liegt im Wege. Nimm einen Besen und kehre die Früchtlein aus der Welt, so werden sie alle Menschen suchen.

476. Suchest du doch auch nur mit ganzem Fleiß, wie du mich kammst verdammten; du willst auch nur deine eigene Gerechtigkeit aufrichten wider deinen Bruder, den du lieben sollst als dich selber: Du suchst in vielen Schriften, daß du ihn mögest richten. Rech nur an deinen Dusein!

Numero VIII

477. Da meint Pasquill, er hat eine Maus gefangen, die müsse ihm halten; da der Autor hat gesagt: „Gott hätte von Lucifers Fall nicht zuvor gemußt.“ Da hat er ihn gewißlich retappet; wie wollen wir ihn nun tunnen.

478. Höre, Pasquill, derselbe Ort ist nicht aus dem magischen Verstand ausgeführt. Ich grüße dir's, was ich geschrieben habe; aber höre! Meinst du, es sei nicht wahr? Verstehest du die Principia? Weißt du ihr, was in der finstern Welt geschieht? Der finstern Welt Willen ist im Himmel nicht offenbar; Gott schleppt sich nicht mit des Scrimmes Willen.

479. Sein Grimm und Zorn hat es wohl gewußt, der Grimm ist eine Urfach des Falles; aber in seine Liebe gibt keine solche Imagination: es ist sein Hünkein vom Teufel oder der Finsterniß in seiner Liebe offenbar, sondern eine launere Liebede giede. So nennt sich nun Gott einen Gott nach der Liebe und Sanftmuth; nach verschien ist die Frage beantwortet.

480. Was, wenn man sagt: Gott sind alle seine Werke von Ewigkeit offenbar; so muß man sagen: Gott ist in allem von Ewigkeit gewesen, und ist selber alles. Aber er ist in Jedem in

der Eßsen, wie die Quaal in Jedem ist. Bei dem Vertheuten bist du vertheut. Hebet geschrieben Psalm 18, 26, 27.

481. Ist doch der Abgrund und Höle aus Gottes. In der Höhe ist köstliche Wissenschaft, und im Himmel himmlische, und in dieser Welt irdische. Nach dem ersten Principio ist Gott alle Wesen von Ewigkeit bewußt; aber man höret's nicht Gott, sondern Gottes Zorn. Nach solcher Meinung ist des Autors Sinn gewesen, nur für sich selber alle zu schreiben.

482. Er verstand den Sinn wohl, aber den Pasquill verstand er nicht; sonst hätte er's einfügig gesetzt. Denn wenn man den ganzen Gott nach Liebe und Zorn, nach allen Willen nemet, so sagt man recht: Gott sind alle seine Werke von Ewigkeit bewußt gewesen.

483. Aber höre, Pasquill! Hast du nicht gesehen, wie das Centrum Naturae war in meinem Buch beschrieben? Konntest du nicht nachforschen? Gewißlich, du wärest auf den Grund kommen. Weiter alhier vom Westerto aller Wissenschaften ist (wunder auf dieses Mal nicht meine Meinung zu sein). Dies de Tribus Principiis, du weißt's finden: es gäbe alhier eine zu lange Rede; ist ohne Noth.

484. Man kann aber nicht sagen, daß Gott die Eßsen sei; sondern in der ewigen Natur vertheut die Eßsen, und in Gottes Majestät die Natur. Er ist in allem, aber nichts regiert ihn, wie vorne gemeldet worden; er bestit sich selber, gleichwie sich das Licht bestit, es wehnet im Feuer ohne Quaal.

Numero IX.

485. Viel Geschwätz hat Pasquill, und gar einen fremden Verstand; sondersich da vom Autor geschrieben sthet, Lucifer ist ein Heil, oder aus Gott gewesen. Da will er schlecht blind sein und nichts verstehen, wie es gemeint sei. Er will nicht von Gottes ewiger Natur wissen; er versteht mit der Natur nur die äußere Welt; er will's schlecht nicht verstehen, daß ein ewiger Geist, als Engel und Seelen der Menschen, aus Gottes ewiger Natur und Wesen sind bestammen.

486. Mein Pasquill, thu doch die Augen auf, und merke, daß ich mit der ewigen Natur, kanas die Engel und Seelen sind erschaffen, nicht das göttliche Principium verthele. Kannst du dran nicht an Feuer und Licht ein Gleichniß setzen? Das Licht ist wahr, daß das Feuer der Natur ist, und nicht das Licht. Aus dem Lichte kann nichts geschaffen werden; allein aus der Vertheut, als aus der Sanftmuth, kann geschaffen werden: das ist Ursprung.

487. Nun kann aber ein lebendiger Geist nicht aus Wesen gemacht werden, das Leben ist nicht Wesen, sondern eine Begierde des Wesens.

488. Ein Geist, als da sind Engel und Seelen, sind aus der Magia oder Begierde des Feuerqualls, aus dem Gestalten zur Natur, als aus dem Centro ausgegangen; denn nichts ist ewig, es sei denn aus dem Centro der ewigen Eigenschaft ausgegangen.

489. Das Centrum ist eine Begierde zur Ersterbarung des Ungewissens in Grund, des Nichts in Etwas, das vorgelegene Mysterium des ewigen göttlichen Wissens zu offenbaren.

490. Das Licht hat ein ander Centrum. Gott wird im Licht verstanden; das Herz Gottes ist des Lichts Centrum, und die magische Begierde ist des Feuers Centrum, und im Feuer wird die Freiheit, als das Nichts, offenbart, — auf feierlich geredet.

491. Gott ist gegen die Natur als ein Nichts, und da er doch Alles ist: im Feuer wird seine Majestät offenbart. Im Feuer ist die Bindung des Nichts; Gott findet sich von Ewigkeit selbst in sich. Er ist nicht die Natur, was den Namen erheben macht; die Natur wird im Willen des ewigen Nichts Gottes antrieben.

492. Es ist nur ein einziger Wille, der ist der Ungewand, der ist begehrend des Grundes als seiner Selbst-Ersterbarung, und in derselben Begierde wird die Natur offenbart: die Begierde macht die Natur; die treibt sich in der Begierde von einer Gestalt der Begierde zu der andern; eine Gestalt der Begierde macht die andere bis ans Feuer: allda ist das Principium und Leben erheben.

493. Das Fint ist die Mutter, als das Begehren, oder der Junger, wie man's etwa nennen könnte, es macht die Begierde zur Substanz, nach der Gestalt Eigenschaft; es figurirt den Willen in eine Gestalt, darinnen wir das Centrum des Geistes verstehen.

494. So ist nun Gott selber der Ungewand und auch der Grund. Im Feuer wird alles offenbart, beides, die Natur und auch das Licht der Majestät. Im Feuer ist die Schreibung zwischen Gottes Namen und der Natur Namen, auch zwischen der Bebequall, und dem natürlichen Stimmekanzell.

495. Im Feuer entstehen zwei Principia, als zwei Magien, zween begehrende Willen, als des Lichts und Feuers.

496. Das Licht ist eine Begierde der Liebe, Sanftmuth und Weisheit, und das wird in der Ewigkeit Gott genannt. Das Licht ist Majestät, des Lichts Begierde ist das andere Centrum, oder das Herz Gottes; die Weisheit ist Gottes Wesen, ist der Wasserquall, oder Geist des ewigen Freundenslebens.

497. Und das Feuer macht im Wasserquall die Tinctur oder Leben, als das Gottes Wesenheit ein Leben ist; dieselbe Lichtverfesselt ist des Werts oder Herzens Leiblichkeit, darin wird das große Mysterium des Willens des Ungewand, als die Weisheit Gottes, offenbart.

498. Und das Feuer ist ein ander Principium als das Licht:

es hat eine grimmige, sachtliche, verzehrende, in Macht und Pracht aufsteigende Begierde; es will alles verzehren und in sich verschlingen; es ist eine Ursache des Geistes, seine Mitterkeit ist eine Ursache des Lebens, denn sie ist der Stachel des Todes und Lebens.

499. Und allhier geht zurück in die Gestalten zum Feuer, so wirt zu die finstere Welt und den höchsten Stimm finden, und im Feuer Gottes Born, welchen das Licht, als sein Herz, in der Liebe Quall gefangen hält und des Feuers Stimm beschlinget.

500. Denn das Wasser des ewigen Lebens, aus der Sanftmuth erheben, als Gottes Weisheit, macht aus dem göttlichen Feuerquall eine andere Quall, als das Aufsteigen der göttlichen Freundereich. Des Feuers Quall muß also nur eine Ursache des Lebens und Lichts, sowohl des Geistes und der Freundereich sein.

501. Und allhier scheidet sich der Name Gottes in die Dreihelt, als im ersten Centro zur Natur, als der ewige Wille des Fint, der im Feuer ein strenges, feuriges Wesen ist, und im Licht die Ursache der Freundereich und des Lebensgeistes: der ist Vater aller Wesen, auch seines Sohns, als des andern Centro der Liebe begierde.

502. Und das andere Centrum der Kraft des Lichts ist sein Sohn oder Herz, und macht in sich und in Vater das andere Principium, als die englische Welt, das ist unser rechtes Vaterland, das Christus wieder in und bracht.

503. Und der vom Feuer im Licht ausgehende Geist ist die dritte Person. Im Licht, in der Liebe und Freundequall heisset er Gott der heilige Geist, verhebe, nach des Sohns Centro; und nach des Feuers Centro heisset er der Jorngest des Vaters.

504. In der finstern Welt ist er der höchsten Quall Leben, aus allen Gestalten zur Natur. Im Feuer ist er die Flamme des grimmigen Borns Gottes des Vaters, und im Licht ist er die Flamme der großen Liebe Gottes. Er ist das rechte Leben Gottes, und ist auch das Leben aller drei Principien, aller drei Welten, in jeder Welt nach ihrer Eigenschaft, und wird allein Gott der heilige Geist erkannt und recht genannt nach der Liebe, als nach des Sohns Gottes Eigenschaft: sonst wird er der Geist der Natur aller Wesen genannt.

505. Welt wie denn allhier also tief gehen, so wollen wir euch etwas Mehreres weisen, aus rechter Liebe, und nicht aus Begierde, euch euer Unwissen so ganz zu verwissen: denn wie kennen euch das, als ihr euch selber. Und es wie schon über euch eiffen, so soll's doch nur herzlich verstanden werden, als eine Strafe ewig aufgestiegen, hoffärtigen Willens über den Geist Gottes, von welchem ich meine Erkenntnis habe.

506. Denkt dem Principio des Feuers nach, und sehet, wie der Todte aufstehet, und wie er stirbt. Sehet, das Feuer ist eine

große hungerige Begierde nach Wesen; und so es das nicht mag haben, so erstickt es.

507. Alhier brachte die große Begierde des Vaters nach dem Sohn, als des ersten Principii nach dem andern, wie der Vater also in großer Begierde seinen Sohn liebt; denn er ist kein Leben: sonst wäre des Vaters Leben ein dritter verschmackter Hunger, gleich den Teufeln und der finstern Welt; denn das Feuer brennt nicht ohne Wesen des Wassergeistes.

508. Alhier denke, was dem Teufel wiederfahren ist! Als er Gottes Liebe und Sanftmuth verlor, so ist er ein dürrer Hunger im Grimm der ewigen Natur worden. Also gehet's auch der Seele des Menschen; denn sie erkühdet alle gleich aus der ewigen Natur.

509. Nun sehet weiter, was im Centro des Feuers die Mächtigkeith und Wesen ist. Ihr versteht nun, daß des grimmen Feuers Qual muß Wesen haben, und daß der Feuerqual sich nach Wesen schmezt; und so das Feuer das Wesen oder die Wesenheit des Wasserqualls in sich krieger, so verzerhet das Feuer dieselbe Wesenheit, das ist das Sterben der Wesenheit; denn die Wesenheit geht wieder in die stille Emigkeit, außer der Natur, als ins Nichts.

510. Und sehet recht, wie doch kein Sterben sei, sondern das Licht gehet aus demselben Tod aus der Verantwortlichkeit aus, und das Licht ist erst die Kraft des Verstandes und der Sinne. Also steht der Tode aus dem Feuerleben, in einer andern Welt, als im ewigen Nichts, in der Freiheit außer der Natur, auf.

511. Und sehet, wie das Licht nun im Feuer wohnet ohne Qual. Es weiß vom Grimm des Feuers nichts, denn es ist in seiner Essenz eine Liebesbegierde. Also habe ich geschrieben, daß die Gottheit, als Gottes Centrum, vom Fall des grimmen Teufels nicht gemüht hatte; aber das erste Principium mußte es, als der Vater, nach des Feuers Natur, und nach der Begierde, und nach dem Hunger in der finstern Welt.

512. Alhier bedenkt auch, ihr lieben Menschen und Weiber in Christo, was das Leben und Sterben Christi, sowohl auch unser Sterben sei! Wie unsere Seele mußte in Christi Tod, ins Centrum der Hölle des Borns Gottes, ins Principium des Feuers Gottes eingeführt werden, und durch den Qual der Verantwortlichkeit durchgehen in die andere Welt als in die Freiheit, ins Centrum der Liebe Gottes.

513. Denn Adam's Seele hatte sich herabgewandt, und war des Lichtes in der Wesenheit erloschen; darum führte der andere Adam die Seele wieder ins Feuer, als in Gottes Bornquall, und sündete das Licht wieder im Tode an: alda schien das Licht wieder in der Finckerniß, dasselbe nach dem Tode ein Tod, und dem Born, als der Hölle, eine Pestillen.

514. Die Seele war aus der Freiheit Gottes ausgegangen,

in die Natur dieser Welt, als in die Wesenheit dieser Welt, alda scheint nicht das göttliche Licht.

515. So hatte sie in dieser Welt Wesen nichts, damit sie hätte den ewigen Feuerquall können anhaben, als nur irdisch Wesen: damit sündete die Seele ihren Feuerquall an. Also erschien auch nur ein Sonnen- und Sternen-Licht, nach dem Principio dieser Welt, in der Seele und verlor's Gottes Licht; sie hinget eine Sonnenlicht für das ewige Leben, und darinnen war sie kein Engel.

516. Sondern was ihr Centrum oder Urstand anlanget, war sie in der finstern Welt, die war ihr Grund, und nach dem äußeren Licht in dieser Welt. So nun der Leib hinsinkt, so ist das Sonnenlicht zerbrochen, und stehet die Seele bloß in der finstern Welt.

517. Darum säure Gott göttliche Wesenheit ins verbrüchene Bild des Menschen, und führte es in den Born, als ins Feuer des Vaters Natur, und sündete die verbrüchene Wesenheit der Welt wieder an, daß die Seele wieder kömte von göttlicher Wesenheit essen, und ihr Feuer sünftigen, daraus die edle Widmüß wieder aus dem Tode aufstehet, in einer andern Welt, als in der Freiheit, außer der Natur, im Licht der Weisheit.

518. Wie die Kraft, als das andere Centrum aus dem Tode des Feuers des Vaters in einer andern Welt, als in sich selber, aufstehet; also auch die edle Widmüß des Menschen; es ist alles nur ein einziger Eingang ins göttliche Leben.

519. Und das löset auch Mysterium Magnum gefunden sein, durch Gottes Gnaden! Das löset auch des Rommes Buzel offenbar sehen! Seid ihr aber schon und nicht blind! Nicht durchs Land der Historien, sondern durch einen angezündeten Geist, aus Gottes Gnade, durch Sehen und nicht Willkür, ob's wahr sei.

520. Ich bedarf keine erbohrne fremde Schülts zum Beweis. Ich kann's an allen Dingen beweisen. Ich habe alle drei Weiten somit allen Krancken zum Zeugnis, und bin doch dem Innerlichen treu. Ich sehe, und werde selber nicht gesehen.

521. Mein Herr Pasquill, weber wollt ihr denn nun den Urstand der Teufel nehmen? Ihr wollt nicht gesehen, daß der Teufel ein großes Weis der Gottheit nach des Vaters Natur sei, da Lucifer doch von Christo selber ein Hülff genannt wird. Nun, so ihr das nicht wollt gesehen, so zeigt mir eine andere Natur an, daraus der Teufel sei geschaffen worden, als die göttliche.

522. Ihr müßt ja gesehen, daß die Teufel sind Unsel gewesen. Nun sind die Engel Kinder Gottes aus Gottes Wesen: sie sind Krancken; so ist ja eine Krantur aus der Natur. So sie nun ewige Geister sind, so sind sie auch aus der ewigen Natur bekommen, und die ist Gottes des Vaters im ersten Principio.

523. Denn ihr wißt ja, daß die Teufel des Borns Gottes

und der finstern Welt Eigenschaft haben, und auch alle getoffen Seelen der Menschen. Wovon wollten sie anders ihre Eigenschaft haben, als von ihrer Mutter, die sie geboren hat? Wollte ihr nun allhier nichts verkehren, so hülfe auch Gott!

524. Die göttliche Seele fährt ja aus dieser Welt in die finstere Welt, in die ewige Natur, in ihre Mutter, daraus sie ist gegangen und herkommen, und darinnen sie natürlich steht. Was wollte Gott sonst die Seele wollen ins höllische Feuer werfen, in die Quaal, wenn sie nicht aus der Quaal her wäre?

525. Die Seelen der Getoffenen gehen sammt dem Teufeln wieder in den Locum, daraus sie im Anfang ihrer Schöpfung sind gegangen, als ins Centrum zur Natur; und die Gerechten gehen durch den Tod des Feuers, verkehrt durch Christi Liebesfeuer, ins ewige Leben, in die Freiheit außer der Natur, ins Licht.

526. Als Gott die Engel schuf, so bewegte sich der Water nach der ewigen Natur; seine Verleerde saffete die Offens aus seinem Wesen: darin stand die Weisheit aller Wunder. Alle sind aus der Natur Creaturen worden, nach jeder Offens Eigenschaft.

527. In der Offens sind die Engel und Teufel, und auch die Seelen von Unwissenheit geworfen und in der Weisheit ershen worden; aber in die Creatur sind sie am Anfang der Bewegung Gottes des Waters gegangen.

528. Was hab' ich nun dem Pasquill gethan, daß ich geschrieben habe, Gott sei wider Gott gewesen? Verkehrt ihr das nicht? Der Teufel war ein Stoffstück des Loci dieser Welt, erschaffen in der Bewegung des Waters Natur: er imaginitie nach seiner Mutter; er sollte seine Imagination ins Licht, in die Liebe und Einflammbuth Gottes setzen, so wäre er Gottes Kind und ein Engel geblieben.

529. Aber er ließ sich den Grimm ziehen, und sah jurcht in seine Mutter, und imaginitie in die Feuerseigenschaft, und wollte ein Herr über die Erdwelt sein; er wollte über Gott sein: also entzündete er auch mit seiner Erhebung die Weisheit seines Thronus des Loci oder Orts dieser Welt, daraus Erde und Steine sind worden; welches Gott mit der Bewegung im Fiat hermach schuf.

530. Willst du das je deutsch wissen mit Wenigern: so merke! Als sich das Wesen aller Wesen einmal hat bewegt, so haben alle Erhalten wollen freathlich sein; denn aus dem einzigen Willen, der von Erhaltung ist gewesen, sind im Wesen aller Wesen des Wissens Geschicknisse hervorgegangen, nach jeder Eigenschaft am ringenden Rade der Natur.

531. Aber Lucifer horte das Licht: hätte er nur nicht jurcht ins Centrum der Natur geoffnet, er wäre der schönsten Hälften einer; denn wo groß Feuer ist, da ist auch groß Licht.

532. Gernug von dem; wie werden den Unsem genug ver-

standen sein; aber für die Nothen, eigenmächtigen Griffe haben wie ein vest Schloß und Engel vorgebracht. Unser Sinn nicht zu erkennen, es bleibet der Will.

533. Pasquill beschuldigt mich viel; er sagt, ich hätte geschrieben, der Teufel sei Gott gleich: wann er das auch mit Wahrheit darstellte; als er ein Engel war, so war er ja Gott gleich, denn Gott hätte sich durch und in ihm freathlich gemacht: aber als er ein Teufel ward, so verlor er das göttliche Principium und war Gottes Jern gleich.

534. Nun geschah doch der Streit nur in Gottes Jern; denn mit der ersten Imagination verlor er die Liebe, und konnte Gottes Herz nicht mehr erreichen. Was sollte nun Gott dem falschen umgekehrten Willen thun? Hölliches Feuer, das er begehrt gab er ihm für die Liebe zu freffen: weil er Einer nicht wollte, so mochte er das Andere haben; wozum sie doch beide sein. Was er ermöglicht, das hatte er.

535. Das aber gesagt wird, Gott habe dem hochstigen Teufel nicht können widerstehen, das verkehrt Pasquill, als einer, der nichts von meinem Schreiben versteht, aber ja aus lauter Bosheit. Hat er nicht gesehen, wie ich's mit allen Umständen habe geschrieben, daß Gottes Herz oder Liebe nicht in Teufel ging? Denn er (der Teufel) wollte selber nicht: wo nun der Will selbst nicht will, da ist ein ewiger Tod.

536. War doch der Willenstiß im Ursland aus Gottes Natur; da er sich aber ins Centrum schwang, sich zu verbergen vorm Licht Gottes, so blieb Grimmigkeit in Grimmigkeit: womit sollte ihm nun Widerstand gethan werden? Er war nun in seiner unfluthlichen Mutter.

537. Sollte Gottes Liebe ins höllische Feuer gehen? Das ist's nicht! Sollte denn Gott in seinem Grimm wider ihn streiten? Soß er doch wehlin im höllischen Feuer. Hätte nicht Grimm mit Grimm gestritten, so Schwerte nicht auch Gottes Jern in dem Orte dieser Welt.

538. Betrachte nur die Erde, du wirst's wohl finden, du binde Welt! Mit allen dinen Sprüchen, die du hast angezogen, weist du mir in meinem Buch nicht ein Wort jurcksagen: allein daß du mir eine fremde Nase aufsetzt, daß mich die Leute nicht sellen kennen, daß ich nichts achte, denn ich bin vor die ein gar fremder Mann.

539. Du kannst mir in dinen Hefen nicht ins Anrecht sehen; du mußt den Pelz aufziehen, willst du den Geist des Wipstheil schauen! Du verkehrt nicht, was du wider mich streibst; du redst auch nicht von meinem Geißt: das machet's, daß du was Fremdes siehst. Du willst nicht sehen, daß es des Waumes

Wurzel ist; du liebst lieber in die Hölle, wie Lucifer that, ehe du ein Zweiglein anläherst.

540. Du lauffst wieder in dein Centrum gen Nabel; und setzt ein Academicum auf, daraus die Meinungen und die große Nabel gewachsen sind, daraus aller Streit ist erfolgt; da man hat um Worte gekämpft, um die Hölle, und hat den Keim lassen sitzen. Aber hör, Heil, ahle noch X, so wirst du es erfahren!

541. Gott hat uns in Einer Seele, und in Einer geistlichen Liebe allsammt zu seinen Kindern erwählt. Gott hat Adam nicht zwey Geister eingehaust, sondern einen einzigen; der ist der Geist aller drei Principien, aller drei Welten, als ein Feuer, Licht und Lustgeiß.

542. Adam sollte mit dem Lichtgeiß sein Regiment führen, so wäre der Feuerquall in seinem Principio verborgen und in großer Freude gestanden; er hätte nur in sich gebrannt.

543. Also auch der Geist dieser Welt, der sollte auch nur in sich stehen und in dieser Welt offenbar sein, und sollte die Feuer- und auch die äußere Welt im Licht gleich als verschlungen leben, und nur in sich selber offenbar; es sollte alle Begierde ins Licht geleitet werden, so hätte das Licht in aller Offen- und Begierde geschienen, und Alles erfüllt als in Einem Willen.

544. Als aber der Wille des Centri, als der feurige Wille, welcher Erle heißet, ins irdische Reich eingang, und nach Wee und Gut imaginirte: so empfing er auch dasseide, so verließ sein Licht, und er blieb in seiner Mutter ein finstere, dicker Hunger, und mußte sich mit dem Geiste dieser Welt befeßen, als mit einem Sonnenlicht.

545. Darum geschicht's, daß, wenn oft der Mensch im Finstern geht, daß er sich einsetzt und fuchtet, und hat immer Sorge, etwas greife nach ihm: das ist der Seele Furcht, denn sie fuchet sich außer dem Sonnenlicht in einem finstern Reize; sie fuchet sich vor Gottes Geimm im Centro und vor den Teufeln, die in der Finsterniß wohnen.

546. Weil denn das göttliche Licht in der Seele ist verloschen, so fuchet des Menschen Leben und Geist anho, außer der neuen Geburt, in zwei Regimenten; als in dem Seelenfeuer ist es das Regiment Gottes Berns und des Geimm, als des Feuer's Eigenschaft ist.

547. Und nach dem Geist dieser Welt ist es Wee und Gut, nach der Sonne und nach dem Geimm. Der äußere Sonnen- und Elementengeiß ist allwege nach seiner Constellation, die in seiner Geburtsstunde, sowohl in seiner Entziffnung ist gestanden. Wie diese zu allen Zeiten mit des Geimm's Coniunctionen ansehnen wird mit des Geimm's Imagination: also ist auch der äußere Willengeiß; es sei denn, daß die Seele das göttliche Licht wieder in

der neuen Geburt ererche, so zwingt die Seele den äußeren Geist mit des Lichts Kraft, und fuchet ihn gefangen.

548. Mein Pasquill, eur Dinstel tretetst auch! Ich weiß nicht mehr als von einem einzigen Geist, nach aller der Welten Eigenschaft, der in dem Menschen ist. Und wenn das Licht verlischt, so ist's in zwey Eigenschaften: der Gottes Licht empfangt, der wird zu Gottes Kind erwählt.

549. Nun liegt's doch am Menschen, daß er das suche und begehre; denn Christus sprach: Klopft an, so wird euch aufgethan; suchet, so werdet ihr finden; so werdet ihr nehmen! Mein Vater will den h. Geist geben denen, die ihn darum bitten. Zum, es ist kein Sohn, der den Vater um ein Ei bittet, daß ihm der Vater einen Scorpion gebe. Item, Gott will, daß allen Menschen abholfen werde.

550. Wo bleibst denn in diesen Worten und Verfassungen Gottes schüßel zur Befleckung! Eder mo find die zwey Geister, da Gott Einem liebt, und den Andern verlischt? Haben wir doch alle nur eine sinde Seele, und die ist frei. Sie mag ihrem Willen in Gottes Liebe oder Born schöpfen: wo sie sich hinein wirft mit ihrer Begierde, da ist sie.

551. Es geschicht, daß sich oft eine Seele mit ihrem Willengeiß hat in Gottes Born, in die finstere Welt, in ihrem Geimm, zu allen Teufeln, mit ihrem Sünden geschwungen; und gehet doch manche in dieser Zeit wieder heraus, und bekehret sich, und Gott nimmt sie zu Gnaden an, er verlischt sie nicht.

552. Habt ihr nicht das Exemplar am verlornen Sohn, der alle seine Gerechtigkeith, seines Vaters Erbe hatte mit des Teufels Säuren verkehret, und war ein Schätel werden, wie der Vater mit ihm that, da er wiederkam; wie er ihm um seinen Hals fiel, ihn bejerte und sagte: Das ist mein lieber Sohn, den ich verloren hatte, er war todt und ist lebendig worden. Luk. 15, 11 bis 32. So wirst du willischt auch sagen, Gott habe ihn gezogen, sonst wäre er nicht kommen.

553. Die Seele ist frei; Gott zucht eine Iede, die sich gegen ihn wendet. Wenn sie in ihn eingetret, so wird sie zur Lichtwelt erwählt; also lange der Wille im Geimm bleibet, in der finstern Welt, mit der äußeren verkehrt, also lange will Gott seine nicht, und wird nicht gezogen. Wenn er sich aber gegen Gottes Angesicht wendet, und nur ein wenig in Gottes Liebe imaginirte: so wird das göttliche Leben erge.

554. Verlehet, das Wort ist Mensch worden, und lebete in der Seele, als ins Vaters Principio, im Schatz; denn es hat mit seiner Eingabung in den Born den Spizel seines Bundes, als die Jungfrau der göttlichen Weisheit, der Seele vorgehalten, daß sie sich darin sollte beschauen.

555. Die Weisheit spricht immer: Komm! So spricht der Trufel hinter ihr auch: Komm! Wo sie nun hingehet, da wird sie zum Kind verbildet.

556. Gott läßt seine Seele, die Gottes Licht hat, ihr Licht aus seinem Hüfsaß verflöchen: der freie Wille verflöcht es; der Trufel stellt sich der Seele in Engsigelhaft vor, daß sie in Abs und Gut imaginiret; also läßt oldann ihre Imagination den Abs und Gut: also wird die Seele blind, und in ihrer Imagination gefangen.

557. Sonsten, so Gott einen aus seinem Hüfsaß verflöcht, und sein Licht aus seinem Hüfsaß auslöschten ließ, so wäre das nicht wahr, was David sagt in seinem 5. Ps. W. 5. Du bist nicht ein Gott, der das Böse will. Zwar er läßt's geschehen, daß ein stummer Mensch böse wird. Wenn sich der Wille ins Böse wendet, so läßt er sein Licht verflöchen.

558. Aber nicht aus seinem Hüfsaß, daß er den seinen Menschen nicht gern haben wollte: nimmt er ihn doch an, so er wieder kommt. Als lange der Mensch in dieser Hütte lebt, so hat er Macht Gottes Kind zu werden; denn der Apostel sagt auch also: Er hat uns Macht; gegeben, Gottes Kinder zu werden. Joh. 1. 12.

559. Verlehet, nicht aus des Fleisches, als aus der äußeren Welt Willen, der gehört nicht in Gottes Reich, sondern aus des Seelenaffektes Willen, der in Gott geboren wird; denn Gottes Hüfsaß ist, daß der rechte göttliche Wille aus der Seele immer geboren werde, welches geschieht, wenn die Seele in Christi Menschwerdung eingehet, oldannan wird sie wieder zu Gottes Kind geboren.

560. Denn das Seelenfeuer wird in Christi Tod eingeschürt, und grünet wieder mit einer neuen und schönen Blume aus dem Tode Christi, in der göttlichen Freiheit, in der ewiglichen Welt aus.

561. Derselbe Blume oder geistliche Wille ist Gottes Wille; und in demselben Willengist ist die Seele ein Engel, denn er besigt das zweite Principium, als Gottes Reichthum. Er führet der Seelen göttliche Wesenheit, als Christi Fleisch, das den Himmel erfüllt, immer ein; daß die Seele von Christi Fleisch isst und trinket aus dem Wasser der Sanktauch des ewigen Lebens sein Blut. Joh. 6. 54.

562. Darum sage ich mit Grund, es ist nicht Gottes hüfsichtliche Wille, daß nur ein einziger Mensch verloren werde; sondern seines Orimes und Zorns, und der finstern Welt und des Trufels Wille ist es.

563. Darum ist der ein falscher Richter und ein Avocat des Zorns Gottes, der da will richten und Gott beschuldigen, und weiß nicht den Unterschied, was Gott in Liebe und Zorn sei. Er

weiß nicht, wovon ein böser und guter Wille ursündet, und will auch Richter sein; er schreit immer: Gott Gott!

564. Die Propheten und Apostel haben oft den ganzen Gott nach Liebe und Zorn, auch wohl nach allen drei Principien, mit Einem Wort genannt. Man muß aber zwischen Gottes Liebe wissen, und zwischen seinem Zornwollen einen Unterschied und rechten Verstand gebrauchen.

565. Sehen wir doch am Menschen wohl, daß er Böses und Gottes will. Er will immer gern ein Engel sein, und will auch gern die Heffart im Geh und Macht dieser Welt haben. Man muß forschen, wovon jeder Wille seinen Ursprung nehme, und nicht immer sagen: Gott, Gott, Gott will das.

566. Er will nur seines Gleichens. Seine Liebe, als der rechte Name Gottes, will nur, daß wir Gott und unsern Nächsten lieben und in seiner Begierde und Willen bleiben. Er will nicht mehr, als daß sich alle Menschen zu ihm wenden, und vom Orim ausgehen in die Liebe; denn die Liebe Gottes und des Nächsten ist das ganze Gesetz und die Propheten. Matth. 7. 12.

567. Dagegen will sein Orim und Zorn, der eine Wurzel der äußeren Welt ist, auch nur seines Gleichens, ein Feuerholz, haben.

568. So nun Gottes Liebe hat dem Menschen den Spiegel seiner Weisheit in seiner Selbstmüthmachung vorgespiegelt: warum gehet er denn im Zornspiegel, und läßt sich den Trufel wiegen? Erndet doch Gott Propheten und Lehrer aus seinem Hüfsaß, die der Welt seinen Zorn offenbaren und anmüthen: warum steigt der Mensch der Sünde?

569. Das wäre ein wunderbarlich Ding, wenn Gott Einen ließ ruhen, er sollte zu ihm kommen, und wollte ihm auch seinen Willen verflöchen, daß er nicht könnte! So wird Gott ungeredt. Die Fleischs- und Trufelslust verflöcht die Seele und hält sie gefangen.

570. Hätte Gott das Böse oder des Menschen Fall gewollt, so hätte er Adam den Baum Gottes und Bises, als die Lust dieser Welt, nicht verboten; so er ihn aber verboten hat, und hätte auch Adam verflöcht, daß er nicht hätte können Gottes Willen thun: wer wäre nun gerecht? Gott oder Mensch?

571. Als sich denn Postquill läßt bedanken, es sei aus Gott Hüfsaß, daß aus Adam sind waren unierliche Söhne geboren, ein böser und ein guter, und will zweierlei Samen daraus machen. Höre, mach zweierlei Seelen, so gehet's an!

572. Da Adam tödlich ward, so ward er vom Geist dieser Welt gezogen, und Gottes Zorn war in ihm raue. So hat die Seele zugelassen, daß ihr der Trufel hat durch den Geist der äußeren Welt bösen Samen in die fleischliche Essenz zur Fortpflanzung ein-

geschoben, welches die Constellation des Gestirns hat vermehrt, das ein Neubermehr geben ward. War aber das Gottes Hülfsg?

573. Hätte sich Adam nicht irdisch gemacht, so wäre Gottes Grimm in ihm nicht offenbar worden; auch so hätte die Constellation über den sterblichen Sonnen keine Gewalt gehabt.

574. Denn das äußere Reich sollte nicht den Menschen in der inneren Welt bilden und regieren; es sollte als eine Unmacht im Menschen sein, er war parabolisch.

575. Daß aber geschrieben steht: Der äußere Mensch ist geschaffen zum natürlichen Leben, damit wird die Natur, als ein Regent oder Offenbarer der Weisheit Gottes, verstanden; und dann, auf den sterblichen Fall, wird die Weis, als eine Frau Welt und nicht Jungfrau dieser Welt verstanden.

576. Da es nicht möchte anders sein, und Adam in der Weis nicht bestund, ließ er ihn einschlafen des ewigen Lebens, und machte ein natürlich, sterblich Weib aus seiner Matrice und Ribbe aus ihm.

577. Denn der Geist der äußeren Welt hatte Adam gefangen, und in seine Imagination seine Wesenheit eingeführt, davon er ein solcher nactter, stünder, hartgezüglicher, kalter, bitterer, saurer und bigarer Mensch ist, alsich einem Thier, und nicht der edlen Welt, die im Leben verlichen ist, die aus himmlischer Wesenheit geschaffen ist.

578. Daß du mir aber solches nicht willst ulassen, daß in dem Menschen, verliche im dritten Principio, sei ein Menschenbild nach der englischen Welt aus himmlischer Wesenheit gestanden im Innern; so sage ich, daß Gottes Geist, der im andern Principio ausgeht, aus dem ersten, als aus dem Samenwur des Vaters, im andern, aus dem Liebe und Lichtfeuer, im Sohn, nie ohne Wesen sei gewest; denn er ist der Führer der göttlichen Kraft und Wesenheit.

579. Ist nun Gottes Licht und Geist im Menschen, als in Adam gewesen, so ist auch Gottes Wesenheit inne gewesen; denn kein Feuer brennet in Gottes Liebe, es habe denn göttliche Wesenheit.

580. Darum saget Christus: Wer nicht isst das Fleisch des Menschen Sohns, der hat kein Theil an ihm. Er versteht die Leiblichkeit seiner unangesehnen ewigen göttlichen Wesenheit im Wasser des ewigen Lebens und in der Sacramte der Kost aus Feuer und Licht, im Gnan der göttlichen Weisheit, als des Vaters Liebe.

581. Ist nun Adam eine ganze Gleichniß nach Gott gewesen; so muß er nicht allein haben irdisch Wesen zu seinem Reibe gehabt. Hätte die Erde nur allein irdische Qual zu essen gehabt, so hätte sie das Verbot nicht bekommen; oder sie hätte auch die Leiblichkeit vom zweiten Principio, aus himmlischer Wesenheit: diese war die rechte englische Welt, die im Flut des Worts geschaffen ward.

582. Aber das äußere Flut, nach dem äußern Principio, schuf den äußeren Menschen, und Gott der h. Geist lies sich loben ein, nach allen drei Principien Qual und Eigenschaft; der äußeren Bildniß nach seiner äußerlichen Eigenschaft, als den Geist Majoris Mundi, der äußeren Welt; und der englischen göttlichen Welt nach der Liebe des Herzens Gottes; und nach der ewigen Natur, als nach der Feuerwelt, als nach des Vaters Eigenschaft, der rechten sterblichen, als das Centrum des ganzen Welt.

583. In Summa: was ist's, daß man viel Worte macht! Der Mensch war ein ganz Gleichniß nach Gott, nach allen drei Welten und ihrer Eigenschaft. Das muß er wieder werden, oder muß ein Jüngereist in der finstern Welt werden.

584. Was er aus sich macht, das ist er. Er steht alhier im Ader, entweder es wächst aus ihm ein Kraut auf Gottes Tisch, oder ein Kraut in Gottes Grimm. Was für ein Essen es wird im Wachsen bringen, dessen Schmad nach wird sie auch einen Mund bekommen, der es essen wird, entweder die Liebe oder der Jern.

585. Es ist um die hohe Wissenschaft allein nicht zu thun; sondern um den Schmad, das Eine Gottes Wort wird, das Gott ist. Es ligt wenig am Wissen, sondern alles am Thun. Thun muß es sein! Die bösen Werken müssen abgeschritten werden, auf daß ein guter Wein wachse.

586. Wir sollen einander um die Wissenschaft willen nicht richten und bekommen. Der Bauer weiß weniger als der Doctor; aber er gehet vielmal dem Doctor zuvor ins Himmereich. Last uns zum Thun greifen, daß wir göttliche Genuss in unser Schwäch erlangen. Lasset uns nach der Liebe greifen: so haben wir alles!

587. Meine hohe Wissenschaft machet mich nicht selig; denn ich weiß mich nicht. Sie ist nicht mein, sondern Gottes Geist weiß sich in mir. Er lect mich damit zu sich; wenn er weiset, so weiß ich nichts.

588. Hab' ich doch meine Wissenschaft nicht von Menschen: was soll ich denn lange mit Menschen herum janken? Es kann mit sie Niemand wider geben, noch nehmen.

589. Ich handle nicht, daß ich mit die kämpfe; kannst du mir doch nichts nehmen. Aber es geschieht um andere Leute willen, die durch deinen Mund meine Erkenntniß mißbrauchen: sonst wollte ich um deines Fuchens und Wirtens willen nicht einen Finger aufheben.

590. Du seilst in der Liebe einbergeben, als ein Geist, willst du Gottes Kind sein. So urtheilst du deinen Bruder um seiner Gaben willen ins höllische Feuer. Wo willst du hin? Was weißt du, was ihm widerfahren ist, daß er also läufet? Was weißt du, auf was für einen Jernig oder Wurzel Gott ihn hat geprosset? Willst du doch nicht dabei gewesen, da er den Geist seiner Wissens sahe.

591. Du sagest vom Teufel; und es war Freude im Himmeln, im Ternario Sancto, vorab in des Vaters Natur, als dieser Genu gefürst ward. Ich wollte das Sclentinn, das mit gefürst ward, nicht um aller Welt Gut geben. Es ist mir lieber als Himmeln und Erbe, und du teilst es mit Höfen. Siehe eben zu, was für ein Engel du bist!

592. Du schreibst viel; und wenn du solltest mit deiner Schrift auf's Centrum gehen, so wäre Niemand daheim. Du rufst viel Sprüche, die an ihnen selber gut sind, zusammen, daß du kannst eine gefasste Meinung damit beschlütigen, daran du doch gar keinen Grund weisst.

593. Du kannst die Meinung nicht ins Centrum und wieder herausführen; es ist kein Geist der Tiefe in die, sondern ein zusammengeputztes Wesen von andern Mund, und dein eigener Mund versteht das nicht.

594. Aber ich schreibe, was ich selber verstehe, und was ich kann auf's Centrum bis in den Grund führen.

595. Willst du ein Weisler, so laß dich sehen! Sieh mit Schrift vom Centro der Innern, und dann auch die äußeren Natur! Laß sehen, was du kannst! Verhöre es am Ende der Natur, und nicht aus fremdem Mund! Rede aus eigener Erkenntniß, so will ich dir antworten.

596. Lasse dein Schmähen bleiben, und richte es zu, daß es zu Gottes Ehren und menschlichem Heil zu Ruh taugt, daß es ein Gewächse auf Gottes Reich sei. Ich will dir antworten, daß du dich verwundern, und, so du es göttlich meinst, hoch erheben sollst: du sollst keinen Teufel in mir suchen noch finden.

597. Es ist mir ein großer Ernst, um mein ewig Reich in Gott zu suchen. Gott hat mir nicht einen Scorpion für ein Ei verhasst; er wird mit nicht haben den Teufel gegeben, als ich ihn also heilig und seinen h. Geist gebeten habe. Luc. 11, 11—12.

598. Der Teufel seget nicht dem Menschen ein geistliches, hoch triumphirendes Ritterkränzen; so man wider ihn streitet, in Ternario Sancto auf (er hat keines), als diesem Geist geschoben ist, den du einen Teufel nennst, davon seine Erkenntniß her kam. 599. Nicht schreib ich mir's zum Ruhm, welcher in Gott ist; sondern den Menschen zur Ehre, was sie von Gott ermahnen mögen, so sie aber an den Reiben des ewigen Kampfes wollen; wo nicht die äußerliche Wollust im sanftern Wohlthun des Fleisches vorgeht.

Numero X.

600. Pasquill hat fast fleischliche Augen, indem ich geschrieben hatte: „Der Mensch Adam habe vor seiner ersten Imagination, vor dem Weibe, einen Kraftleib ge-

habe, und er habe keine solche Glieder zu Fortpflanzung gehabt. Er will schreibe mir einen andern Menschen haben.

601. Werthet's denn Pasquill nicht, daß das Reich Gottes in Kraft steht, und die Willniß Gottes aus himmlischer Weisheit sei geschaffen worden? Und daß das schöne ewigliche Weib über das äußere Leben sei Her gewesen? Daß der Mensch nicht falsch groß christlich Heilich habe gehabt, bis die Willniß ward in dem Tod geschaffen? wie Gott sagte: Welches Tages du davon isst, sollst du des Todes sterben.

602. Er verstand nicht das Kreuzer: er starb nicht am äußeren Leben, sondern das edle Weib aus Gottes Kraft. Der Geist Gottes wich von ihm; also war das Weib aus Gottes Wesen in Nichts, als im ewigen Tode, ohne Dual.

603. Hätte Adam nicht nach der Zeitigkeit imaginiert, so wäre Eva nicht aus ihm gemacht worden; sondern er hätte wohl können selber auf magische Art gebären: er hatte die Matricem und auch den Uterum; er war Mann und Weib vor seiner Eva, eine reine, jüchtige, männliche Jungfrau Gottes.

604. Darum mußte der andere Adam wieder von einer Jungfrau ohne Juthun eines Mannes geboren werden, und dem Ersten Weib gleich werden, in dem das göttliche Licht das Regiment führte.

605. De's unsren Augen gleich nicht ist zu Christi Zeiten offenbar gewesen — wie hatten nicht himmlische Augen —, so war er doch das Licht der Welt, wie er selber sagt. Joh. 8, 12. Ein solcher war Adam auch vor seinem Schlaf, vor der Imagination ins irdische Reich. Ich verstehe in meinem Weib nicht einen Kraftleib nach der äußeren Welt; sondern nach der Willniß, wie wohl der äußere gar viel anders war.

606. Mein Pasquill, meiner Ite, daß am jüngsten Tage ein andere Mensch wird auferstehen, als Adam vor dem Fall war? Gottes Heilich muß heischen: das rechte Weib muß wieder kommen, und eben in solcher Gestalt, als es Gott zum ewigen Leben schuf.

607. Der kommt ihr im Licht der Natur nicht davon verfahren, wie sich die arme Seele schämt der wichtigsten Geburtsglieder und der vierfachen Schwängerung? Führt ihr nichts in euch?

608. Sagt, so wie sind vierfach geschaffen worden in Adam, wo die Scham herkommt, daß sich die Seele vor des Weibes Umgestalt und ihrer Fortpflanzung schämt?

609. Sehet ihr nicht, wie das diese Glieder an Adam und Evam offenbar worden nach der Ebnen, wie sie sich schämten, daß sie nach dem äußeren Menschen waren Thiere worden? Sie sahen das nicht, was das äußere Fiat hatte in Adam's Schlaf gemacht.

bis die irdische Quaal aufwachte: da schämte sich die Seele, daß aus einem Engel war ein Ahrte worden.

610. Weil das irdische Reich verborgen stand, so erkannte es die Seele nicht; als es aber in die Seele einzog, so ging Keum und Schrecken an vorm Abgrund; denn die Seele sah ihre Würzel, welches der äußere Leib und Geist nicht verstand.

611. Oder meinet ihr, Adam sei zur Etabilität geschaffen worden? O nein! Zum ewigen Leben ins Paradies, mit paradisi-scher Quaal, und mit einem Leib, der ins Paradies taugte, der dem Paradies ähnlich war. — Hieron nicht mehr! — Im Buch von der Menschwerdung Christi, und im Buch vom dreifachen Leben, item in drei Principien ist's ausge-schrieben: lies es daselbst!

Numero XI.

612. Wegen des letzten Wortes im Buch, da geschrieben steht: „Es hätte gleich Petrus oder Paulus anders geschrieben“; und daß ich gesagt hatte: „Moses sei nicht bei der Schöpfung gewesen, sondern habe die Schöpfung aus seiner Verfabren Munde geschrieben,“ macht sich Pasquill unruhig, und pocht genöthig mit Schreimen auf Dabel, er will ihn schlicht tod und in der Hölle haben.

613. Höre, Pasquill, daß von Petro und Paulo gesagt wird: „Es hätte gleich Petrus oder Paulus anders geschrieben“, ist im Sprichwort gerdet. Er scheid nicht: „Es hat Petrus und Paulus anders geschrieben“; sondern die Schreier zu Babel, die schrien: so hat Paulus geschrieben, so Petrus, so ein Anderer, und stehen's auf ihren Land. Demen entgegen sagte ich: „Es hätte gleich Petrus oder Paulus anders geschrieben“; man sollte auf's Herz sehen, auf Gottes Gnade und seine Verheißung, und ihrem Land nicht anhangen.

614. Es ist nicht meine Meinung, die hohen Apostel zu strafen; sondern die Stämpf-schüler, wie du bist, die die Schrift mit den Haaren herzureißen und lassen die Lieb Gottes, die nicht das Böse will, ausen. Du verkehrst mit den Sinn, darum bist du ein falscher, böser Wähler.

615. Anlangend den Moses, da sage ich: Es flehet noch viel im Messico in Moses Schriften. Ich habe nicht gesagt, daß er unrecht habe geschrieben; es ist kurz summa-risch geschrie-ben, und es dürfte einer erleuchteten Erklärung.

616. Denn ein Philosophus ruhet nicht, er habe denn das Centrum eines Dinges. Auf solche Meinung habe ich von Mose geschrieben, daß eine geistliche Erklärung noch wäre. Was habe ich denn Pasquill damit gethan? Er suchet Ursache, wo er kann; er muß ein recht-er Härt-er sein, weil er alles aufwirgelt und umdrehet.

Nur auf eine Akademie mit ihm, daß er irdische krieger, zu zanken, vielleicht könne irgend Einer, der über die Nase wüthet, der auch Härter hätte.

617. Er darf mit mir nicht zanken. Ich habe für mich geschrieben, und nicht für die Hund-er-Wähler, viel weniger für die neu- Wabel, die im Pasquill grünet. Sie reißt schon die Härter draus, sie wird bald geboten werden; sie flucht nur noch in der Materie: es ist immer Bet, daß man sich zum Patiensschiede.

618. Hätte der Pasquillant mein Buch nicht wollen lesen, hätte er es nur mit dem ersten Blatt weggerissen. Was durfte er so viel Böses darin suchen? Er hat eigentlich ein böses Gemüth voll Grimms, daß er nur blossel seinen Namen in Zeit ge-nommen ist; wenn er nur blossel seine Seele bekümmert, ehe er andere Leute verdammt, oder so hindert; allein die Hoffart hat ihn auf's Köpfl gefest, zu treten über eines Schwachen.

619. Aber es geschieht oft, daß ein Kleiner einen Großen schlägt. Er verlässe sich nur nicht zu viel auf Kunst; sie läßt Menschen zu Spott werden. Wer Gott vertraut, hat wech gebaut; er wird gleich die Welt thun lassen, ist trau' auf Gott; er will mich nicht verlassen! Haben sie den Hund-bater Weis-buch geschrieben, was werden sie seinen Hausgenossen thun? spricht Christus. Wenn sie euch verfolgen um meines Namens willen, so fernet euch, ab-g-dann: euer Lohn ist auch im Himmelreich. Luk. 6. 22. 23.

620. Man spricht: Feindes Mund reißt immer gut; es ist nicht so böse, man mache es denn böser. Was Buch ist nicht böse, es thut Niemand nichts; allein da machst es böse, du dummst daselbst auf einen bösen Sinn, und wenn Sinn war recht gut, als ich's machst.

621. Du sagst, in mir sei ein böser Geist. Wäre ein guter Geist in dir, so machtest du aus Weis-Gutes, und verkehrst nicht altes.

622. Gottes Geist suchet nur Gutes; er zankt mit Niemand, er liebet die Menschen; er ist in einem Menschen, er treibt er ihn zur Liebe und Demuth gegen seinen Nächsten. Er liebet und unterweist sanftmüthig; er set nicht Härter aß; er kommt auch nicht mit Donner und Blitz, wie der Born in des Vaters Natur auf dem Berge Sinai und dem Oel, sondern mit einem süßen, sanften Saufen, wie am Pfingsttag.

623. Gott hat uns in Christo wieder in der Liebe geborn (nicht in seiner Feind-schafft), das wir ein-ander mit gutem und süßlichen Schreden in einem freundlichen Willen sollen zu-er-kommen, und uns unter einander herzlich vernehmen als Brüder.

624. Wie sollen den Schwachen und Irrenden werben? und freundlich auf den Weg weisen; nicht vom höchsten Berge

vollen ins Wasser, oder in Gottes Born ins heilige Feuer werfen, wie Pasquill that, da er sagt: „Das heilige Feuer ist dein.“

625. Christus sagt. Wer zu seinem Bruder sagt: Du Narr! der ist des heiligen Feuers schuldig; oder Nachal der ist des Naths schuldig. Matth. 5, 22. Was wird der wohl werth oder schuldig sein, der seinen Bruder einen Zerkel heißt und ihn zum heiligen Feuer richtet? O Mensch, bedenke dich! Kehre um von diesem unbesonnenen Wege!

626. Wie haben doch alle in diesem Jammerthal auf unsrer Pilgrimsreise vorhin gar einen sehr schmalen Sieg in Gottes Reich: was wollen wir erst einander solche hinunterstoßen? Gehet Einer her, so wisse ihm der Andere den Weg! Laßt uns mit einander hand in hand als Brüder!

627. Wie sind alle blind geboren. So sind aber nun das Sehen aus Gnaden verdammt wird, warum gönnet denn ein Bruder dem andern die Augen nicht? Ein Jeder sieht, wie es ihm Gott gönnet, wie ihm das Sehen gegeben wird: warum will ein Bruder dem andern um des Willen ansünden, darum er nicht weiß, was ihm der Herr gegeben hat?

628. Ach, wir sind ist doch unsere Zeit! Wir kletten uns der Zeit mit Schindeln und Negen nach, daß ein Bruder den andern schändet, schmeißt, verachtet und tödtet, auf daß er uns in Gottes Born fange; wir gönnet er uns doch der hohen Ehre nicht, die er hatte, und aber aus Heßart werlet.

629. Lieben Brüder! Hüthet euch vor der Heßart, sündlich die aus der Welt weijne geboren wird. Sie ist die Brunnstheßart, und ist des Menschen größte Feind; sie hat nie nichts anders angerechet als Neid und Verachtung.

630. Zach. 6, 3, 20. Je höher du bist, je der mächtiger wirste dich. Heßart kommt vor dem Höl. Unser Verunftreiffen ist eine Heßart, so nicht Gottes Will in uns das Wissen angündet. Und wenn ich alle Schriften auswendig wüßte, und wüßte aber den Geist des Verstandes nicht: was wäre mein Wissen anders, als ein Zaub?

631. Das ist nicht göttliche Weisheit, daß Einer eine Meinung mit viel zusammengefügten Sprüchen bestättiget; denn ein jeder Spruch hat zu seinem innerehenden die seinen Verstand, nach heilighen Worten. Erst bedenkst er viel ein andres, als er von einem andern zu seiner Meinung angezogen wird.

632. Das wahre Wissen stehet in dem, da Einer will wissen, so soll sein Wissen in ihm aus Gottes Geist bestättiget sein: es muß von Centrum ausgehen, und nicht aus fremdem Mund.

633. Dere wachst du, daß Gottes Geist habe aufgehört

zu reden, oder daß er gestorben sei? Daß der Geist, so er in dem Sehen schwebet, nicht mehr das sagen: „So spricht der Herr.“

634. Der Geist jaget ihm, was er sprechen soll; allein er hütet sich vor der Einmischung des Willens dieser Welt, und vor der Imagination des Tuffes, daß der rechte menschliche Willensgeist, der aus dem Zerkelsture im Licht ausgeht, in seinem Flug nicht inficirt werde.

635. Da ist keine bessere Art zu widerstehen, als die Weisheit der Liebe und die Demuth, also lange er in der Liebe und Demuth, im Sehen der göttlichen Kraft stehet, und nicht, so ist sein Wort Gottes Wort: denn es ist von Gottes Geist approbirt; er fährt auf den Fittgen des Windes im reinen menschlichen Willensgeist, wie David sagt: Der Herr fährt auf den Fittgen des Windes. Ps. 18, 11.

636. Ihr findet bei keinem Propheten oder Apostel, daß Einer hätte aus andern Munde gelehrt, sondern aus seiner Schrift. Bisweilen hat der Geist einen Spruch einflüßet und andere Schriften damit erfüllt; aber die Hauptstamma ist aus seinem eignen Geist und Munde hervorgegangen.

637. Wer hat es uns denn verlehrt, daß wir nicht aus dem Munde unsers Geistes reden dürfen, sondern wir sollen allein mit fremdem Mund aus unserm Geist reden, wie es Pasquill haben will.

638. Wer hat im Geise gemacht, daß man dem Geist soll seine Sprache befehlen und in andere Geheiß vermandeln, als eben der Antichrist, der sich zum Herrn über Gottes Geist hat gesetzt, und hat der heiligen Acker Mund in seine Fänge und Willen vermandelt?

639. Haben uns auch die heben Apostel solches nicht gelehrt, sondern sie suchen Hülfe im Heilighen Trum Christum, der für uns gestorben und auferstanden ist; und heissen uns den Lehren und predigen. Sie haben Symonem seinen Geist gelehrt und seine Sprache befehen ganz in der Worte vermandeln. Haben sie doch alle mit einander ein Lehr aus seiner Zunge geredet, und doch aus Einem Geist, der war Christi.

640. Wir haben auch noch heute eben denselben Geist, so wir aber aus ihm ahoren sint. Daß er denn ih nicht reden, was zu dieser Zeit notwendig ist? Wer ist Ursache daran, daß das Centrum der heil. Dreieinigkeit sich offenbaret? Dem der Menschen Sünden, ih Worten.

641. Man freuet sich um Christi Person, item, um die Welt Gottes, und man richtet darum Krieg und Schmiden an: hat man Gottes Reich nicht mehr haben, und offenbaret sich eben selbst, daß doch der Mensch soll sehen, was er thut, und vom Streit um Gottes Willen ausgehen: in ein recht geistlich Leben.

und nicht mehr um die Weisheitanken, wie bisher eine lange Zeit in Babel geschahen ist.

642. Daß aber nun also ein einfältiger Mund solche große Dinge reden muß, und nicht eben ein hochgelehrter; da frage Gott darum, warum er's thut. Wenn ist ein Diste, wie David war, ein König würde aus Gottes Gehirne, die Welt glaube das auch nicht, bis er in königlichen Thron saß.

643. Kam doch Christus in niedriger Gestalt, auch waren seine Apostel nur geringe Leute; solches kann Gott noch thun, auf daß er die eigene Herrschaft dieser Welt zu nichte mache. Ich sage auch, wie reden, was wir wissen, und zeigen, daß wir leben.

644. Es wächst eine Kette in menschlicher Offenz, wie wird in eigener Ehre die großen Thaten und Wunder Gottes reden, daß es über den Kreis der Erde schallen wird. Halleluja!

Apologia II.

contra Balth. Tilken.

Dber:

Die zweite Schusschrift

niber

Balthasar Tilken's, eines Schlesiſchen vom Adel, angelegte Zettelſchen über einige Punkte, im Buch von der Menſchwerdung Jeſu Chriſti angefochten, handelnd von dem ewigen Fürſatz und Gnadenwahl Gottes, wie auch von der Menſchwerdung und Perſon Chriſti und von Maria der Jungfrau.

Gefchrieben im Jahr 1621.

Zuſchrift.

An Herrn Johann Daniel Koſchowitz, Med. Doct. und Practicus zu Striga.*)

Achbarer, Chemerker, Hochgelehrter Herr, neben Wünfchung von unſerm Immanuel Gnade, Liebe und Barmherzigkeit, auch aller zeitlichen Leibes Wohlſtand! ſoll ich dem Herrn nicht danken, daß ich das Buch mit den Zetteln geſehen, und Geſchicktes über ſtand, Begriff und Meinung in der Liebe und Geſchicktheit der Wahrheit, und ſich genug verstanden, in was Erkenntniß der Menſch lauf, und wie ic meine Schriften noch niemals mit dem wenigſten verstanden hat.

*) Die Stadt Glogau in Schlefien.

2. Auch jammert mich auch gar sehr des Menschen, daß er sich hat also in eine solche Geist mit der Wahl Gottes vertheilt, daraus er genöth nicht kommen kann, er lerne denn das Centrum aller Wesen verstehen. Auch adert er jämmerlich ihre wegen Christi Menschheit und seiner Mutter Maria, welches Meinung unsern christlichen Glauben, darauf unser Herwidrigedächtes Heil sichet, ganz umbe ist.

3. Wünsche aber von Herzen, daß der Mensch möchte lebend werden; denn er ist ein Eiferer: so würde doch sein Eifer nicht sein, allein dieser Weg, den er igt läuft, ist nur eine Thüre zu aller Leichtfertigkeit und Verwirrlichkeit, und wird schwere Redenschaß dazu gebären, den Menschen also in Verwirrung und Leichtfertigkeit anzuführen.

4. Ich wünschte, daß ihm möchte gerathen werden, daß er doch möchte das liebe und freundliche Herz Jesu Christi erkennen, der sich in unserer Menschheit hat offenbart, uns arme verlorenen Menschen zu suchen und selig zu machen. Denn solch leichtfertiger Eifer, den er treibt gegen seinen Bruder, ist gar kein christliche Weg; er wird nicht Hon erbaun, sondern zerstören. Will er mitunter der Hebräer n Posauen Schall erlassen und ein Erlösung sein; so muß er von allem Spott, Haß und Verachtung ausarten, und nur das brüderliche Liebesherz suchen: both ist's da alles Wohl und Gabel, Gelingen und Anken, und nimmer auf's Ziel unserer Ruhe in Christo zu kommen.

5. Ich habe es ihm und den andern Lesern meiner Schriften ein wenig entworfen, dem nachzudenken, dieweil ich nicht alleine gefehen, daß also mein Gefas, sondern auch andere, mehrertheil hochs Standes, mit solchem Wahn wegen der Wahl Gottes beklümmert sind, ob Manchem der beschwerte Irrthum möchte aus dem Gemüthe gebracht werden.

6. Ich bin aber bedacht, ein ganzes Buch*) davon zu schreiben, so fern ich werde vernehmen, daß man mich nicht wird also beschuldigen ohne Erkenntnis, weiß Geistes Kind ist.

7. Welches zu bedenken, fällt ich auch als gelehrten und erfahrener Manns heim, und bitte, es nur recht zu betrachten, wiewo man möge meine Erkenntnis und Wissenchaft kommen. Denn ich selbst und sohet es, daß ich's nicht gelernt habe, viel weniger zu verbedacht und verstanden, als der allernach, einflügen Kalen Herz habe es auch also nicht gesucht oder etwas mit dem möglichsten können verstehen, ist aber aus Gnaden des Höchsten gegeben werden, inwie ich sein liebes Herz gelehrt, mich darin zu verbergen vor dem grausamen Born Götters und der Feindschaft des Teufels.

*) Von der Gnadenmaß, Band 4. S. 433-631.

8. Darum vermahne und bitte ich euch in der Liebe Christi, dem nachzufolgen, und recht gegen der heiligen Schrift Geist zu halten, und es recht auf die Probe zu legen, mit einem rechten christlichen Gemüthe; so werden euch die Augen aufgehen werden, daß ihr es werdet sehen und erkennen.

9. Wiewohl mir an des Herrn Verken gar nicht zweifelt, denn ich ihn gar für einen frommen Liebhaber Gottes und der Wahrheit angesehen, verhoffe auch mein Gemüth, welches treulich sehr zu dem Herrn in Liebe genigt, werde mich nicht betrogen haben.

10. Denn ich wohl vermeine, solches auch in meinem Gebete gegen Gott getragen, daß dem Herrn noch wohl mag das schone Kränlein dergöttlichen Ehre in der Erkenntnis der Weisheit aufgesetzt werden, daß er mehrere meine noch anderer Schriften wird dürfen zu Erkenntnis Gottes gebrauchen, sondern den Herrn in sich selber erkennen wie mit denn auch also geschehen, daraus ich schreibe, und sonst nichts andert brauch. Denn es steht geschrieben: Sie sollen alle von Gott gelehrt sein und den Herrn erkennen. Joh. 6. 45. Ich will meinen Geist ausgießen über alles Fleisch. Jerem: Ihre Söhne und ihre Töchter sollen wissen, und ihre Jünglinge Gesichte haben. Jer. 2. 17. 18.

11. Warum will man das denn verpetten, so Gott seinen Geist über so einen einsichtigen Mann ausgegüßt, daß er muß schreiben über alle Menschen Verwante, höher als dieser Welt Grund ist.

12. Lieber Herr, es geschieht aus Gottes Liebe gegen euch, daß ihr doch mögt eures Schulensfreis Grund und Wandel sehen. Denn viel haben gesucht; aber nicht am rechten Ziel. Darum ist ihnen der Streit worden, welcher die Welt erfüllt, und hat fast alle brüderliche Liebe zerstört.

13. Darum rufet euch Gott mit einer höhern Stimme, daß ihr doch sehet, wovon alles Wohl und Gutes urkante und herkommen, daß ihr sellet vom Streite aufhören und ihn am höchsten erkennen, welches von der Welt die daher verbergen gewesen, und nur in den Kindern der Heiligen gezeigbar.

14. Weil mir aber bewußt, wie der Herr zur Weisheit genigt; so rede ich gegen ihn ähnlich, und verhoffe, er werde es in rechter Liebe annehmen, und recht, wie es gemeinet ist, erkennen.

15. Ich wünschte, daß ich ihm möchte den heiligen Geist meiner Erkenntnis geben, so dürfte er keine Schreiben. Wiewohl ich ihn für weise halte; so wüßte ich auch aber doch eins mit diesem Schreiben bedürftlich ermahnen, ehe der taube Winter der Irthum kommt, welcher auf der Bahn ist.

16. So dem Herrn meine Schriften beikommen, so bitte ich

ign, sie nur fleißig zu lesen, und vor Allen sich auf das Centrum aller Wesen zu legen; so werden ihm die drei Principia gar leicht sein. Ich weiß, und bin gewiß, daß, so der Herr das Centrum im Geist erreicht, daß er wird eine solche Freude davon haben, welche alle Welt Freude übertrifft; denn der edle Stein der Wesen liegt darin. Er giebt Bewußtheit aller Dinge, er erlöset den Menschen von allem Kummer in dem Religionsstreit und eröffnet ihm seine höchste Heimlichkeit, so in ihm selber liegt; sein Werk, mag er von Natur eifern, bringt er zur höchsten Vollkommenheit, und mag allen Dingen ins Hey sehen. Was das nicht ein Kleinod über alle Kostbarkeit der Welt sein?

17. So dem Herrn was nöthig in meinen Schritten entgegen, das unvorhanden und zu hoch sein wollte, bitte ich nur anumerken, und mir zu schicken, ich will's künftiger geben. Weil ich aber einen feinen, hohen Verstand davon beim Herrn gemerkt, so vermahne und bitte ich in rechter Meinung, so vor Gott gekheit wird, man wolle doch auch also in ein solches Leben treten, und in der Erkenntniß leben und wandeln, auf daß wir werden befunden als berufene Erflinge in dem Herrn in Zion.

18. Denn es eröffnet sich eine Zeit, die ist wunderbar, welche in neuen Schriften genug angeudeut; sie kommt gewiß, und ist Ernst zu brauchen nöthig.

19. Dem Herrn N. zu N., so die Herren in eine Conversation kämen, bitte ich aus des Herren Geben zu berichten, denn er ist eifrig und ein großer Sucher; Gott sehe ihm, daß es sich finde! Bitte auch ferne das anliegende Schreiben an ihn, mit welcher Sorgsamkeit ihm zu senden, daran ihm und mir ein Wohlgefallen geschieht, auch dem edlen Herrn N. dieß mit zu über senden, oder ja mit zu N. zu schicken, daß er es hinbefördere.

20. Wegen des giffigen Paquilles des unverschämigen Eifers, habe ich 23 Bogen zur Antwort gegeben,*) habe aber die Antwort bis daher aufgeschoben, den Menschen nicht zu schämen; verhoffe, er werde etwan durch guter Leute Unterweisung schon werden; habe sie auch noch verboten auszugeben, ob es möglich sein wollte, daß er von seiner Dohheit abließe; sonst so die Antwort soll an Tag kommen, so wird er schickten Ruhm, wie er wohl verhofft, davon bringen; gebe diemelt dieß Wenige zu erwidern.

21. Gönnet ihm nicht also in brüderlicher Liebe zu handeln, so glaube er gewiß, daß, wo Gottes Liebe ist, auch sein Zorn ist; daß ihm solches möchte bewiesen werden, daß er sich dessen würde schämen, und wünschen, er hätte es nicht angefangen. Will er

*) Die vorhergehende Erste Apologie.

eben zufrieden sein, so mag die Antwort am bekanneten Orte ruhen: er mag es sicher glauben, daß ich weiter sehe, als er versteht.

22. Allein um Stimpfe und geistlicher Ehre willen, habe ich bedurfte Person freundlich granntwortet, denn mich liegt nicht an Gutes Andern (als meinen ewigen Vätern), als an Nichterfolgung. Denn um der Wahrheit und Christi Ehre willen leide ich ganz Schmach, denn es ist das Kennzeichen Christi, füge ich dem Herrn freundlich; und theu ihn sammt allen denen, die Jesum lieb haben, in die Gnade Jesu Christi empfehle.

Anno 1621, den 3. Juli.

Warnung an seine Mitbrüder.

Der offene Brunnquell im Herzen Jesu Christi sei unsere Erquickung und Leben, und führe uns in seinem Lichte in eine brüderliche Liebe und kindliche Einigung, auf daß wir mögen in seiner Kraft einhergehen und uns in ihm erkennen und lieben.

Liebe Herren und Brüder in Christo.

1. In was geistlicher Herberge wir in diesem irdischen Hütenthal, in Fleisch und Blut, im Reich der Sünde und Elemente, im Wogenloch des Leufes gefangen liegen, und auf was irdischen Wegen wir vom Leuf in Lügen des Fleisches und Blutes pflegen zu wandeln (es sei denn, daß der heil. Morgenstern des Herzens Jesu Christi in uns aufgehe), ist nicht genug zu reden oder zu schreiben.

2. Wie doch die Welt so gar vom Wege des irdischen Reiches abwichet und im Finckeln tappen gehet, ihr auch nicht will helfen lassen, sondern vercküme und verespottet nur Gottes Weten, welche ihr oft von Gott aus seiner Liebe gesant werden, so bed unglücklichen Weges zu vermannen. Solches sehen und erkennen wir selber allzu viel, wie sich die eigene Verumnut vom Götzen und Götzenen wider den offenen Brunn der Liebe im Herzen Jesu Christi setzet und leget, und das alles verespottet, was die Gote zur Warnung und Reue vorsetzet, gleichwie zur Zeit Christi und seiner Apostel geschah, da die verumnutzige Schute nicht allem die Einsat der

Personen, so das Reich Gottes lehrten, spottete, sondern auch alle Wunder verachtete, und allein ihre geistnerische Vernunft für wahr und recht hielt.

3. Und wie es war zur Zeit Noë vor der Sündfluth, auch zu Echem und Somerba, auch in der Zeit der Bestirzung des jüdischen Volks, auch bei den Hebräen, ehe Israel aus Ägypten in der Land eingezogen ward, und sie daraus vertrieben und gestödet worden: also auch in dieser igtigen Zeit, da alles im Streit und Widersinn lebt, und nicht und lobet wider Gott und den Weg der Gerechtigkeit als unsinnig, und schreiet doch immer: Die Rechte Christi! Siehet von Innem, er ist unsinnig und vom Teufel!

4. Und lobet doch eine Part so gottlos als die andere, führen den Namen Gottes in ihrem Munde zum Schein und Schmutz, und ihr Den strecke voll Galle, Gift und Bitterkeit. Keine Gottesfurcht ist in ihrem Herzen; ihr Mund ist voll Fäudens und spötrischer, höhnlicher Lächerung, keine Begierde zur Liebe und Einträchtigkeit ist in ihrem Herzen, sondern Heffart, Eig und Leichtfertigkeit, sich nur immer zu erheben über Gottes Kinder, und ihren Weg, den sie im Rechte Gott's wandeln, zu verdecken und auszuweisen, damit ihre Lehre und Leben nicht erkannt werde, und der Teufel Grotzheit im menschlichen Leben, Willen und Regiment bleibe. So lähern und schänden sie die Kinder Gottes, und halten sie für Narren, daß sie verdeckt bleiben.

5. Und das noch schrecklicher ist, so wuß ihnen die göttliche Allmacht ihrer Schallheit Deckel sein, damit sie sich denen und Gottes Willen herein mörmen, als ob nichts geschähe ohne Gottes Wissen, und es nur alles Gottes Fürtag also sei, der von Ewigkeit habe in sich beschließen, was in der Zeit solle offenbar werden, so sei Weses oder Gutes.

6. Da sie doch nicht wider von Gott noch seinem Willen oder Wesen verstehen, sind also blind daran, als ein Ringgebirger an der Weidhauigkeit dieser Welt, wie sich solcher klar an diesen angelegten Zeichen an das Hütlein von der Rauchschwermung Christi, und an sonnen*) verrien Potquill wider das Buch Morgenröthe eröffnet und darthet, wie der arme verwirrte Mensch also undonnen laufft und darüber wüthet, und dessen doch gar keinen Grund und Verstand hat, daß mich seines großen Unbegriffs gleich jämmer, und ein groß Mitleiden muß mit ihm tragen; und wünschte von Herzen, daß ihm doch Gott nichte sein Herz aufschließen, daß er doch möchte von ersten sehen, und verstehen, ehe er richtete.

*) Walltstar Hütke's.

7. Denn der arme, blinde Mensch verwirft manch Ding in meinem Buche, und setzet eben ein solches an die Stelle, als meine Meinung in der Erkenntnis ist, dessen ich mich verwundere, wie er also ein eifriger Saulus ist, und über dem Gesche Gottes eifert und bestrebet doch so gar keinen Begriff im Licht Gottes hat; wünschte von Herzen, daß ihn doch das Licht Gottes mit Saulo bei Damasco auch umleuchte, daß er ein Paulus würde; weil er also eifert, so möchte doch sein Eifer menschlichem Heile nicht sein. 8. Aber also lang er auf dem Wege ist, den Tempel Christi zu lähern, schmiden und verfallen, und also in Blindheit zu rathen, wie Saulus that, so wird er nicht antreiben, ad nur wider Gott wüthen zu seinem größten Unheil, und wird den Menschen, den er gedenket zu lehren, nur verwirren und tiefer in die Finsternis führen.

9. Denn er hat solche Meinungen in die Vernunft gefasset, welche wohl viel besser wären, er hätte sie niemals auf's Papier gebracht; ich auch des fast sehr erschreden bin, daß der Satan die eigene Vernunft ohne göttlich Licht in einen solchen Kerker wirft, und mit einem solchen Strick umfängt, daraus gar schwere zu reisen ist, und ohne göttlich Licht gar nicht geschehen mag.

10. Weil wie denn beweist, daß nicht allein er, sondern auch Andere mit dem Fürtag und Wacht Gottes also bekümmert, und ihnen also die Allmacht Gottes auf eine Weise verdröhen, darinnen sie mit Unwissen sehr verwirret sehn, und nichts von Gottes Willen zum Guten und Bösen verstehen, viel weniger daß sie wissen, was Gott sei, daraus abthauliche Meinungen geschlossen werden; und aber dieser Mensch in solcher verwirrten Vernunft also unverschämte meine Schriften, welche gar viel einen tiefen Grund haben, als er immer versteht, vermeint zu tabeln und unterzubreden: so soll ihm das ein wenig bewisen werden, ob er oder ein Anderer wollte dadurch in Gott sehn werden.

11. Nicht der Meinung, zu verachten, sondern zur Unterweisung aus meinem Mund, so mit von Gott geraden ist; denn man weiß wohl, daß ich kein Doctor von der Schule dieser Welt bin. Wäre mich nicht gegeben, so verstände ich's nicht.

12. Wemoch ich's nicht also hoch geschätzt habe, und mich aber ohne meinen Bewußt geraden ward. Ich suchte allein den Brunquell Christi, und verstand nicht vom Hefflein, was das wäre; nun aber ist mir auch vergemnet werden, zu sehn das Wesen aller Wesen, an welchem ich ohne Gottes Licht wohl sollte blind sein.

13. Weil aber der Mensch mit seinem Letzte Anhängen an meine Schriften vom Mysterio des Wesens aller Wesen so gar nicht versteht, viel weniger die Principia, oder das Centrum im Principio, und sich auch untersehet, meine Schriften zu tabeln,

auch mit fremdem Verstande, ganz wider meine Meinung, und mit meinem Sinn in einen fremden, ganz nichtigen Verstand verkehrt, nur seinen Laub unter solchem Schein hervorzuzwingen, welcher doch weder mit der h. Schrift Einklang noch vor dem Richter der Natur bestihet, so werde ich gleichsam geknisset, seinen Reich von meinem Sinn und Besitzt abzunehmen.

14. Dies ist er's also künstlich ansetzt, und die Schrift mit den Haaren bergzuwand, daß sie ihm muß dienen, wie er's haben will, es bleibe der Grund und Urfund wo er will, es sei gleich in den anzugewogenen Terminis ein solcher Verstand oder nicht, nur daß er Schrift und Buchstaben führe, und Worte mit Worten wechselt, und seine irrige Meinung mit solchem Schein verdamtelt, wenn er nur Schrift führt, und da ich doch erst in meinen Schriften nicht eben von solcher Materia handle, als er möchte mit Schrift beschreiben, sondern gar weit einen andern Sinn führen, und er mir meinen Sinn ganz widerwärtig anguckt, und nur will verächtlich machen: so will ich ihm ein wenig nur summarisch auf seine anerkennete Bittel antworten, nicht besagen, mit ihm zu ganken, sondern denen nachzudenken, welche meine Schriften lesen.

15. Denn ein rechter Christ hat mit Niemand seinen Lauf, von der Religion. Wer um Worte kanket, und verachtet seine Lehret: der ist blind, und hat den Glauben nicht.

16. Denn Glauben ist kein blosses äußere Wahn, sondern ein rechte Leben. Der Geist Gottes muß im Centro durch's Principium der Seelen geboren werden und im Westico des Gemüths aufstehen, und darinnen regieren und leuchten; er muß des Menschen Willk und Thun werden. Ja, sein innerlich Leben und Verstand muß er sein, und der Mensch muß in ihm gelassen sein: andres ist kein rechte Glaube oder göttliche Verstand im Menschen, sondern nur Habel und Wabel, Banker und Geirren, sich um die Hülle reifen und den Kern nicht geniesen.

17. So sage ich nun: Ist Gottes Geist in meinem Spötter, warum ist er denn ein Spötter und Banker? Ist er den Glauben, warum verachtet er denn Christi Aender und Gleichmaßen, denen die Christenpans ein Ernst ist? Christus sprach: Liebet einander; dabei wird man erkennen, daß die meine Jünger sind, Joh. 13, 35. Item: Höret ihr nicht, die darinnen sind, Gott aber wird die draußen sind, richten. 1 Kor. 5, 12—13. Ist er im Geist Christi: warum verachtet er den Geist Christi? Oder ist Christus mit ihm selbst uneinig werden?

18. Ach, lieben Herren und Lehret! Nehmet doch in Acht und sehet die heilige Schrift im Geist Christi recht an, so werdet ihr befinden, daß ein rechte Christ mit Niemand Bant hat; denn sein Wandel (wie St. Paulus sprach Phil. 3, 20) ist im Himmel, von wannen er immerdar wartet des Heilandes Christi, daß Gottes

Reich in ihm zukomme, und Gottes Wille in ihm geschehe. Christus ist kommen zu suchen, und sich zu machen, das verlorene ist. Mat. 19, 10. Was wollte denn der Geist Christi im bescherten Menschen andres wollen?

19. Lieben Herren und Lehret! Ich sage in eurem Willen und Treuen, als ich stand im Heilte Christi, es kanket habe, daß in seine Verzung und spirituelle Höchheit ein göttliche Geist wecket. Nur nicht aus dornen, und tretet den Bant im Gemüthe zu Behn, biest ihn für sich!

20. Und suchet das Leben Gottes in Christo mit Ernst! Wenn ihr das erlanget: so dürft ihr keinen andern Lehretlicher. Der Geist Gottes wird euch wohl lehren, lehren und führen; ja in euch wird er leben; denn es kanket geschrieben: Sie werden von Gott gelehret sein. Joh. 6, 45. Und Christus sagte: der h. Geist wird's von dem Meinen nehmen und euch in euch verständig. Joh. 16, 13.

21. Alles äußerliche Lehren dafert nicht im Menschen, der Mensch werfe denn seinen beghehrten Willen dazein. Wi: will's denn im Spötter halten, der einen niedigen Gegenst wider den Geist Christi führt?

22. Lieben Herren und Lehret! sehet doch und denket ich nach, was der arme blinde Mensch in seiner Hoffart vorhat! Er tadelt das, da er nichts um weiß, und leffen er noch keinen Begeist hat, welches mich sehr kammert, daß der Mensch also ohne Grund laufft.

23. Er kanket an zu tabeln, was ich dem großen Westico der ertigen Natur habe geschrieben, daraus das dritte Principium, als die äußere Welt mit den Sternen und Elementen ist erdoren und geschaffen werden, und nicht doch auch nichts an den Tag, daß man sehe, dafert etwas von Gemüth und Centro verstehe. Er saget: „Das Wort und die Weisheit Christus sei das Principium, als der ausgegessene Glanz seiner Herrlichkeit, in welchem alles geschaffen ist.“ Wer ist nun, der mit ihm davon kanket, daß alle Dinge von Gott durch seine Weisheit geschaffen? Ich sehe in allen meinen Schriften also geschrieben, und dünkte es der Gassen gar nicht.

24. Alles es ist die Treue, wechens er's habe erschaffen's Will er sagen, daß das Wisse, sowohl Erde und Steine, und alle affige Kreaturen, und sonderlich die Winde sei aus dem ausgegessenen Glanz Gottes aus seiner Weisheit erdoren: so redet er wie der Winde von der Forde, die er noch nie gesehen hat.

25. Doch er ober solche trauinge und stunde Meinungen führt, kanket man genug an dem, als er vom Willen und Wab Gottes schreibt, und also alles in Gottes Hüften schreibt, und die Schrift mit den Haaren bergzuwand, ganz wider die Schrift Meinung.

Wenn doch der vernünftige Mensch möchte so weit kommen, daß er das Centrum der ewigen Natur und aller Wesen lernte von oben zu verstehen, ehe er vom ersten Principio aller Wesen redete, und den tadelt, dem es von Gott ist geöffnet worden.

26. So er nun also sehet, es sei in dem großen Mysterio der Weisheit Gottes alles gewesen, so muß er ja unterscheiden von dem Wort der Liebe, von dem ersten Namen Gottes, und dann von Gottes Zorn und Grimm, indem er sich ein verzehrendes Feuer nennet.

27. Will er sagen, daß das verzehrende Feuer Gottes Weisheit und Liebe sei, so wird er sagen, die Höhe sei der Himmel, und der Himmel, da Gottes Weisheit inne leuchtet, sei die Finsterniß, so er mir nicht will zulassen, daß das Centrum zum Kreise Gottes eine ewige Finsterniß sei, darinnen sich der Trübsal verteuere, als er Gottes Sanftmuth verachtet.

28. So nun diese äußere Welt mit allen Wesen ist allein aus dem Wort der Liebe, aus dem h. Namen Gottes, aus der Weisheit erhoben worden: warum heißt sie denn Weis und Gut, dazu ein Jammerthul, voller Angst und Noth? Warum versucht sie denn Gott um der einzigen Ehre willen?

29. Ist sie das Mysterium der Weisheit: warum ist sie denn ohne zeitlichen Verstand? Ist sie das oder nicht, als er es denn auch nicht klammert, so frage ich, was das für ein Mysterium sei, daraus sie geschaffen worden, daß sie böse und gut sei! Ob's als ein anfänglich Mysterium sei, oder ein ewiges, dieneil der blinde Mensch nichts will von der ewigen Natur wissen, und die klare Gottheit nicht will vom Grimm Gottes und der ewigen Natur unterrichten, da er doch dessen ein gerecht Gleichniß vom Feuer und Licht hat, und denn aus dem, daraus das Feuer brennet, wäre er schand.

30. Will er mir nicht zulassen, daß vor den Zeiten dieser Welt sei ein Mysterium in der ewigen Natur gewesen, in welchem Mysterio sich die ewige Natur von Ewigkeit in Ewigkeit immer verändere, darinnen Gottes Zorn und Grimm mehr von Ewigkeit erhoben, darin die gütliche, heile und strenge Eigenschaften habe sichtbar gemacht, sondern der gemüthliche Geist solche Gemeinschaft habe gehabt, darinnen alles Böse verstanden wird, soweit die strenge Liebe: so sage er mir, woraus das Böse sei bekommen, und sage mir ferner, wie ein Leben ohne des Jeneis Eigenschaft bestehen möge, und wovon das Jeneis Eigenschaft, wüßte ich?

31. Wisse er mir nur ein ander Centrum, als ich ihm in den dreien Einheits, soweit im Buche vom dreifachen Leben des Menschen, und noch viel mehr tiefer und gründlicher in dem Buchlein von den sechs (theosophischen) Punkten des großen Mysteris des Wissens aller Wesen, von den drei

Welten, wie sie in einander stehen als Eine, und wie sie sich ewig betragen, und wie ihre der andern Ursache sei, daß also in dem großen Mysterio nichts Böses und ohne eine Ursache sei, habe gezeigt.

32. Komme er von ersten in diese Schule und lerne das ABC, ehe er sich Magister heißt! Es heißt nicht, auf fremden Füßen gehen, so Einer will vom Mysterio reden, sich mit fremden Weisheit schmücken; sondern selber verstehen, selber den Grund zum Verstand haben, oder das Mysterium untersuchen lassen, und die lassen davon reden und schreiben, denen es Gott hat geöffnetbart.

33. Das Grenzschloß, das er treibt mit Anzeichen der heiligen Schrift, nimmt meinem Sinn und Verstand gar nicht. Die Kinder Gottes reden in ihrem Begriff und Gehen, nicht aus Anderer Munde; sondern aus ihrem. Und ich rede auch nicht aus anderer Munde, sondern aus meinem; aber aus Einem Geiste reden wir alle, ein Jeder aus seiner Gabe. Was gehet das den Unverständigen an, dem das Mysterium von Gott nicht weiter ist? Was darf er uns alle tadeln, ehe er derselben Einen recht versteht?

34. Lerne er von ersten das Centrum der ewigen Natur verstehen, und wie man die klare Gottheit von der Natur unterscheidet; und lerne, wie sich die Gottheit durch die Natur offenbart, und lerne, was Gottes Weisheit sei, wie sie das auszusprechende Wesen der Gottheit sei, und was das göttliche Leben, und dann die Natur Leben sei; item was ein Principium sei! Ehe er klammert, lerne er von ersten, daß die Natur ewig sei, und daß das Element himmlisch sei; item, was Paradies ewig sei, was Böses und Gutes sei. Ehe er von ersten in die Pfingstschloß, daß er denselben Geist erzeuge, in dem der Verstand allem ist.

35. Aber er muß von ehe ein Klar, und alldann ein Nichts werden in dieser Welt, will er den Geist des Mysteris erreichen, daß Gott sein Wissen und Leben wird; alldann komme er; so will ich mit ihm vom Mysterio reden, anders läßt er mir meinen Weg nicht absteht.

36. Ist er ein Christ, so lerne er in der Liebe gegen einen Christen, und leure sich der Gaben, so aus Gott unter einander sitzen Menschen. Handelt er demüthig; so will ich ihm die Gaben entgegen. Weisheit er etwas nach seinen Gaben, so dankt er. Was er's nicht lernt, so laß er's stehen demjenigen, den Gott dazu trauen hat, dem er's will erschauen.

37. Ist das nicht ein wunderliches Ding, daß er will die drei Principia reden, und er versteht nicht, aus welchem C. mit o und Begriff der Geist redet? Er will das erste Principium mit

der Feuer anfaßen: wo bleibt denn das Centrum, daraus das Feuer urfähet?

38. Sage er mir, wie sich das ewige Nichts von Ewigkeit zu Ewigkeit in ein ewig Centrum einfaßt, und wie sich die ewige Natur von Ewigkeit innere erhalte, dadurch der ewige Wille, so Gott genannt wird, von Ewigkeit offenbar wird.

39. Mit dieser seiner botstimmnen Beschreibung wird er mich nicht dahin führen, aber in meinem Buch von den sechs (theosophischen) Punkten wird er es wohl finden. Lese er die! Was gilt's? er wird sehen, so er's aber wird recht suchen und anfaßen.

40. Wenn ich schreibe von drei Principiis, so verstehe ich drei Welten: als die erste mit dem Centro zur Natur, die finstlere Welt, in welcher das Feuer oder die Schärfe der strengen Macht von Ewigkeit urfähet; die Gesäße zum Feuerleben, in welcher Güte Gottes Grimm und Zorn, auch das böusliche Feuer vorhanden wird, darvon das Naturleben urfähet, welches nicht Gott heisset; und so's wohl Gottes ist, aber den Namen und göttliche Quaal in seiner eigenen Übung nicht erreicht, wie solcher St. Johannes Kap. 1. 6. bezeuget, da er sagt: das Licht scheint in der Finsterniß, und die Finsterniß habn's nicht begriffen; und sich dieses auch an der äußern Welt beweiset, wie das Licht in der Finsterniß leuchtet.

41. Ist nun das Feuer das ewige Principium, wie er sagt, so sag' er mir, ob die Finsterniß aus dem Feuer komme, oder ob das Feuer Finsterniß mache? Item, was das sei, das Finsterniß mache, und was das Feuer mache, daraus das Licht aus der Finsterniß scheint, auch wie sich das alles von Ewigkeit zu Ewigkeit also erhalte?

42. Ich denke alhier soll mein Betrachter wohl stumm bleiben, er soll wohl darvon schweigen, er gebe denn mit mir in die Schule: aber er soll von erst das Können der Hoffart ausgeben: sonst nimmt ihn dieser Schmeißer nicht an. Er wird Anderen zu Schülern haben, die auf ihn sehen und trauen, nicht Herren.

43. Wenn ich schreibe von dreien Principiis, so schreibe ich von dreien Welten, von dreien ewigen Anfängen, wie sich die ge-
hen.

44. Ich verstehe mit den drei Principiis nicht das Chaos, das Auge der Arthen, welches außer Grund und Stätte in sich selber wohnet; sondern ich verstehe, wie sich das Auge der Arthen durch und mit dem Principiis offenbaret, und in Keckheit, Macht, Glauben und Herrlichkeit einfaßet, als mit Wogende und Luft, da in der Begierde die erste Anschüßung geschieht, welches eine Finsterniß ist, da die Begierde das erste Centrum zur Natur ist, welche sich in Quaal und Empfindlichkeit und Sinnlichkeit bis in's Feuer

als in die dritte Gestalt einfaßet, wie in unserm Böhren, als de Tribus Principiis, Item, vom dreifachen Leben, Item, im andern Buch von der Menschwerdung; Christi, von Christi Leiden und Sterben, und noch höher in den sechs (theosophischen) Punkten genau beschrieben. dahin ich den Leser weise, und in diesem Theil, welches der Hinde Weisheit nicht ausgeschlossen worden ist.

45. So nun das Feuer Gottes, welcher den Glauben der Wahrheit erbetet, das erste Principium ist, und aber in der Finsterniß Quaal und Pain, dazu das stenge Leben erbeten wird; und auch das Feuer selber aus der Finsterniß urfähet, als aus der Schärfe mit dem Anblick der Freiheit in der Luft, aus dem Chaos; so sage mir die mein Gegenfah, ob die finstlere Welt ein Principium sei, ob er blind, wie ich blind im Wissen ist.

46. Ich weiß auch wohl, daß das Feuer ein Quaal und Geist alles Lebens ist; ich sage aber, daß das Feuer Quaal urfähet ist, und daß die finstlere Welt nicht dort urfähet; kann sie ist eine feindliche Quaal in sich selber, eine Ursache der Natur.

47. Wohl ist es Gottes; und Gott, der sich durch die finstlere Welt mit dem Feuer im Rechte der Klarheit offenbaret, ist ihre Herr; denn sie wird in der Begierde des Chaoes aus dem Grunde im Nichts geboren und in der Begierde in Finsterniß eingefähet; aber die Luft des Chaoes zur Offenbarung nimmt wie als seine Schärfe und Feuermacht an sich, und führt sich aber wider durch's Sterben im Feuer, da die Finsterniß erbetet, verhehet die finstlere Wesenheit, durch's Feuer in Rechte aus, und macht ein ander Principium anderer Quaal, als Feuers, Sinnlichkeit und Verbegehet.

48. Wie die Welt der finstlere Quaalgeist in sich eine Anfaßquaal und Pain, und böser Gottes Zorn und Grimm; und das angezündete Feuer in der dritten Gestalt am Centro die Welt ein werdend Feuer, davon sich Gott einen zarten, essigen, grimmigen Gott nemet.

49. Und verstehen alle die den Tod und Sterben, dazu Gottes heiliges Reich, und auch den Keit des Berns, oder der Hölle; als die Finsterniß ist die ewige Hölle oder Höhle, darzu sich Lucifer verstaufft, und dahinein die getoffene Seele geht, und in's Grimm zum Feuerleben ist das rechte böusliche Feuer darinn, und ist doch kein ferns Wesen von Gott, sondern ein Principium schreibet dieses nur.

50. Wie wir dessen ein Gleichniß am Feuer und Licht sehen, da die finstlere Materie im Feuer erbetet, und schinet aus dem Erleuchten das Licht, und wecket im Feuer und das Feuer ergriff't nicht.

51. Auch ist das Licht nicht bis zu's Ende Götze, Denn das
VII

Preis; denn das Licht giebt Earttmuth und störrich Wesen, aus dem erstobernen, zuweil fäulere gewesenen Wesen, ein Wasser und hierin liegt *Mysterium Maguum*. Mein lieber Antriebsabhängiger, suchet, so werdet ihr finden, flocht an, so wird euch aufgethan!

62. Euer Wähnen ist ein letzter Versuch an Wohlsein. Seid ihr von Gott gelehret, so gehet mit mir auf's Centrum: so will ich's auch an allen Dingen in dieser Welt, in an euch selber erweisen. Ich will nichts aufkommen haben, da ich euch nicht will die Gleichheit der drei Personen wissen. Erbet, ob von eurer Kältern, und werdet ein Kind der Weisen, so soll es euch gemessen werden; aber die Weis' werfe ich nicht unter eure Füße, das seid wissen, auch noch Rechten.

63. Ich habe meine Wissenschaft nicht von Wahr oder Meinungen, wie ihr; sondern ich habe eine lebendige Wissenschaft in der Menschlichkeit und Menschlichkeit. Ich darf keine Doctor von der Schule dieser Welt dazu; denn von ihnen hab' ich's nicht gelernt, sondern von Gottes Weisheit: darum suchet ich mich nicht vor euren Prechten und Spetti.

64. Liebe Herren und Weiber in Christo! Seid doch Schüler der Weisheit Gottes! Sage doch immer von sich selber, er verleihe es: wir wissen nichts von Gott, was Gott ist; Gottes Geist muß in uns das Wissen werden, sonst ist unser Wissen nur Habel, eine Zimmer-Bewertung, Zimmer-Werben, und nichts vom Grund im Centro verstehen.

65. Was ist's, das ich wil von der Weisheit aus der Schrift rede, und kenne gleich die Welt auswendig, und verstände nicht, was die Weisen haben gelehret, auch aus was Geist und Erkenntnis? Wenn ich nicht auch denselben Geist habe, den sie gehabt wie will ich sie denn verstehen?

66. In solcher Erkenntnis gehöret nicht Wähnen, und zu seinem Hüfot einen Haufen Sprüche zusammenzutragen: das hat kein Weiser oder Weiser gethan; sondern ein lebendiger Geist aus Gott, der Meisterstum schauen mag, und in lebendiger Erkenntnis einzuweihen.

67. Gottes Geist muß in der Vernunft sein, will die Vernunft Gott schauen: es gehöret ein demüthig, gelassen Drey dazu, nicht ein Spötter in der Vernunft, da sich die Vernunft erleuchtet zu sein dünket. Es ist nichts anders, denn eine störrische Erleuchtung, also klarfönnig zu sein.

68. Ist Einer ein Kind Gottes, so suche er die Weiber in der Welt Gottes, so kann ich ihm trauen; weil er aber ein Spötter ist, so hat er das Lausel Lavrentzoppe angesetzt; und gibt in Heft einher; ist kein Geist, sondern ein Ränkeheiß und demüthiges Habel, wie eine solche Habel alle Schmäpse und Ränke Weiber sind.

69. Weis' Einer dem Andern den Weg Gottes in der Liebe, Demuth und Gottesfurcht, als Andern Gottes gelehret, so wird nicht solche Beachtung in der Welt ersehen, dadurch der alberne Laie verlehret wird, und ganz unmissbar der Sahe in Erklärung und Verachtung gegen seinen Bruder, der mit seiner Meinung oder Heiligung-Namen ist geizig; und doch Einer in der Religion (welche außer Gottes Geist und Kraft nur ein Laub und Wahn ist) so klein ist als der Acker.

70. Denn die wahrer Religion Arbeit nicht allein in äußerlichen Werken im Gehirne, sondern in lebendiger, thätiger Kraft, das Euer kasselle was er will, begehret von Grund des Herzens, in der Liebe gegen den Andern zu verdingen.

71. Ins Kraus muß es kommen, aber ist nur ein geliebter Glaube, eine diskursische Habel. Wo Gottes Geist nicht ist, da ist kein Glaube, auch kein Geist; wo er aber ist, da wirkt er eitel Werke der Liebe, lebet und Kraft lastenmäßig, ist nicht aufblasen und spöttisch, wie mein Gegenieger.

72. Er will vom Grunde der göttlichen Weisheit schreiben, und meine Erklärung, da ich aus dem Centro geredet, verspotten und sich mit den anarroganten Sprüchen der Schrift beschönigen; und verachten, da ich geschrieben habe, die Weisheit sei eine Jungfrau ohne Gebären; sie sei keine Gebäerin, sondern Gottes Geist sei ihr Leben und Gebären, der offenbar in ihr die göttlichen Wunder; und will ein Weisheit an die Stelle setzen.

73. Spricht, die Weisheit leitet und gehet, und zucht einen Haufen Sprüche zum Vernein an. Wer ist nun Acker, der mit ihm umringt ist? Ich nicht, ich sage auch also. Was schwebet er nur meine Worte, und verlehret aber meinen Sinn nicht; er ist mit ihm selber umringt. Ich rede aus dem Centro, und er vom Wesen des Gebärens.

74. Ich verstehe, das die Weisheit nicht das Centrum oder der Erffresser sei; sondern Gottes Geist. Ich verstehe es im Gleichnis zu reden also, wie die Erde im Erbe sich durch des Heißes Effens offenbaret, und das Fleisch die Waage nicht hätte, so nicht ein lebendiger Geist lane wäre, also ist auch Gottes Weisheit das auszusprechende Wesen, dadurch sich die Kraft und der Geist Gottes in Gehältniß, vertheilt in göttlichen Gehältnissen und Formungen in Wundern offenbaret.

75. Sie gehöret, aber sie ist nicht das göttliche Principium oder das Centrum der Gebärens; sondern die Mutter, demnächst der Vater wirkt.

76. Laß darum nenne ich sie eine Jungfrau, darum das sie ist die Aucht und Keinigheit Gottes, und keine Begierde hinter

sich zum Feuer führt, sondern ihre Lust gehet vor sich mit der
Lichtbeugung der Gottheit.

67. Sie könnte nichts gebären, so nicht der Geist Gottes in
ihr werte, und darum ist sie keine Gebärtin, sondern der Spiegel
der Gottheit; der Geist Gottes geteilt in ihr, er ist ihr Leben,
sie ist sein Kasten oder Leib, sie ist des h. Geistes Leiblichkeit;
in ihr liegen die Tugenden und Laster: denn sie ist das aus-
gesprochene Wort, das der Vater aus dem Schoos, das ist, aus
sich selber, aufsteigend und vor der Natur in Nichts faßet, und führt's
mit der Weisheit zur Natur, durch die ewige Natur, durch das
erste Principium, durch's Feuer seiner Macht im andern Principio
in der ertöndlichen Kraft, im Lichte der Majestät aus.

68. Sie ist's, das der Vater von Ewigkeit in Ewigkeit immer
wider schafft, das der Vater, der ein Vater und Licht ist, in
sein Feuerleben einführt zu seines Herzens Centro.

69. Sie ist die höchste Weisheit der Gottheit, außer ihr
wäre Gott nicht offenbar, sondern wäre nur ein Wille; durch die
Weisheit aber führt er sich in Wesen, das er ihm selber offen-
bar ist.

70. Und heiße sie darum eine Jungfrau, dieweil sie in die
Ehe Gottes ist, daß sie ohne ein Feuerleben gebietet: denn in die
offenbar ist das Licht, aber das rechte göttliche Leben; sie ist
eine Jungfrau der Nacht und Reinigkeit Gottes, und ist doch in
der Ehe mit Gott.

71. Du frage Schule vom Gassen, verständig du alhier
den Grund, du darfst seiner Wäcker mehr; es liegt alles hier-
innen: der Stein der Weisen liegt an diesem Orte. Aber such
von erst dein rauch Rödel aus, dann siehst du es!

72. Wenn ich nun rede vom dritten Principio, so ver-
stehe ich die äufferste Welt; so spricht mein Organeson, Gott hat sie durch
seine Weisheit gemacht, und bewohret's mit der Weisheit. Und ich
sage auch alles; ich frage aber nicht stumm, ich sage, voraus; denn
Gott hat mir das Wissen gegeben: nicht ich, der ich der Ich bin,
weiß es, sondern Gott weiß es in mir.

73. Die Weisheit ist seine Braut, und die Kinder Christi
sind in Christo in der Weisheit auch Gottes Braut. So nun
Christi Geist in Christi Kindern wohnt, und Christi Kinder-Kö-
nig am Weinstocke Christi sind, und mit ihm Ein Leib sind, auch Ein
Geist: wenn ist nun das Wissen? Ist's mein oder Gottes? Sollte
ich denn nun nicht im Geiste Christi wissen, voraus diese Welt
ist geschaffen, so verstehe in mir wohnt, der sie geschaffen hat?
Selt. Er's nicht wissen!

74. So sehe ich nun, und will nichts wissen, der ich der
Ich bin, als ein Theil von der äufferen Welt, auf das er in mir
weiß, was er weis. Ich bin nicht die Gebärtin im Wissen,

sondern mein Geist ist sein Weib, in der er das Wissen gebietet,
nach dem Was als er will.

75. Gleichwie die ewige Weisheit Gottes Leib ist, und er
gebietet dahinnen, was er will. So er nun gebietet, so thut nicht
ich's, sondern er in mir; ich bin als todt im Gebären der hohen
Weisheit, und er ist mein Leben. hab' ich's doch wieder gefucht
noch gelernt. Er neiget sich zu meiner Idylit, und meine Idy-
lity neiget sich in ihn.

76. Nun aber bin ich todt und verliche nichts, er wider ist
mein Verstand. Also sage ich: ich lebe in Geist und Thet in mir,
und also lese und schreibe ich von ihm, lieben Brüder; sonst weiß
ich nichts.

77. Betraget mir doch meine Zucht ein wenig, daß ich's
auch sage, nicht mir zum Ruhm, sondern euch zur Lehr' und Wis-
senheit, daß ihr's wiisset, wenn die spottet und schmähet, wenn die
mich verhöhet; soll ich euch nicht dengen, und meine es dretlich.

78. Ich habe von dreien Principiis geschrieben, welches-
in mir ist erkannt worden, aber schwächlich, gleich einem Schüler, der
zur Schule geht; also ist es mit gesagtem.

79. Mein Organeson schreibt von dreien, und nimmt den
Geist Gottes auch für ein Principium auf seine Meinung; wie-
wohl ich um beständige in seiner Meinung keine Bank fühle: er
mag ihr gleich geben machen, denn die Weisheit hat weiser Zeit
noch Grund, aber er versteht weder meine noch seine Meinung.

80. Sag' mir, wie ist der h. Geist ein Principium, oder
was versteht er mit dem Principio? Will er die klare Gottheit
zu einem Principio machen, die ewig ohne Grund und Anfang ist,
die in nichts wohnt, auch nichts besitzt, als nur sich selber? Ich
kann also von des Principiis nicht reden, sondern ich rede von
drei Weisen, in und mit welchen sich die unbegreifliche Gottheit
offenbaret.

81. Eines mit der armeten Kraft in der Begierde zur
eigenen Natur, als mit dem Geiste der sinken Luost, durch welche
sich der stillen Ewigkeit Wille schärfet, und aber im Feuer durch's
Licht ausführt und die Schärfe also ewig nur in sich bleibet, und
aber in dem stillen Willen die ewig ohne Grund und Anfang ist,
die in nichts wohnt, auch nichts besitzt, als nur sich selber? Ich
kann also von des Principiis nicht reden, sondern ich rede von
drei Weisen, in und mit welchen sich die unbegreifliche Gottheit
offenbaret.

82. Sondern die Wurzel ist eine Einigkeit, und der Geist
geht aus dem Chaos durch die Wurzel, durch's Feuer in des Vaters
Eigenhaft durch's andere Centrum der Erde und Feuerreich im
Licht aus.

83. So ist nun derselbe Geist, der alles Wesens Leben ist
in jedem Wesen, nach seiner Eigenhaft sein Principium; sondern
nach der ewigen Natur der Einigkeit ist er ein Principium.